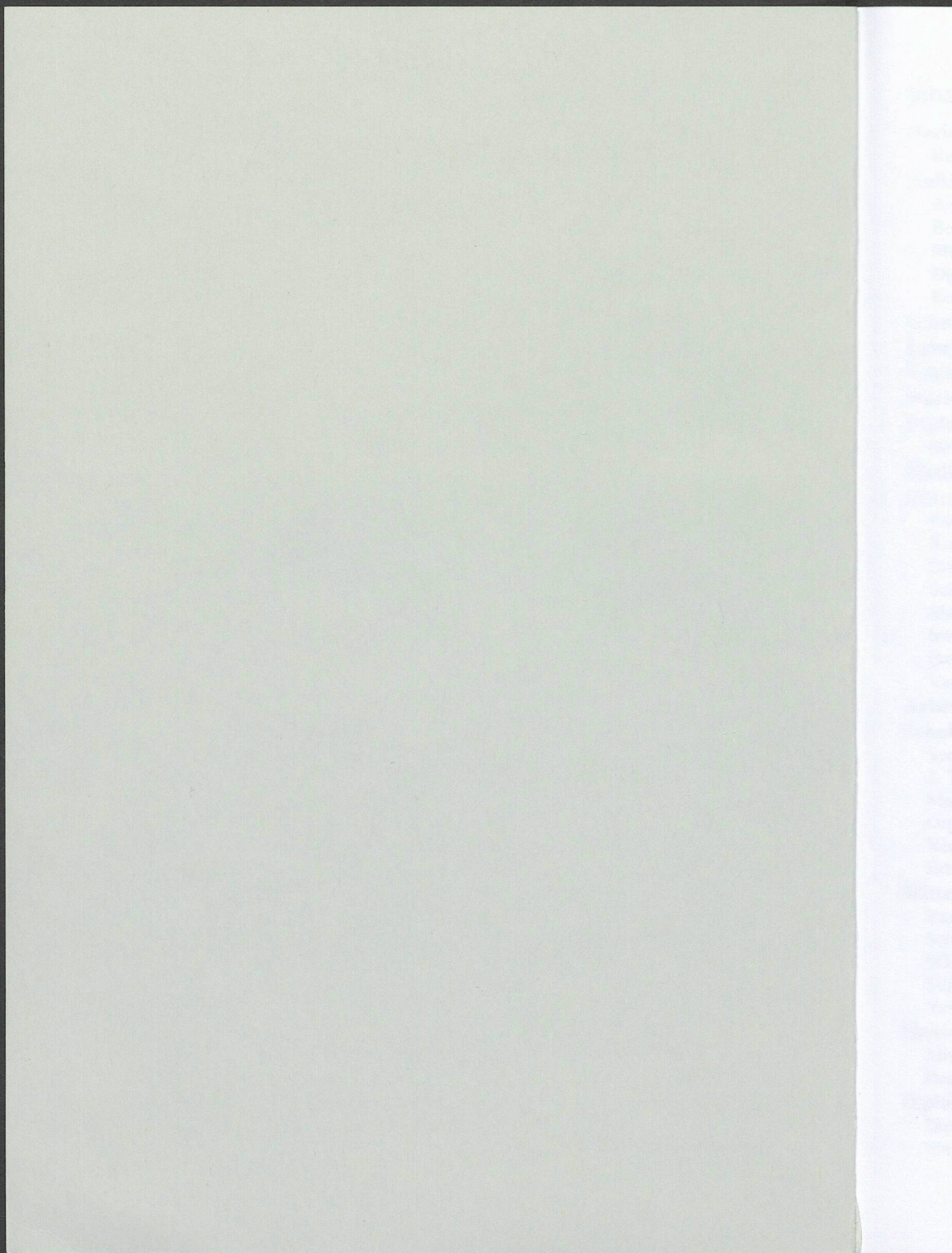


CoQ 113: 2001/2002

KANTONSSCHULE WETTINGEN

JAHRESBERICHT 2001/2002





CoQ 113: 2001/2002

AARGAU

Kantonsschule
Wettingen



Gymnasium
Diplommittelschule

Klosterstrasse 11
5430 Wettingen

Telefon 056 437 24 00
Telefax 056 437 24 50

www.kanti-wettingen.ch

Jahresbericht

Schuljahr 2001/2002



Inha

Berico

Rü

Aufsi

Au

Ber

Ma

Dip

Kon

Schul

Lehrp

Schül

Statis

Diplo

Ber

Media

Unter

Päd

Kun

Bil

Sch

Mat

Inte

Proj

Var

Arbei

Schul

Spo

2. T

Mus

Org

Ver

Erbo

Mittei

Kan

Sch

SOM

Stip

Ver

Haus-

Mit

Bau

Diplom

Dipl

Mat

Inhaltsverzeichnis

Bericht des Rektors	2
Rücktritte	7
Aufsichtsbehörden	10
Aufsichtskommission	10
Bericht des Präsidenten der Aufsichtskommission	10
Maturitätsprüfungskommission Prüfungskreis KSWE/NKSA	11
Diplomprüfungskommission	12
Kommission für die Aufnahmeprüfungen in die Diplommittelschule	13
Schulleitung, Sekretariat, Schulämter	13
Lehrpersonen	14
Schülerschaft	20
Statistische Angaben	29
Diplommittelschule (DMS)	35
Bericht des Konrektors DMS	35
Mediathek	38
Unterricht	39
Pädagogisch-Sozialkundlicher Projektunterricht	39
Kunstunterricht	45
Bildnerisches Gestalten	48
Schwerpunktfach	48
Maturarbeit	49
Integrierter Unterricht (DMS)	50
Projekt der Theaterkurse an der Kantonsschule Wettingen	55
Variowochen im Schuljahr 2001/2002	56
Arbeitseinsatz - Reisen - Austausch	56
Schulchronik und Veranstaltungen	58
Sportliche Veranstaltungen	59
2. Turniere und Meisterschaften der Mittelschulen	61
Musikalische Schulanlässe	64
Orgelmusik in der Klosterkirche	67
Verein Wettinger Sommerkonzerte	68
Erben Müller-Stiftung	69
Mitteilungen verschiedener Art	69
Kantonale Studienberatung	69
Schülerinnen- und Schülerorganisation (SO)	70
SONAFE 2001	70
Stipendien	71
Verein Ehemaliger der Kantonsschule Wettingen	71
Haus- und Bauwesen	72
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hauswesen	72
Bauwesen	73
Diplom- und Maturfeier	74
Diplomfeier	74
Maturfeier	81

Bericht des Rektors

Der Jahresbericht ist Bestandteil des Rechenschaftsberichtes des Regierungsrates des Kantons Aargau an den Grossen Rat.

Das Schuljahr 2001/2002 war für die Kantonsschule Wettingen wiederum geprägt von wichtigen Etappen, sie konnte weitere Schritte in Richtung der vorgegebenen oder selbst gesteckten Ziele tun. Nicht alles jedoch, was die Schulleitung zu realisieren sich vorgenommen hatte, wurde Wirklichkeit.

In der Berichtsperiode ging die MAR-Umsetzung ins dritte Jahr. In einzelnen Grundlagenfächern wie in Chemie, Geographie und Biologie sowie in Musik und Bildnerischem Gestalten wurde der Unterricht abgeschlossen. Erstmals konnten die Schülerinnen und Schüler vom zweiten MAR-spezifischen Wahlangebot Gebrauch machen, von der Wahl der Ergänzungsfächer. Nicht alle zur Wahl angebotenen Fächer wurden von einer genügenden Anzahl Schülerinnen und Schüler gewählt, so etwa kann Philosophie ebensowenig durchgeführt werden wie Musik oder Anwendungen der Mathematik und Physik. Stark gewählt wurden dagegen Pädagogik/Psychologie, Sport und Geschichte. Die Tendenz, die sich bereits im Schuljahr 2000/2001 gezeigt hat, setzt sich fort, vor allem die modernen Fremdsprachen und die musischen Fächer, insbesondere Musik, haben es schwer im Vergleich zu Sport oder Pädagogik/Psychologie. Erfolgreich verlief der Start der Schwerpunktfächer im Schuljahr 2001/2002; es zeigt sich, dass die Wahlmöglichkeit einher geht mit einer erhöhten Motivation für das gewählte Fach. Problemlos gestaltete sich die Zusammenarbeit mit der Kantonsschule Baden bei den Fächern, die von Wettinger bzw. Badener Schülerinnen und Schülern an der Nachbarschule besucht werden mussten, weil das Fach an der eigenen Schule wegen der zu tiefen Belegzahlen nicht geführt werden konnte. Nur in Wettingen geführt wurden die Fächer Musik, Italienisch und Französisch, in Baden Spanisch. Im kommenden Schuljahr werden die Fächer Latein und Italienisch nur in Baden, Französisch nur in Wettingen angeboten. Im Rahmen der Neudefinition des Schulprofils durch das MAR war es das Ziel der Schule, Latein als Schwerpunktfach im Schuljahr 2002/2003 führen zu können; die geringen Anmeldezahlen haben dies vorerst noch verunmöglicht.

Im vergangenen Schuljahr besuchten die etwa 150 Schülerinnen und Schüler, eingeteilt in sieben Abteilungen, zum ersten Mal den Projektunterricht, der in der 3. Klasse als obligatorisches Unterrichtsgefäss positioniert ist. Der Projektunterricht soll einerseits einführen in die Methodik des Projektmanagements und andererseits Voraussetzungen schaffen für die Maturarbeit, die in der 4. Klasse zu verfassen ist. Die Gliederung und Systematik des Projektunterrichts ist auf diese doppelte Zielsetzung abgestimmt, zwei Lehrpersonen betreuen jeweils eine Abteilung und führen zunächst im Rahmen eines «Miniprojekts» in die Methodik des Projektmanagements ein, um dann anschliessend ein eigentliches Projekt bis zur Präsentationsreife durchzuführen. Die Projekte waren in den Fachbereichen Deutsch/Theater, Geschichte, Geografie, Musik und Englisch angesiedelt. Beim Projektunterricht handelt es sich um ein eigentliches Reformstück des MAR, Stichworte wie recherchieren, Kontakte mit auserschulischen Bereichen herstellen, Konfliktmanagement praktizieren, produzieren, Rechenschaft ablegen, zeigen, dass im Projektunterricht für jede künftige Tätigkeit in Beruf oder Studium ba-

sale Fertigkeiten gelernt werden. Der Projektunterricht fördert Teamarbeit, Eigenverantwortung und Selbstständigkeit. Ausserdem bereitet er methodologisch auf die Maturarbeit vor. Der stichprobenweise gewonnene Einblick in den Projektunterricht zeigt die Notwendigkeit dieses Unterrichtsgefässes, zeigt auch die Wirksamkeit der geforderten Präsentation der Projektergebnisse. In einem direkten Zusammenhang damit steht auch das dreiwöchige Praktikum nach den Herbstferien, das während der 3. Klasse absolviert werden muss: Es wird im Projektunterricht vor- und nachbereitet. Das Praktikum hat seinen historischen Ort im Pädagogisch-sozialen Gymnasium, ihm verdanken wir auch viele der Praktikumsplätze, die wir den Schülerinnen und Schülern anbieten können. Die Rückmeldungen der Studierenden sowie der Praktikumsverantwortlichen vor Ort sind fast einhellig positiv. Wir haben vor, sowohl das Praktikum wie den Projektunterricht zum Gegenstand eines Qualitätsprojekts zu machen.

Im vergangenen Schuljahr hat die Kantonsschule Wettingen Ausbildungsangebote weiter entwickelt bzw. ausgebaut, die einerseits mit der Tradition der Schule in Verbindung stehen, andererseits aber auch aktuellen Bildungsbedürfnissen gerecht werden: Immersionsunterricht und Schülerinnen- und Schüleraustausch mit dem Kanton Waadt. Nachdem der Erziehungsrat im Mai 2001 grünes Licht für eine einjährige Versuchsphase in Sachen Immersion Deutsch/Englisch mit einer Abteilung gegeben hatte, war es das Ziel, bis gegen Ende des Schuljahres 2001/2002 auf Grund der gemachten Erfahrungen entscheiden zu können, ob der Versuch fortgesetzt werden könne oder nicht. Im Mai 2002 stellte sich heraus, dass sich die Konzeption mit Immersionsunterricht in drei Grundlagenfächern (Mathematik, Physik und Geschichte) bewährt hat. Der Unterricht wurde von den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Schülerinnen und Schülern klar positiv beurteilt. Auf Beginn des Schuljahres 2002/2003 wird nun der Immersionsunterricht an der Kantonsschule Wettingen definitiv eingeführt, er soll sukzessive ausgebaut werden, so dass er in zwei Abteilungen pro Klassenstufe erteilt werden kann. Die eidgenössische Anerkennung der zweisprachigen Maturität soll ebenfalls im nächsten Schuljahr angestrebt werden. Auch der Schülerinnen- und Schüleraustausch mit dem Kanton Waadt entwickelte sich erfreulich, mindestens bezüglich des Interesses, das bei unseren Jugendlichen vorhanden ist. Zu diesem Projekt sind die aargauischen Mittelschulen im Jahre 2000 von der Departementsleitung ausdrücklich ermuntert worden, nach vielen –auch vergeblichen– Kontakten konnte im Schuljahr 2001/2002 nun der Austausch realisiert werden: 12 Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Wettingen hielten sich während eines Semesters, eines Quartals oder eines Monats an einem Gymnasium der Romandie auf, in Lausanne, Genf, Nyon, Neuchâtel oder Fribourg, und folgten dort dem französischsprachigen Unterricht. Im nächsten Schuljahr werden vier Schülerinnen und Schüler aus der Westschweiz während eines Jahres hier den Unterricht besuchen und so die Voraussetzung zum Erwerb der «maturité bilingue» schaffen. Eine dritte Zielsetzung wurde nicht realisiert: In Anlehnung an Entwicklungen zum Beispiel in den Kantonen Zürich und Baselland hat die Schule dem Departement Bildung, Kultur und Sport den Antrag unterbreitet, ein Vorprojekt zur Einführung eines fünfjährigen maturitären Ausbildungsganges im Rahmen der Richtlinien des MAR für sportlich und musikalisch besonders begabte Jugendliche zu entwickeln. Dies hätte, im Sinne der Begabtenförderung, ein Neben- und Miteinander von Schule und Spezialisierung oder Professionalisierung auf sportlichem oder musikalischem Gebiet ermöglichen sollen. Absicht war, einen solchen Lehrgang an der Kantonsschule Wettingen einzurichten. Mit Verweis auf finanzielle und ge-

setzliche Hürden, die der Umsetzung der Idee entgegenstehen, soll jetzt ein alternatives Konzept entwickelt werden, welches das Anliegen, Förderung integrativ, d.h. ohne die Führung von speziellen Abteilungen, umsetzen könnte. Wie auch immer: Wir hoffen, dass unser Anliegen weiter verfolgt wird.

Für die Diplommittelschule erfolgte mit dem Beginn des Schuljahres 2001/2002 nach einer relativ kurzen Planungsphase (Februar 2000 bis Juni 2001) die Einführung der von zwei auf drei Jahre verlängerten DMS. Die Verlängerung der DMS wird der Bedeutung, die dieser Schultypus der Sekundarstufe II besitzt, gerecht: Die DMS liefert jenen Schülerinnen und Schülern die geeignete Vorbildung, die sich weder auf ein Studium an einer Hochschule vorbereiten möchten noch den Weg zu einem Beruf über eine Berufslehre einschlagen möchten, sondern eine qualifizierte Ausbildung in den Feldern Erziehung, Soziale Arbeit, Gesundheit, Gestaltung und Kommunikation anstreben. Das Modell der DMS-3 stimmt in einigen Belangen mit dem Aargauer Modell der MAR-Umsetzung überein – Gliederung des dreijährigen Ausbildungsganges in zwei Stufen, Wahlbereiche in den beiden oberen Klassen, Promotion-sordnung u.a.–, wodurch zum Ausdruck kommt, dass die beiden allgemeinbildenden Schulen eng zusammengehören und dass es Synergien zwischen beiden geben kann. Obwohl bis kurz vor Beginn des Schuljahres noch wichtige Fragen offen waren, die Zutrittsberechtigung an die Fachhochschulen zum Beispiel, und obgleich die Information der Eltern und der künftigen Schülerinnen und Schüler aus Zeitgründen nicht in erwünschtem Mass stattfinden konnte, wählten 84 Schülerinnen und Schüler die DMS Wettingen, was die Führung von vier Abteilungen ermöglicht hätte. Zwecks Optimierung der Abteilungsgrößen wurden aber 11 Schülerinnen und Schüler aus der Region Brugg der Neuen Kantonsschule Aarau zugeteilt.

Vor dem Hintergrund des kantonalen Projektes «Qualitätssicherung an den Aargauer Mittelschulen» wurde die schulinterne Projektorganisation angepasst sowie eine Steuergruppe von der Schulleitung eingesetzt und von der Lehrerkonferenz zur Kenntnis genommen. Zielsetzung für das Schuljahr 2001/2002 war, das Feedbacksystem weiter zu entwickeln und – in Übereinstimmung mit den kantonalen Rahmenbedingungen – Qualitätsleitsätze für die Schulentwicklung und die Überprüfung der Schulqualität in verschiedenen Bereichen zu formulieren. Nachdem im Schuljahr 2000/2001 ein Feedbackinstrumentarium für Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern durch die Abteilungen eingeführt und erprobt worden war, holte im laufenden Schuljahr die Schulleitung ein Feedback bei den Kolleginnen und Kollegen ein. Aus Sicht der Schulleitung hat sich das aufwändige Verfahren gelohnt, weil neben Bestätigung und Anerkennung auch weiterführende und konstruktive Kritik geäußert wurde. Im nächsten Schuljahr soll eine weitere Feedback-Ebene eingeführt werden, nämlich das kollegiale Feedback, das in Dreierteams innerhalb der Fachschaften während fünf Wochen nach den Herbstferien durchgeführt wird. An einer Seminartagung, die am 22./23. März 2002 stattfand und an welcher der kantonale Projektleiter, Dr. Norbert Landwehr, teilnahm, entwickelten die Lehrpersonen sogenannte Qualitätsleitsätze. Bezogen auf das Schulleitbild und auf das «Basisinstrument zur Schulentwicklung Q2E» von Norbert Landwehr wurden Qualitätsleitsätze in den Bereichen «Prozessqualitäten Schule» und «Prozessqualitäten Unterricht» entwickelt. Das Produkt wurde bis zum Ende des Schuljahres von der Steuergruppe überarbeitet und dient im kommenden Schuljahr als Diskussionsgrundlage in den Fachschaften, bis es dann an einer

Klausurtagung der Lehrerschaft verabschiedet wird. Die Leitsätze dienen dann als Grundlage einer datengestützten Selbstevaluation der Schule, die ihrerseits eine wichtige Voraussetzung für die Schulentwicklung ist.

Viele der bis anhin beschriebenen Unternehmungen stehen in einem mehr oder weniger direkten Zusammenhang mit der Umsetzung des Leitbildes der Kantonsschule Wettingen. Im Kapitel 4 «Gemeinschaft» steht der Satz: «Die Lehrpersonen pflegen den Kontakt mit den Eltern der Studierenden». Bis jetzt haben sich die Elternkontakte auf den Elternbesuchsnachmittag im Herbst sowie auf den Elternabend nach der Probezeit im Winter beschränkt. Dazu kommen natürlich Gespräche vor allem zwischen Abteilungslehrpersonen und Eltern in individuellen Fällen aus gegebenem Anlass sowie die Orientierungsveranstaltungen im Zusammenhang mit der Wahl des Schwerpunktfaches. Für eine Mittelschule sind die Beziehungen zu den Eltern der Schülerinnen und Schüler auch von besonderer Natur, weil sich die Jugendlichen in einer eigentlichen Ablösephase vom Elternhaus befinden und weil sie vom 18. Altersjahr an mündig sind und die Schule ohne ihre Einwilligung nicht Verbindung zu den Eltern aufnehmen kann. Um die Kontakte zu den Eltern weiter auszubauen und um in Erfahrung zu bringen, welche Anliegen die Eltern uns gegenüber haben, welche Art der Beziehung und der Information sie als sinnvoll erachten, wurde eine informelle Gesprächsrunde zwischen Eltern und Vertretern der Schulleitung und der Lehrerschaft gegründet. Schwerpunkt der Aktivitäten war die Entwicklung und Auswertung eines Fragebogens, der im Februar 2002 an die Eltern versandt wurde und dessen Auswertung Aussagen über die bisherige und die erwünschte künftige Art der Beziehungen zwischen Schule und Eltern zulässt. Im kommenden Schuljahr sollen auf der Basis der Umfrageergebnisse die Besuchstage überprüft werden, ein Elternabend in der 3. Klasse eingeführt sowie der Einbezug der Eltern in die Berufs- und Laufbahnberatung diskutiert werden.

Dass der Trend zu Teilzeitanstellungen oder Teilpensen zunimmt, ist seit einiger Zeit auch an der Kantonsschule Wettingen feststellbar, auch, dass dies seinen Grund im Wunsch von jungen Frauen hat, die ihre Berufstätigkeit mit der Familie vereinbaren möchten. Dies erklärt, weshalb der Anteil weiblicher Lehrpersonen 43,5 % beträgt. In einzelnen Fachschaften, zum Beispiel in Biologie, Romanistik oder Anglistik ist er wesentlich höher, tiefer in Physik, Chemie und Wirtschaft und Recht. Als Massnahme im Sinne der Gleichstellung sehen wir nicht in erster Linie den Gleichstand in der Anzahl männlicher und weiblicher Beschäftigter, sondern in der Verbesserung der Arbeitsbedingungen der berufstätigen Familienfrauen oder der Alleinerziehenden. In Übereinstimmung mit schweizerischen Entwicklungen betreiben die beiden Kantonsschulen Baden und Wettingen deshalb seit April 2001 die Kindertagesstätte «Chlostergarten», die seit dem 24. Oktober 2001 von einem Verein geleitet wird. Im Herbst 2001 wurde die Kindertagesstätte auch vom schweizerischen Kinderkrippenverband offiziell anerkannt. Auch eine Lehrstelle für eine Kleinkinderbetreuerin konnte eingerichtet werden. Seiner Rolle als sozial verpflichteter Arbeitgeber ist der Kanton Aargau insofern gerecht geworden, als er durch einen Nachtragskredit die Einführungsphase der Tagesstätte finanziell abgesichert hat. Die Gemeinden Baden und Wettingen haben sich zwar am Start finanziell beteiligt, seither aber die Unterstützung eingestellt mit dem Argument, die Kindertagesstätte sei eine Betriebskrippe, dies obgleich die Mehrheit der betreuten Kinder nicht von Angehörigen der

Kantonsschulen Baden/Wettingen stammt. Wenn weder der Kanton noch die Gemeinden Mittel für den Betrieb der Tagesstätte sprechen, die Elternbeiträge also kostendeckend sein müssen, werden Tarifanpassungen notwendig. Dies wird zur Folge haben, dass keine sozial abgestuften Tarife mehr möglich sind, was wiederum dazu führt, dass Kinder von Mitarbeitenden der Schulen, vor allem von Lehrpersonen, bevorzugt werden.

Mit Beschluss vom 29. November 2001 erteilte der Regierungsrat den Auftrag, in einer Studie eine Gesamtplanung des Areals der Kantonshalbinsel vorzunehmen. Es zeichnet sich ab, dass der Raumbedarf für die angenommene Schulgrösse von 40 Abteilungen im Areal zur Verfügung steht, unter der Voraussetzung, dass in der Alten Spinnerei ein weiteres (viertes) Stockwerk zugemietet werden kann. Im Rahmen der Gesamtplanung muss auch der Ersatz einer alten, den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechenden Sporthalle gelöst werden. Grosse Hoffnung setzen wir in den Architekturwettbewerb für eine neue Mensa in der Löwenscheune, den der Regierungsrat am 20. Februar 2002 in Auftrag gegeben hat. Die jetzige Mensa der Kantonsschule, die im Hauptgebäude angesiedelt ist, ist gemessen an der Anzahl Schülerinnen und Schüler, die hier verpflegt werden müssen, viel zu klein. Um alle Gäste bedienen zu können, muss das Mittagessen in einem zeitlich und räumlich gedrängten Mehrschichtbetrieb eingenommen werden: die durchschnittliche Essenszeit beträgt 20 Minuten. In einem Postulat (Eva Kuhn, 5. Januar 2001) wurde bereits auf die unhaltbare Situation hingewiesen. Die zügige Abwicklung ist umso dringlicher, als unsere Schule infolge der Verlängerung der DMS immer noch wächst und sich deshalb der Standortnachteil gegenüber Baden –die Wettinger Schülerinnen und Schüler können nicht auf andere Verpflegungsbetriebe ausweichen– noch verstärken würde. Während in Sachen neue Mensa die Planungsphase angelaufen ist, nimmt der Umbau des 1932 erstellten Palazzo, eines Nebengebäudes der Schulanlage, nun definitive Formen an: Im Herbst 2000 wurde eine umfassende Aussenrenovation vorgenommen, nun steht die Innensanierung bevor. Die neuen Lehrpläne für Gymnasium und DMS verlangen eine Überprüfung der künftigen Nutzung des Palazzo, in dem bis 1978 die Übungsschule des Lehrerseminars untergebracht war.

Das Ende des zurückliegenden Schuljahres brachte auch das Ende der beiden an unserer Schule geführten Maturitätstypen D und PSG. Aus historischer Perspektive betrachtet, bilden die beiden Maturitätstypen den Übergang zwischen dem Lehrerseminar und der typenlosen Matur nach MAR, die mit Beginn des Schuljahres 1999/2000 eingeführt wurde. Das Pädagogisch-soziale Gymnasium war von seiner Struktur und seinem Bildungsangebot sicherlich direkter auf die Lehrerbildung ausgerichtet als das Neusprachliche Gymnasium, wobei zu sagen ist, dass Schülerinnen und Schüler, die früher das Lehrerseminar besucht hatten, nun neben dem Typus PSG auch vor allem den Typus D wählten. Gegenüber dem Typus D hatte das PSG bis zum Schluss den Nachteil, dass ihm die vollumfängliche eidgenössische Anerkennung versagt blieb. Leistungsfähige Absolventinnen und Absolventen mussten sich diese mit Hilfe einer Zusatzprüfung zur Maturität Typus C oder D erwerben, was in Wettingen eine wachsende Zahl von Schülerinnen und Schülern auch gemacht hat. Wäre das MAR nicht gekommen, hätten wir die eidgenössische Anerkennung des PSG anstreben müssen, zusammen mit Kantonen, die ebenfalls aus den Seminarrien hervorgegangene kantonale Maturitätstypen führten, und wir hätten uns für die Erweiterung unseres Typenangebots in Richtung Typus B und Typus C ein-

inden Mit-
sein müs-
sozial abge-
rbeitenden

ner Studie
h ab, dass
zur Verfü-
(es) Stock-
z einer al-
en. Grosse
enscheune,
Mensa der
hülerinnen
en zu kön-
etrieb ein-
n Postulat
Die zügi-
der DMS
Wettinger
nen- noch
st, nimmt
definitive
men, nun
ngen eine
des Leh-

n unserer
et, bilden
ypenlosen
s Pädago-
erlich di-
zu sagen
un neben
das PSG
ung ver-
Hilfe ei-
achsende
men, hät-
Kantonen,
und wir
us C ein-

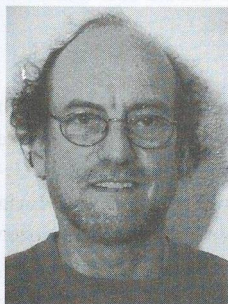
setzen müssen, anders wären wir im Hinblick auf die Teilautonomie der Schulen gegenüber der Kantonsschule Baden nicht konkurrenzfähig geblieben. Vor diesem Hintergrund bedeutet die Einführung des MAR für die Kantonsschule Wettingen eine prinzipiell günstige Entwicklung, auch wenn wir uns einen evolutionären Weg hätten vorstellen können, der möglicherweise zu weniger schmerzhaften Einbussen in Kernbereichen unserer Schule geführt hätte, in Italienisch, Chor, Projektunterricht, Geschichte, Deutsch und Biologie. Immerhin: In den Akzentfächern Geistes- und Sozialwissenschaften und Moderne Sprachen, im Projektunterricht und in einigen Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern sind Traditionslinien unserer Schule erkennbar.

Die Mittelschulen, Gymnasium und DMS, haben Zeiten der Veränderung und der Unruhe hinter sich. Das wird nicht anders werden. Worauf es aber meiner Ansicht nach in nächster Zukunft ankommt, ist eine gründliche Reflexion über die Stellung der Mittelschulen im Bildungsganzen. Denn auch die Bildungsinstitutionen vor, neben und nach dem Gymnasium und der Diplommittelschule sind tiefgreifenden Reformen unterworfen. «Welche Bildung für welche Zukunft?», «Wieviel Selbstverantwortung für die Mittelschulen?», «Wie gewinnen wir die fähigsten jungen Leute für den Lehrerberuf?»: Das sind Fragen, die zu beantworten sind, auch mit Hilfe einer Bildungsverwaltung, die in der Lage ist, die Mittelschule zu denken, und es könnte sein, dass die Antworten zu Reformen führen, die das, was jetzt unmittelbar hinter uns liegt, nur als Vorstufe zu einer grundlegenden Umgestaltung erscheinen lassen.

Dr. Urs Strässle

Rücktritte

Fritz Baumann, Hauptlehrer für Physik



Dr. Fritz Baumann unterrichtete seit 1989 die Fächer Physik und Mathematik, seit 1996 als Hauptlehrer. Im Hinblick auf die Einführung des neuen Maturitätssystems konzentrierte er sich auf den Physikunterricht, er engagierte sich in der Lehrplanarbeit und vor allem beim Aufbau des Schwerpunktfaches Physik/Anwendungen der Mathematik. Dr. Baumann möchte sich nach den Jahren als Mittelschullehrer einer neuen beruflichen Aufgabe stellen.

Suzanne Mühlemann, Hauptlehrerin für Französisch



Suzanne Mühlemann geht vorzeitig in den Ruhestand. 1977, im Zusammenhang mit dem Aufbau des Typus D, ist sie zu uns gestossen und unterrichtete seither, mit längeren Unterbrüchen, das Fach Französisch. Suzanne Mühlemann, die ihr Fach stets auf hohem Niveau unterrichtete, ist eine ausgewiesene Kennerin der französischen Literatur des 18. Jahrhunderts. Die Musse der kommenden Jahre wird es ihr erlauben, auf diesem Gebiet wieder tätig zu werden.

Peter Sonderegger, Hauptlehrer für Musik, Chor und Oboe



Nach vielen Auftritten an Schlussfeiern oder Chorkonzerten stand an der Maturfeier 2002 Peter Sonderegger zum letzten Mal als Dirigent vor seinen Schülerinnen und Schülern. Er war insgesamt an die 40 Jahre im Schuldienst, hat an verschiedenen Schulen unterrichtet, als Primar- und Musiklehrer, bevor er 1972 zunächst als Lehrer für Oboe und 1980 als Lehrer für Schulmusik in Wettingen fest verpflichtet wurde. Zwischen 1991 und 1999 war er Mitglied der Schulleitung und als Konrektor zuständig für viele organisatorische Belange, Maturitätsprüfungen, Lager- und Reisewochen, er war – zusammengefasst – für das Departement des Inneren zuständig. Wir verdanken seinem unermüdlichen Einsatz zum Wohle der Schule viel. Unvergessen bleiben viele seiner Aufführungen, zum

Beispiel die «Missa I» von Theodor Fröhlich zum 150-Jahrjubiläum der Schule oder das Chorkonzert von Anfang Mai dieses Jahres mit Werken von Bach und Poulenc.

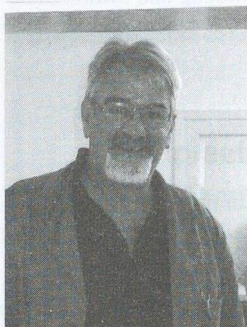
Es verlassen uns auch Kolleginnen und Kollegen, die während längerer oder kürzerer Zeit in Wettingen unterrichtet haben: Nach einem Jahr der Beurlaubung konzentriert sich Herr **Mirko Spada** nun ganz auf den Aufbau der Sportschule Thurgau, Herr **Andreas Rüttimann**, Geschichte und Latein, geht nach einem Nachdiplomstudium in die Privatwirtschaft, Frau **Maria Gentile** und Frau **Celestina Recchia** werden wegen des Rückgangs der Italienisch-Lektionen an anderen Schulen unterrichten. Das gilt sinngemäss auch für Herrn **Oliver Kalbermatter**, Lehrbeauftragter für Biologie, der an die Kantonsschule Baden wechselt. Mit der Verlängerung der DMS von zwei auf drei Jahre hängt zusammen, dass Frau Dr. **Raphaela Jülke** und Herr Dr. **Reinhard Weisshaupt** die Fächer «Umwelt und Gesundheit» nicht mehr unterrichten können. Wir freuen uns, dass Herr Weisshaupt als Schularzt weiterhin für uns tätig sein wird. Es trennt sich von uns Frau **Susanne Akala**, Lehrbeauftragte für Tastaturschreiben, ebenso wie Herr **René Schneider**, der an der DMS Wirtschaftsfächer unterrichtet hat.

Christine Bickel, Rechnungsführerin



Frau Christine Bickel, in deren Obhut seit Beginn des Schuljahres 1998 das Rechnungswesen der Schule lag, scheidet aus dem Sekretariatsteam aus. Sie hat umsichtig, sorgfältig und kompetent die «Kasse» unserer Schule verwaltet, der Schulleitung und den Kolleginnen und Kollegen war sie jederzeit eine freundliche und hilfsbereite Mitarbeiterin. Frau Bickel möchte an der FH Aargau eine neue berufliche Herausforderung annehmen.

Raymund Keller, Hauswart



Nach 28jähriger Tätigkeit als Hauswart tritt Raymund Keller auf Ende des Schuljahres in den vorzeitigen Ruhestand. Er war für das Hauptgebäude zuständig und hat in den Jahren seiner Tätigkeit manche zusätzliche Belastung und Aufgabe im Zusammenhang mit den verschiedenen Restaurationen und Umbauten auf sich nehmen müssen. Raymund Keller hat sich mit seinem Beruf und seinem Umfeld identifiziert, er leistete auch immer wieder Einsätze an Schulveranstaltungen und war auch Vize-Kommandant der Schulfeuerwehr. Generationen von Schülern und Lehrern werden seine Erscheinung und seine gebäudefüllende Stimme in Erinnerung behalten.

Aufsichtsbehörden

Aufsichtskommission

Präsident:	Kaspar Walser, Wettingen
Vizepräsident/in:	Barbara Diebold, Baden
Mitglieder:	Stephanie Haberthür, Frick Sylvia Hartmann, Widen Peter Müller, Merenschwand Doris Reich Haenni, Wettingen Ruedi Rügsegger, Stein Sylvia Schaerer, Oberrohrdorf Ursula Schwaller, Endingen Niklaus Stöckli, Klingnau (bis Ende Dezember 2001) Margrit Kuhn, Wohlen (ab Januar 2002)
Von Amtes wegen:	Claude A. Jaccaud, Abteilung Berufsbildung und Mittelschule

Bericht des Präsidenten der Aufsichtskommission

Mit vier Sitzungen der Gesamtkommission, zahlreichen Zusammenkünften in kleineren Gruppen und vielen individuellen Unterrichtsbesuchen musste auch im Berichtsjahr von der Aufsichtskommission ein intensives Pensum bewältigt werden.

An den ordentlichen Sitzungen befasste sich das Gremium mit den vom Kanton beschlossenen Sparmassnahmen und deren Konsequenzen für die Kantonsschule Wettingen, mit Pensen-, Personal- und Bauplanungsfragen und liess sich über den Auf- und Weiterausbau des Qualitätsmanagement-Systems informieren. An ihrer Sitzung im März 2002 genehmigte die Kommission Änderungen in der bestehenden Schul- und Hausordnung.

Mit grossem Zeitaufwand führte die Aufsichtskommission – unterstützt durch die Schulleitung – die Beurteilung der langjährigen Lehrbeauftragten weiter. Dabei wurde viel Engagement und ein erfreuliches didaktisches Niveau der entsprechenden Fachkräfte festgestellt. In abschliessenden Gesprächen mit den Lehrkräften wurden Stärken und Schwächen hervorgehoben und versucht die Entwicklung des Unterrichtes zu fördern.

Auch im verflossenen Berichtsjahr hatte die AK als erste Beschwerdeinstanz gegen Entscheide der Schulleitung keine Rekurse zu behandeln: wohl auch ein Hinweis auf eine situationsgerechte Auslegung der bestehenden klaren Richtlinien.

An der Weiterbildungsveranstaltung vom November 2002 beurteilte die Kommission ihre eigene aktuelle Praxis im Beobachten, Beurteilen und Besprechen von Unterricht. Dabei zeigte sich, dass sich das bestehende Instrumentarium im wesentlichen bewährt hat. Der Präsident

hatte Gelegenheit, an einer Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz Vorgehen und Hilfsmittel der Unterrichtsbeobachtung vorzustellen und über die Rolle der AK im Kontext der Qualitätsentwicklung der Schule zu informieren.

Ich danke allen Kommissionsmitgliedern – speziell auch Niklaus Stöckli, der nach fast 10-jähriger engagierter Tätigkeit ausgeschieden ist – für den grossen Einsatz und das Interesse an einer lebendigen und qualitativ hochstehenden Mittelschule. In diesem Sinne möchte ich auch der Schulleitung und der ganzen Lehrerschaft für die sehr gute Zusammenarbeit danken. Mein besonderer Dank gilt dem Rektor Urs Strässle, der grosse Anerkennung für den Einsatz für «seine» Schule verdient hat.

Kaspar Walser

Maturitätsprüfungskommission Prüfungskreis KSWE/NKSA

Präsident: Hans Rudolf Matter, Schinznach-Dorf

Mitglieder: Stefan Altner, Lenzburg
Ernst Däster, Uerkheim
Karin Lüdi, Basel
Johannes Lutz, Bern
René Probst, Muhen
Fridolin Stähli, Aarau

Expertinnen und Experten für die Maturitätsprüfungen 2001

Martina Albertini, Zürich
Sabine Altorfer, Baden
Peter Annaheim, Lostorf
Ilse Braun, Wettingen
Hansjörg Brugger, Küttigen
Alfons Bühlmann, Lenzburg
Christoph Eggenberger, Zürich
Fabian Egloff, Wettingen
Annette Ehrlich, Buchs ZH
Irene Eicher, Grüt
Giuliana Fässler, Ennetbaden
Roberto Frei, Luzern
Hans Grimmer, Villigen
Ruth Gschwend, Nussbaumen
Werner Hartmann, Wettingen
Jakob Hauser, Glattfelden
Cornelia Herberichs, Zürich
Ruedi Hintermann, Windisch
Sylvie Jeanneret, Zürich

Kaspar Kolb, Buchs
 Gerald Koller, Merenschwand
 Anton Kramer, Niedererlinsbach
 Christine Meier Rey, Wettingen
 Romano Mero, Zürich
 Bernie Müller, Olten
 Peter Munz, Brugg
 Peter Naegeli, Wettingen
 Erich Obrist, Olten
 Lilli Papaloizos, Zürich
 Joy Pasztor, Gebenstorf
 Andreas Pribnow, Hausen bei Brugg
 Matthias Schärli, Ennetbaden
 Alex Schlesinger, Zürich
 Sven Siegrist, Zürich
 Salvatore Sottile, Busslingen
 Fredy Sterki, Schönenwerd
 Patrick Studer, Knonau
 Hans-Peter Tschanz, Oberrohrdorf
 Christian Vetsch, Bachenbülach
 Daniela Weber Egli, Zürich
 Hanspeter Wenger, Schenkön
 Gabriela Wettstein, Turgi
 Thomas Wildi, Zürich
 Susanne Wipf, Zürich

Diplomprüfungskommission

Präsidentin: Kathrin Nadler, Lenzburg
Mitglieder: Margret Haefeli, Würenlos
 Marianne Hagmann, Thalheim
 Martina Hasler, Nussbaumen
 Peter Küng, Schafisheim
 Urs Müller, Nussbaumen
 Ursula Schwaller, Endingen
 Monika Steinmann Dubs, Auenstein
 Ingrid Urfer Hauser, Scherz
 Judith Zürcher, Windisch

Weitere Expertinnen für die Diplomprüfungen 2002

Regine Mätzler, Zürich
 Heidi Siegrist, Aarau

Kommission für die Aufnahmeprüfungen in die Diplommittelschule

Präsident:	Victor Brun, Hegglingen
Mitglieder:	Ursula Brüllmann, Berikon Baoswan Dzung Wong, Untersiggenthal Max Mayer, Niederrohrdorf Franziska Meier Schmid, Hunzenschwil Christoph Müller, Freienwil Andrea Santschi Zanger, Zürich Urs Schweizer, Buchs Jürg Veith, Rombach

Expertinnen und Experten für die Aufnahmeprüfungen 2002

Werner Bänziger, Baden
Katia Bescotti, Winterthur
Baoswan Dzung Wong, Untersiggenthal
Max Mayer, Niederrohrdorf
Timothy Schaerer, Seengen
Christian Spiegelberg, Brugg

Schulleitung, Sekretariat, Schulämter

Rektor:	Dr. Urs Strässle (1992)
Konrektoren:	Dr. Walter Kunz (1993) Dr. Claudio Pegolo (1999) Dr. Hansmartin Ryser (1999)
Schulsekretär:	Martin Rauber (1996)
Sekretärinnen:	Lucia Castano (1999) Brigit Gertsch (1985)
Kaufmännische Lehrtochter:	Brigitte Huber (Aug. 2001)
Rechnungsführerin:	Christine Bickel (1998 – Juli 2002)
Raumkoordination:	Liliane Keller (1997)
Schularzt:	Dr. med. Reinhard Weisshaupt (1988)
Stundenplaner:	Max Rastberger (1993)
Informatikverantwortlicher:	Peter Skrotzky (1995)
Informatikassistent:	Dominique Bugmann (2001)

Mediathekarin: Marianne Bonjour (1994)
 Mitarbeiterinnen in Mary-Claude Cervenka (1996)
 der Mediathek: Heide Wismer (2001)

Laborantinnen: Silvia Bonderer (1999)
 Claudia Ginsburg (1998)
 Claudia Heinrich (1972)

Physikmechaniker: Hans Ulrich Schmutz (1981)

Vertreter in Schulgremien:

Aargauischer Uwe Kersten (1997)
 Mittelschullehrerverein: Karin Rüdert (1995)
 Delegierter der
 Beamtenpensionskasse: Damir Bratoljic (1995)

Lehrpersonen

In Klammern ist das Wahljahr der Hauptlehrpersonen, bzw. das Eintrittsjahr der übrigen Lehrpersonen angegeben.

Hauptlehrpersonen im Vollamt

Christoph Baldinger, Wettingen (1993)	Sport/Informatik
Verena von Barnekow, Wettingen (1975)	Französisch
Dr. Fritz Baumann, Arni (1996)	Physik
Marc Buchmann, Wettingen (1984)	Englisch/Projektunterricht
Hansjörg Frank, Gebenstorf (1992)	Geschichte/Gesellschaftswissenschaften/
Kurt Gasser, Scherz (1974)	Geschichte/Projektunterricht
Dr. Samuel Ginsburg, Boppelsen (1993)	Biologie/Umwelt und Gesundheit
Dr. Marcel Kunz, Baden (1969)	Deutsch/Darstellendes Spiel/ Projektunter-
	richt
Dr. Walter Kunz, Villnachern (1973)	Biologie
Dr. Claudio Pegolo, Baden (1993)	Italienisch
Rudolf Portmann, Wettingen (1991)	Mathematik/Informatik
Bernhard Rusch, Wettingen (1969)	Physik
Dr. Hansmartin Ryser, Villnachern (1981)	Biologie/Projektunterricht
Rudolf Sommerhalder, Untersiggenthal (1975)	Bildnerisches Gestalten/PSU
Peter Sonderegger, Wettingen (1972)	Musik/Chor/Oboe

Peter Stirnemann, Endingen (1993)

Dr. Urs Strässle, Ennetbaden (1969)

Daniel Trümpler, Wettingen (1972)

Dr. Rudolf Zweifel, Rütihof (1971)

Hauptlehrpersonen im Teilamt

Ada Abela, Ennetbaden (1981)

Simonetta Balzarini, Baden (1995)

Dr. Werner Bänziger, Baden (1995)

Damir Bratoljic, Wettingen (1992)

Werner Brönnimann, Brugg (1995)

Dr. Sibylle Feracin, Regensberg (1999)

Elisabeth Fischer, Wohlenschwil (1973)

Sabine Flück, Wettingen (1996)

Werner Graf, Würenlos (1979)

Dr. Susanne Hess, Zürich (1992)

Rosa Irniger, Niederrohrdorf (1981)

Hanspeter Koch, Mellingen (1992)

Ota Kosek, Henggart (1971)

Dr. Suzanne Mühlemann, Brugg (1990)

PD Dr. Hans Osterwalder, Freienwil (1977)

Peter Ott, Baden (1996)

Martin Pirktl, Turgi (1993)

Max Rastberger, Brugg (1992)

Ariane Rietsch, Oberbözingen (1993)

Dr. Dana Rudinger, Zürich (1996)

Karin Rüd, Rütihof (1996)

Verena Ruhm, Tagelswangen (1996)

Stefan Schneider, Würenlingen (1996)

Peter Skrotzky, Zürich (1999)

Kathrin Sommer, Wettingen (1979)

Renate Steinmann, St. Gallen (1999)

Peter Sterki, Lenzburg (1994)

Geographie/Gesellschaftswissenschaften/
Wirtschaftsgeographie/PSU/Projekt-
unterricht

Deutsch/Philosophie

Mathematik

Geographie

Spanisch

Italienisch

Deutsch/Geschichte

Mathematik

Deutsch/Psychologie

Chemie/Naturwissenschaften

Querflöte

Sport/Schulsport

Psychologie/PSU/Projektunterricht

Deutsch/Englisch

Blockflöte

Geschichte/Geographie/Gesellschaftswissen-
schaften/Informatik

Klarinette/Saxophon/Big Band

Französisch

Englisch

Gestalterisches Werken/PSU/ Projektunter-
richt

Gitarre/Kunstunterricht/PSU

Deutsch

Biologie/Chemie/Naturwissenschaften

Mathematik/Physik

Gitarre/Kunstunterricht

Englisch

Sport/Informatik

Mathematik/Informatik

Italienisch/Französisch

Violine

Klavier/Deutsch

Otto Strauss, Villnachern (1969)

Reto Tschumper, Enneturgi (1999)

Irène Wehaiba, Baden (1993)

Bildnerisches Gestalten/Kunstunterricht/PSU

Wirtschaft und Recht

Französisch/Deutsch

Hauptlehrpersonen im Ruhestand

Georg Gisi, Elfingen (seit 1979)

Walter Kuhn, Aarau (seit 1981)

Robert Merki, Lenzburg (seit 1983)

Werner Minnig, Wettingen (seit 1986)

Leo Steinmann, Baden (seit 1987)

Hans Strebel, Baden (seit 1989)

Helmuth Reichel, Arni (seit 1990)

Beat Oppliger, Wettingen (seit 1991)

Dr. Albert Hauser, Oberrohrdorf (seit 1992)

Paul Hämig, Bachs (seit 1993)

Trudi Smahel, Zürich (seit 1993)

Dr. Hedi Peter, Wettingen (seit 1995)

Irène Züst, Schmiedrued (seit 1995)

Dr. Karl Huber, Wettingen (seit 1996)

Dr. Guido Vincenz, Luzern (seit 1998)

Ruth Fischer, Neuenhof (seit 1999)

Dr. Walter Allemann, Ennetbaden (seit 1999)

Hans Joho, Windisch (seit 1999)

Otto Gautschi, Lenzburg (seit 2000)

Karl Kolly, Baden (seit 2000)

Hans G. Fischer, Ennetbaden (seit 2001)

Kurt Honegger, Baden (seit 2001)

Übungsschule

Bildnerisches Gestalten

Französisch, Geschichte

Klavier

Klavier, Orgel

Mathematik

Klavier, Orgel

Mathematik

Deutsch, Geschichte

Querflöte

Klavier

Deutsch, Psychologie

Blockflöte

Italienisch, Französisch

Deutsch, Französisch

Musik, Chor

Französisch

Violine

Sport

Klavier, Orgel

Englisch

Chemie

Hauptlehrpersonen an anderen Kantonsschulen

Dr. Willi Däpp, Brugg (1999)

Dr. Hans Hauri, Dättwil (2000)

Wirtschaft und Recht

Hauptlehrer an der Kantonsschule Baden

Latein

Hauptlehrer an der Kantonsschule Baden

Lehrbeauftragte

Suzanne Akala, Rüfenach (2000)

Jörgen Aström, Uster (1992)

Mathias Baumann, Wettingen (1997)

Reto Baumann, Zürich (1997)

Marian Beck, Zürich (2000)

Katia Bescotti, Winterthur (1995)

Lukas Binggeli, Basel (2001)

Sylvia Bischof, Brugg (2001)

Michael Bucher, Zürich (1998)

Hanh Buchmann, Wettingen (2000)

Nadja Bürgi, Wettingen (2001)

Mary-Claude Cervenka, Baden (1991)

Andreas Collenberg, Zug (2001)

Dr. Saskia Demir Hinder, Zürich (2000)

Caroline Dieth, Zürich (1997)

Catrin Dutoit, Gränichen (1993)

Dr. Baoswan Dzung Wong, Untersiggenthal (1991)

Erika Ess, Zürich (1989)

Rainer Fend, Kloten (1995)

Thomas Forster, Wettingen (1996)

Rosemarie Fritschi, Baden (1991)

Günther Geiser, Baden (1999)

Maria Gentile, Zürich (1999)

Lara Giaquinto, Baden (1998)

Claudia Ginsburg, Boppelsen (1999)

Dr. Thomas Graf, Zürich (2001)

Susanne Guthauser, Buchs/AG (1993)

Pit Gutmann, Rudolfstetten (1992)

Beat Gyger, Regensberg (1997)

Isabel Hartmann, Ennetbaden (1993)

Peter Hauri, Unterentfelden (2000)

Maria Grazia Hitz, Spreitenbach (1995)

Annemarie Holliger, Oberentfelden (1989)

Claudia Hörr Genoni, Aarau (1995)

Tastaturschreiben

Gitarre/Informatik

Saxophon

Schlagzeug

Bildnerisches Gestalten/Kunst

Italienisch/Französisch

Sport

Biologie, Naturwissenschaften

Mathematik

Englisch

Sport

Französisch

Psychologie, PSU

Biologie/Umwelt und Gesundheit

Deutsch

Geschichte/ Gesellschaftswissenschaften/

Englisch

Mathematik, Informatik

Textiles Werken

Französisch/Italienisch

Geographie/Gesellschaftswissenschaften/

Naturwissenschaften/Informatik

Tastaturschreiben

Kontrabass

Französisch/Italienisch

Französisch/Italienisch

Chemie/Naturwissenschaften

Mathematik/Physik/Naturwissenschaften

Querflöte

Urlaub

Deutsch/Französisch Kolloquium

Englisch

Wirtschaft und Recht

Klavier

Hauswirtschaft

Französisch, Italienisch

Christian Hostettler, Zürich (1997)
 Barbara Humbel, Wettingen (1985)
 Dominik Humbel, Basel (2001)
 Konrad Jenny, Baden (1993)
 Jacqueline Jud, Schöffland (1994)
 Dr. Raphaela Jülke, Hochdorf (1993)
 Oliver Kalbermatter, Zürich (2001)
 Regula Keller, Basel (1996)
 Uwe Kersten, Untersiggenthal (1993)
 Gerald Knöss, Zürich (1998)
 Christine Kriener, Birmenstorf (1995)
 Dr. Markus Kriener, Birmenstorf (1998)
 Monika Langmeier, Zürich (2000)
 Eva-Maria Masopust, Aarau (1989)
 Philipp Meier, Tegerfelden (1999)
 Katharina Merker, Ennetbaden (1992)
 Lukas Merki, Baden (1998)
 Markus Meyer, Zürich (2001)
 Dr. Peter Mohler, Pratteln (2000)
 Luzia Moser, Zürich (1998)
 Stefan Müller, Dietikon (1999)
 Valérie Nizon, Baden (2001)
 Susanne Oldani, Ennetbaden (1992)
 Katja Palamartschuk Sager, Zürich (2000)
 Stefan Pflughard, Zürich (1995)
 Celestina Recchia, Zürich (2000)
 Rudolf Remund, Ennetbaden (2001)
 Martin Rizek, Zürich (2000)
 Mark Roth, Nussbaumen (1991)
 Ursula Rutishauser, Untersiggenthal (1997)
 Andreas Rüttimann, Wettingen (1995)
 Matthias Scheidegger, Zürich (1996)
 Peter Schneider, Untersiggenthal (2001)
 René Schneider, Unterendingen (1989)
 Lilian Schudel, Baden (1998)
 Cristoforo Spagnuolo, Aarau (1999)

Gitarre/Kunstunterricht/Informatik
 Sport
 Latein
 Cello/Orchester
 Klavier
 Umwelt und Gesundheit
 Biologie/Naturwissenschaften
 Violine
 Deutsch/Geschichte
 Deutsch/Englisch
 Deutsch/Geschichte
 Mathematik
 Biologie/Naturwissenschaften
 Textiles Werken
 Klavier
 Englisch
 Trompete
 Chemie
 Chemie/Naturwissenschaften
 Psychologie/Projektunterricht
 Musik/Klavier/Orgel
 Englisch
 Gesang
 Klavier
 Deutsch/Projektunterricht
 Italienisch
 Sologesang
 Französisch
 PSU
 Bildnerisches Gestalten/Kunstunterricht
 Latein/Geschichte
 Gitarre
 Wirtschaft und Recht
 Volkswirtschaftslehre/Rechnungswesen/
 Textverarbeitung/Bürokommunikation
 Französisch/Italienisch
 Musik/Chor/Projektunterricht

Sibylle Stämpfli, Zürich (1999)
 Caroline Streif, Oberrohrdorf (1999)
 Isabel Tschopp, Zwillikon (2000)
 Gabi Weber, Baden (1990)
 Dr. Reinhard Weisshaupt, Wettingen (1997)
 Dr. Andreas Widmer, Wohlenschwil (1995)
 Dr. Victor Yurovsky, Zürich (1998)
 Christian Zaugg, Niederrohrdorf (1997)
 Simone Zuberbühler, Zürich (1998)

Geographie/Naturwissenschaften
 Wirtschaft und Recht
 Klavier
 Bildnerisches Gestalten/Kunstunterricht
 Umwelt und Gesundheit
 Geschichte
 Russisch
 Klavier
 Sport

Landeskirchlicher Religionslehrer

Dr. Josef Breuss, Wettingen (1987)

Stellvertreterinnen und Stellvertreter 2001/2002

Carmen Arnold, Zürich	Deutsch
Jörgen Aström, Uster	Gitarre
Thomas Bachmann, Zürich	Sport
Reto Baumann, Zürich	Schlagzeug
Claire Bonifay, Brüttisellen	Biologie
Caroline Dieth, Zürich	Deutsch
Florence Dougoud, Zürich	Französisch
Simone Fischer, Zürich	Französisch
Hansjörg Frank, Gebenstorf	Geschichte
Anouk Honarchian, Baden	Sport
Christian Hostettler, Zürich	Gitarre
Oliver Kalbermatter, Zürich	Biologie
Julia Kröller, Baden	Mathematik
Richard Mast, Rorschacherberg	Biologie
Felix Perret, Winterthur	Schlagzeug
Martin Pirktl, Turgi	Gitarre
Michaela Ranz, Zürich	Latein
Matthias Scheidegger, Zürich	Gitarre
Renate Steinmann, St. Gallen	Violine
Egidius Streiff, Basel	Violine
Ana Verhar, Oberägeri	Englisch
Rosmarie Zürcher, Zürich	Deutsch

Externe Fachleute

Im Rahmen des integrierten Unterrichtes arbeiteten während des Schuljahres 2001/2002 die folgenden Fachleute mit:

Barbara Dolezâl-Gasser, Reitnau

Psychiaterin

Silvia Hausammann, Aids-Hilfe Schweiz

Leiterin Schulprojekt

Schülerschaft

*Die mit * bezeichneten Schülerinnen und Schüler sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schülerinnen und Schüler mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Hinter dem Namen steht der Wohnort der Eltern*

Gymnasium (MAR)

Abteilung 1A (Abteilungslehrperson: Caroline Dieth)

Nirti Amin, Leuggern*; Livia Anner, Brugg; Sabrina Bianco, Birr*; Katja Bugmann, Döttlingen; Simone Bula, Untersiggenthal; Ursina Bürgler, Bellikon; Philipp Granacher, Nussbaumen; Bettina Güntert, Birr-Lupfig; Christa Hintermann, Windisch; Sara Kanalga, Mellingen; Olivia Keller, Würenlingen; Linda Klarer, Wettingen; Delia Koller, Schneisingen*; Simone Liechti, Mellingen; Malou Middendorp, Kindhausen; Markus Müller, Untersiggenthal; Silvia Müri, Brugg; Dominic Reinle, Gipf-Oberfrick; Jasmine Ritschard, Wettingen; René Saiu, Mägenwil; Rahel Schmid, Villigen; Matthias Steimer, Wettingen; Stefan Szarka, Wettingen; Alma van Doesburg, Nussbaumen

Abteilung 1B (Abteilungslehrperson: Verena Ruhm)

Stephanie Bösch, Wettingen; Carla Eichenberger, Dänikon ZH*; Lea Eiermann, Birr; Nina Fargahi, Birr-Lupfig; Sabine Hebeisen, Schneisingen; Melinda Humbel, Untersiggenthal; Stephanie Huser, Leuggern; Vidyasari Johansson, Nussbaumen**; Zaira Rahel Juarez, Baden; Andrea Keller, Brugg; Karin Keller, Leuggern*; Selvi Küçük, Mellingen; Julia Kuruc, Scherz; Luzia Maschek, Würenlos; Mara Mutter, Leuggern; Linda Rotzinger, Turgi; Martina Schraner, Gippingen; Nina Schrepfer, Oberbözberg*; Christine Schürmann, Oberwil-Lieli*; Anja Stilli, Baden-Dättwil; Mara Strufaldi, Nussbaumen; Sarah Wunderlin, Würenlos; Selina Züllig, Baden-Rütihof

Abteilung 1C (Abteilungslehrperson: Dana Rudinger)

Ciril Bächli, Würenlos; Michèle Bachmann, Wettingen; David Baumeler, Villigen; Michael Bürgy, Leibstadt; Lilian Carpenter, Widen; Fabienne Edelman, Zurzach; Dominik Güntensperger, Zurzach*; Marianne Hangartner, Riniken; Sales Hollinger, Turgi; Rafael Hostettler, Ennetbaden; Selina Jäckle, Ennetbaden; Alexander Kluser, Rekingen; Nicole Kühne, Endingen; Laura Napoli, Windisch; Pia Schäfer, Kirchdorf; Maurice Schmid, Wettingen; Dominique Stampfli, Neuenhof; Fabian Stöller, Gebenstorf*; Janine Thomann, Rietheim; Jürg Trachsel, Brugg; Tanja Wüst, Umiken*; Tobias Zehnder, Lupfig

Abteilung 1D (Abteilungslehrperson: Rudolf Portmann und Peter Schneider)

Christian Andres, Berikon; Andrea Büschlen, Widen; Marco Fischer, Fislisbach; Nadine Frei, Ennetbaden; Sandro Galli, Gebenstorf; Stephan Gerdes, Baden; Lukas Gloor, Gebenstorf; Eric Grob, Stetten; Marius Gros, Zurzach; Selina Haeny, Oberwil-Lieli; Janine Hartmann, Rudolfstetten; Lea Küng, Gebenstorf; Marion Mehmman, Spreitenbach; Michael Meier, Zurzach; Claudia Müller, Gebenstorf; Daphne Naef, Oberflachs; Bruno Neff, Zurzach; Daniela Nietlispach, Mägenwil; Seraina Oettli, Berikon; Romain Paratte, Berikon; Erman Sahin, Gippingen; Christian Schwarz, Spreitenbach; Stefan Strub, Zufikon; Beat Zimmermann, Würenlos

Abteilung 1E (Abteilungslehrperson: Hansjörg Frank)

Simona Andres, Berikon; Nicolas Baiatu, Brugg; Simone Berner, Baden; Sibylle Blust, Baden; Stefanie Brauchli, Würenlingen; Daniela Chierzi, Berikon; Silvio Demuth, Ennetbaden; Sandra Ernst, Döttingen; Tobias Fischer, Untersiggenthal; Sabrina Fragnito, Bellikon; Corinne Hofstetter, Berikon; Nicole Karmann, Kindhausen; Simon Lanzi, Kindhausen; Nina Mahler, Würenlingen; Iva Marelli, Baden; Angelina Riederer, Zurzach; Jennifer Rymann, Würenlingen; Chantal Savaré, Würenlos; Steven Weissen, Berikon; Leyla Wenk, Berikon; Désirée Wiederkehr, Spreitenbach; Matthias Winter, Ennetbaden; Corinne Woodtli, Mülligen; Claudia Wyss, Spreitenbach

Abteilung 1F (Abteilungslehrperson: Dr. Werner Bänziger)

Sara Arpagaus, Oberrohrdorf; Melanie Bachmann, Nesselrbach*; Olivia Berner, Klingnau; Karin Bitterli, Windisch; Nora Blattner, Klingnau*; Alexander Brendlin, Oberwil-Lieli; Andrea Rosario Di Stefano, Berikon; David Frei, Kirchdorf; Lucas Handschin, Turgi; Jessica King, Killwangen; Gavin Lanz, Umiken; Selina Lauener, Unterendingen; Claudia Lorencez, Spreitenbach; Florence Müller, Kindhausen; Tanja Peterhans, Widen; Jonas Rogger, Villigen; Robin Schneider, Stetten*; Pascal Steinacher, Rekingen; Corinne Suter, Freienwil; Elvira Thomann, Endingen; Karoline Topinka, Zufikon; Samuel Traub, Stetten; Nicole Wertli, Zufikon; Tamara Wittwer, Baden-Rütihof; Salome Zimmermann, Villigen; Lukas Zurlinden, Mülligen

Abteilung 1G (Abteilungslehrperson: Dr. Baoswan Dzung Wong)

Nicole Bohli, Birr-Lupfig; Barbara Borner, Villnachern; Thomas Buchmann, Wettingen; Martin Dikk, Ennetturgi; Claudio Fedrizzi, Turgi*; Coleman Goepfert, Kleindöttingen; Adriel Graber, Untersiggenthal; Andrea Graf, Würenlos; Moritz Hartmeier, Gebenstorf; Andri Lareida, Zurzach; Michael Müri, Nussbaumen; Barbara Portmann, Wettingen; Marin Puskaric, Kirchdorf*; Oliver Schib, Mellingen; Simone Stamm, Wettingen; Yves Stettler, Kirchdorf; Michael Stravs, Kirchdorf; Stephanie Taube, Killwangen; James Varghese, Leuggern; Andreas Wiederkehr, Killwangen; Sandra Wipf, Rümikon; Johannes Zehnder, Brugg; Johannes Zehnder, Brugg; Florian Zeugin, Leuggern

Abteilung 2A (Abteilungslehrperson: Kathrin Sommer)

Laura Bammatter, Remigen; Catrina Diehl, Remigen; Sophie Etterli, Veltheim*; Monika Fabcic, Birr; Sarah Fong, Hausen; Françoise Geissmann, Spreitenbach; Judith Gerber, Brugg;

Damaris Hediger, Mägenwil; Janine Hess, Nesselbach; Sabina Huber, Würenlos; Sabrina Knaus, Wettingen*; Livia Knecht, Döttingen; Vanessa Marmy, Kleindöttingen; Désirée Meier, Würenlingen; Stefanie Ruf, Birrhard; Arti Sahgal, Brugg; Tanja Studer, Wettingen; Manuela Stutz, Spreitenbach; Lea Suter, Döttingen; Victoria Tobé, Klingnau; Sabrina Wacker, Mellingen; Bettina Wipf, Widen; Muriel Ziegler, Schinznach-Dorf; Dina Zwimpfer, Stetten

Abteilung 2B (Abteilungslehrperson: Werner Brönnimann)

Amanda Bächli, Würenlingen; Mirjam Blunsch, Bremgarten; Mario Camelin, Hettenschwil; Fabienne Cretton, Wohlenschwil; Simone Dietiker, Döttingen; Jonas Fischer, Zurzach; Anja Herzog, Brugg; Adina-Anne Kühl, Villnachern; Pascal Messerli, Berikon; Marguerite Meyer, Mellingen; Sabrina Mohr, Spreitenbach; Elena Richter, Wettingen; Simone Salzmann, Baldingen; Martina Scarcella, Neuenhof; Mario Schenker, Oberrohrdorf; Daniela Schwendimann, Würenlingen; Nathalie Steffen, Wettingen; Petra Strebel, Wettingen; Anina Traub, Stetten; Felix Ulrich, Rüfenach; Jef Van Loon, Kleindöttingen; Irene Wyrsh, Mellingen; Sheena Zenz, Döttingen*; Daniela Zimmermann, Schinznach-Dorf; Stephanie Zürcher, Wettingen*

Abteilung 2C (Abteilungslehrperson: Peter Skrotzky)

Chiara Abbas, Baden; Ann-Kristin Besold, Nussbaumen; Christoph Braun, Gallenkirch; Sabine Eglin, Baden; Janine Fierz, Hausen; Bettina Gentsch, Zurzach; Mélanie Gerber, Zurzach; Viviane Hasler, Nussbaumen; Michael Hunziker, Wettingen; Antony Jaconis, Zurzach; Marco Keller, Wettingen; Yvon Krakowitzer, Wettingen; Jacqueline Leimgruber, Stetten; Yves Lüthi, Nussbaumen; Lorna Oliver, Remigen; Sara Schaffner, Hausen; Doris Schibli, Baden; Matthias Schleuniger, Klingnau; Roman Schmid, Windisch; Rahel Sibler, Windisch; Beckey Trinh, Wettingen; Diana Waldmeyer, Baden; Fabio Wettstein, Wohlenschwil

Abteilung 2D (Abteilungslehrperson: Reto Tschumper)

Tim Baumgartner, Gebenstorf; Jasmin Baumli, Wettingen; Franziska Drack, Untersiggenthal; Annina Fischer, Kindhausen*; Fabian Fischer, Enneturgi; Franziska Frey, Mellingen; Julia Fritsche, Mellstorf; Olivia Gröbly, Enneturgi; Nadja Hartmeier, Wettingen; Sarah Huber, Windisch; Ladina Jäckle, Ennetbaden; Tanja Lichtensteiger, Untersiggenthal*; Danijela Lukic, Neuenhof; Roland Lüpold, Untersiggenthal; Andrea Meier, Schneisingen; Susanne Mühlethaler, Mellingen; Annina Oliveri, Bellikon; Marina Peterhans, Fislisbach; Monia Riner, Oberwil-Lieli; Stephanie Sigrist, Niederrohrdorf; Natasa Subak, Wettingen; Cornelia Tschantré, Spreitenbach; Andreas Wagner, Würenlos; Stefan Wegmüller, Untersiggenthal*; Christian Wieser, Würenlos; Dario Wohler, Spreitenbach; Peter Zingg, Oberwil-Lieli

Abteilung 2E (Abteilungslehrperson: Hanspeter Koch)

Nina Baldinger, Wettingen; Rebecca Bänziger, Villigen; Andreas Bertschi, Ennetbaden; Karin Bickel, Baden; Angela Eckert, Wettingen; Dominic Eicher, Baden-Rüti; Michel Eisele, Untersiggenthal; Ramona Fivian, Leuggern; Simeon Fürer, Berikon; Cornelia Gasser, Gallenkirch; Matthias Gasser, Scherz; Irena Georgii, Berikon; Alexander Haumann, Rekingen; Léonie Heri, Freienwil; Michelle Huber, Untersiggenthal; Anna Lena Keller, Untersiggenthal;

Joy Kramer, Tägerig; Stefanie Luginbühl, Berikon; Manuel Ritter, Baden; Romana Rufli, Birr-Lupfig; Rahel Sacher, Wettingen; Jeannette Spreuer, Wohlenschwil; Niina Tanskanen, Berikon; Petri Tanskanen, Berikon; Jennifer Wiegart, Würenlingen; Sandra Winet, Rekingen

Abteilung 2F (Abteilungslehrperson: Lilian Schudel)

Roman Andreev, Turgi; Marc Bill, Brugg; Roman Blum, Kaiserstuhl; Sabrina Edler, Rudolfstetten; Melanie Gaudin, Riniken; Sonja Hiebler, Villigen; Roman Keller, Böttstein; Daniela Krähenbühl, Würenlos; Thomas Kuhn, Brugg; Fabienne Linsi, Nussbaumen*; Alex Maier, Oberrohrdorf; Stephan Merkli, Tegerfelden; Evelyn Müri, Windisch; Carole Oertli, Bergdietikon; Mathieu Paratte, Berikon; Marco Rossini, Würenlos; Lydia Rutz, Nussbaumen; David Simmen, Wettingen; Bernhard Stüssi, Windisch; Melanie Suter, Spreitenbach*; Philip Tschiemer, Rudolfstetten; Ursina Wahl, Zuzach; Corinne Weber, Nussbaumen; Mirjam Zimmermann, Villigen

Abteilung 2G (Abteilungslehrperson: Dr. Andreas Widmer)

Samuel Blattner, Lupfig; Sarah Egli, Berikon; Mirjam Egloff, Baden; Sara Enstedt, Baden-Dättwil; Lea Fisler, Riniken; Ramon Flückiger, Neuenhof; Fiorenza Gautschi, Gippingen; Raphael Hagmann, Riniken; Roger Hofer, Kleindöttingen; Lorraine Hostettler, Bergdietikon; David Lüthy, Brugg; Stevan Nikolic, Wettingen; Jonas Pfändler, Full-Reuenthal; Olivia Poisson, Baden-Dättwil; Nicolas Rufin, Untersiggenthal; Nicole Rumpf, Birmenstorf*; Joëlle Sasse, Endingen; Marc Scherer, Ennetturgi; Sandra Scherer, Killwangen; Mary Silfven, Endingen; Jeremy Wernli, Kindhausen; Irene Wolf, Neuenhof; Anja Würzler, Untersiggenthal; Carmine Zampino, Neuenhof; Katharina Zimmermann, Villigen

Abteilung 3A (Abteilungslehrperson: Dr. Susanne Hess)

Ariane Aeschi, Lupfig; Bettina Bärtschi, Rudolfstetten; Anne Beck, Ennetbaden; Sandra Blättler, Wettingen; Selina Blunsi, Oberrohrdorf; Eva Gadiant, Berikon; Sabine Geier, Widen; Stefanie Gyax, Gebenstorf; Sarah Hofmann, Windisch*; Nadine Kaufmann, Mellingen; Linda Koller, Niederrohrdorf; Stephanie Merkli, Wettingen; Valeria Mini, Wettingen; Nicole Reist, Würenlingen; Natalie Schmid, Spreitenbach; Patricia Töngi, Wettingen; Milena Trendafilova, Wettingen; Nina Waldspühl, Zuzikon; Mirjam Wollschlegel, Endingen

Abteilung 3B (Abteilungslehrperson: Beat Gyger)

Michèle Aegerter, Baden; Ira Amin, Leuggern; Michael Bamberger, Hausen; Caroline Belart, Schinznach Dorf; Claudio D'Amico, Windisch; Sophie Dres, Full-Reuenthal; Ramona Holderegger, Gansingen; Andreas Hüsser, Berikon; Laurin Jäggi, Turgi; Melanie Jugovec, Hausen; Sarah Keller, Neuenhof; Severin Liechti, Berikon; Esther Lombardini, Wettingen; Valentina Röschli, Baden; Claudio Schenkel, Widen; Isaline Schwarz, Spreitenbach; Fabienne Stierli, Nussbaumen; David Studer, Fisibach; Manuela Tobler, Würenlingen; Angela Wächter, Mellingen; Elisabeth Wetzler, Ennetbaden; Simone Winter, Ennetbaden; Carina Zachariah, Künten

Abteilung 3C (Abteilungslehrperson: Irène Wehaiba)

Pascal Aubry, Wettingen; Dennis Brosi, Niederwil; Manuel Bubenhofer, Wohlenschwil; Giuseppe Cannella, Neuenhof; Niklas Fruth, Bellikon; Roman Gubler, Baden; Ksenia Gue-

ning, Nussbaumen; Melanie Hangartner, Endingen; Miriam Heimgartner, Bergdietikon; Till Glenn Hollinger, Turgi; Lukas Kress, Brugg; Sebastian Ressegatti, Oberrohrdorf; Lisa Ringli, Freienwil; Patrice Robert, Wettingen; Joël Roth, Siggenthal Station; Michelle Schuhmacher, Oberwil-Lieli; Barbara Solt, Wohlenschwil; Sarah Somnavilla, Wettingen; Christian Strebel, Mägenwil; Constanze Stutz, Zufikon; Stéphanie Thouvey, Lengnau*; Angela-Stella Vantaggiato, Spreitenbach; Sylvia Zimmermann, Arni-Islisberg

Abteilung 3D (Abteilungslehrperson: Dr. Marcel Kunz)

Franziska Birri, Endingen; Zacharias Borer, Tegerfelden; Nicolas Figini, Untersiggenthal; Sandra Findling, Klingnau; Nicole Füglistaller, Fislisbach; Damian Hartmann, Ennetbaden; Miriam Huber, Berikon; Lucas Imbach, Bremgarten; Fritz-Manuel Keller, Mandach; Manuela Keller, Birmenstorf; Fiona Louis, Spreitenbach; Tobias Marthaler, Aarau; Kerstin Meier, Veltheim; Vanessa Meier, Schneisingen; Amélie Müller, Kindhausen; Nathalie Müller, Koblenz; Dominic Oppliger, Widen; Daniel Rohner, Kleindöttingen; Dominic Rubas, Fischbach-Göslikon; Marion Sauter, Klingnau; Nadia von Moos, Baden; Jonas Wenger, Turgi

Abteilung 3E (Abteilungslehrperson: Stefan Pflegard)

Mexhit Ademi, Untersiggenthal; Meret Amrein, Ennetbaden; Mirjam Binder, Tegerfelden; Raphaela Bosshard, Berikon; Jannine Dellenbach, Villnachern*; Sonja Eichenberger, Zurzach; Nathalie Ferbàr, Nussbaumen; Nadja Fischer, Baden; Tobias Füglistaller, Rudolfstetten; Stefan Guggisberg, Fislisbach; Tabea Herzog, Nussbaumen; Oliver Hochuli, Schneisingen; Barbara Hüsser, Berikon; Tobias Kyburz, Ennetturgi; Evelyne Laube, Lengnau; Sara Mahler, Würenlingen; Remo Nodari, Oberwil-Lieli; David Rinderknecht, Stetten; Beatrice Schneider, Würenlingen; Stefanie Suter, Kaiserstuhl; Lina Svedhage, Berikon; Barbara Utzinger, Zurzach; Julie Weideli, Spreitenbach; Silja Zimmermann, Wettingen

Abteilung 3F (Abteilungslehrperson: Marc Buchmann)

Nicola Altschul, Eggenwil; Ariane Blattner, Klingnau; Pascal Bula, Untersiggenthal; Patrick Erni, Wettingen; Lukas Huser, Stetten; Roger Imbach, Kleindöttingen; Sarah Keller, Untersiggenthal; Florian Kuster, Schneisingen; Elodie Rohrer, Nussbaumen; Tobias Schmid, Stetten; Doris Speckert, Döttingen; Andreas Spörri, Wettingen; Daniel Streit, Veltheim; Michèle Walker, Villigen; Denise Wenk, Berikon; Nicole Wetli, Wettingen; Remo Zandonella, Wettingen; Barbara Zurlinden, Mülligen

Abteilung 3G (Abteilungslehrperson: Dr. Markus Kriener)

Jürg Billeter, Bergdietikon; Alain Burger, Wettingen; Roberto Colacino, Fislisbach; Lea Dietiker, Wettingen; Franziska Güdel, Oberrohrdorf*; Mostafa Hammad, Zurzach; Simone Kälin, Neuenhof; Ben King, Killwangen; Alexander Müller, Wettingen; David Prechtel, Baden; Martina Richner, Full-Reuenthal; Philipp Scacchi, Ennetbaden; Isabelle Schneider, Würenlingen; Franziska Schönenberger, Lengnau; Lars Steffen, Stetten; Isabelle Tschumi, Zufikon; Laura Weisshaar, Rudolfstetten; Bruno Wohler, Spreitenbach; Silvan Zürcher, Spreitenbach

Pädagogisch-Soziales Gymnasium (PSG)

Abteilung 4aP (Abteilungslehrperson: Peter Stirnemann)

Claudia Andres, Zurzach; Andrea Blaser, Ennetbaden; Myrtha Bonderer, Rudolfstetten; Christoph Brünggel, Remigen; Barbara Fehr, Baden; Lea Fischer, Zurzach; Nicole Girardier, Birr-Lupfig; Tobias Gläser, Baden; Olivia Graf, Birrhard; Ernst Guggisberg, Fislisbach; Sabine Hess, Mellingen; Benjamin Jaberg, Baden; Viviane Kappeler, Untersiggenthal; Manaledi La Roche, Würenlos; Sara Matter, Baden; Antonio Mestre, Würenlos; Simon Müller, Birnenstorf; Maria Peterhans, Stetten; Christian Rocha, Ennetbaden; Petra Rohner, Lengnau; Alexandra Schneider, Turgi; Eva Stalder, Berikon; Matthias Stauffacher, Kirchdorf; Fabian Wegmüller, Untersiggenthal; Caspar Zimmermann, Baden

Abteilung 4bP (Abteilungslehrperson: Damir Bratoljic)

Eva Bitterli, Windisch; Andrea Brand, Würenlos; Martina Fischer, Wislikofen; Natascha Frey, Mellingen; Sereina Galeffi, Remetschwil; Linda Greber, Bremgarten; Jessica Grob, Oberrohrdorf; Lea Hafner, Wettingen; Simone Huber, Untersiggenthal; Nadine Humbel, Untersiggenthal; Judith Kaiser, Gipf-Oberfrick; Micaela Kottlow, Rudolfstetten; Judith Küng, Gipf-Oberfrick; Lea Kunz, Wettingen; Martina Leuenberger, Hausen; Tanja Lukic, Neuenhof; Elian Meier, Niederwil; Vilma Müller, Nussbaumen; Sibylle Muri, Rütihof; Sara Nyffenegger, Unterkulm; Denise Rey, Niederwil; Regina Strasser, Baden; Claudia Wiehl, Bremgarten; Anita Wildi, Untersiggenthal

Abteilung 4cP (Abteilungslehrperson: Dr. Samuel Ginsburg)

Renate Angst, Baden; Madeleine Basler, Arni-Islisberg; Caroline Bossard, Gränichen; Adriana Di Mitri, Gebenstorf; Rahel Diem, Muri; Mirjam Frei, Oberehrendingen; Christine Gerber, Zurzach; Martina Gersbach, Zurzach; Yvonne Hartmann, Widen; Nicole Holliger, Hausen; Marianne Keller, Muri; Nadine Klaus, Stetten; Marisa Meier, Riniken; Katrina Moser, Würenlos; Manuela Moser, Würenlos; Yvonne Müller, Lengnau; Melanie Näf, Wohlenschwil; Rebecca Niederhauser, Brugg; Christine Rupf, Fislisbach; Barbara Scherer, Fislisbach; Bettina Schoch, Rudolfstetten; Sarah Slaviero, Wettingen; Barbara Vögele, Riniken; Martina Walder, Oberbözberg; Mirjam Wendel, Bremgarten; Dorothe Zimmermann, Villigen

Neusprachliches Gymnasium (Typus D)

Abteilung 4aD (Abteilungslehrperson: Rainer Fend)

Joëlle Abels, Nussbaumen; Gamze Albayrak, Kleindöttingen; Luca Dal Molin, Würenlos; Markus Dasen, Wettingen; Rachel Farrell, Schinznach Dorf; Oliver Humbel, Nussbaumen; Sandra Iglesias, Fislisbach; Tamara Kaufmann, Mellingen; Martina Kirchhofer, Schinznach Dorf; Damaris Leimgruber, Freienwil; Kathrin Priewasser, Hausen; Thomas Rüttimann, Wettingen; Sabrina Schatzmann, Birr-Lupfig; Ivana Schlumpf, Turgi; Thomas Steininger, Würenlingen; Annina Wackerle, Fislisbach; Annabelle Wiegart, Würenlingen

Abteilung 4bD (Abteilungslehrperson: Ariane Rietsch)

Olivia Blum, Gipf-Oberfrick; Fränzi Bolomey, Linn; Adrian Brechbühl, Gebenstorf; Martina Eichenberger, Mellingen; Fabienne Fini, Frick; Nicole Gadiant, Unterbözberg; Anne Goller,

Neuenhof; Simone Gröber, Gallenkirch; Adriana Hess, Oberrohrdorf; Christian Huber, Mägenwil; Marco Jaquinta, Fislisbach; Debora Komso, Birr-Lupfig; Marc Andrea Mani, Baden; Sara Marti, Baden; Klara Mojzisek, Neuenhof; Vojin Nikolic, Wettingen; Astrid Nordström, Döttingen; Danela Papovic, Mellingen; Valeria Rosa, Wettingen; Diana Salgado, Nussbaumen; Nadine Schmid, Baden; David Schwitter, Schneisingen; Gabrielle Siegenthaler, Nussbaumen

Abteilung 4cD (Abteilungslehrperson: Daniel Trümpler)

Sofia Antoniadis, Neuenhof; Christina Baumgartner, Fislisbach; Marco Frei, Oberehrendingen; Fedaije Isaki, Untersiggenthal; Eveline Jossi, Niederrohrdorf; Sara Koller, Niederrohrdorf; Pirmin Kramer, Endingen; Rachel Kyncl, Baden-Rüthof; David Landolt, Zurzach; Celina Marek, Untersiggenthal; Christina Müller, Wettingen; Nina Oberbühler, Koblenz; Romeo Rotzinger, Untersiggenthal; Simone Rüttimann, Wohlenschwil; Marlen Schneider, Stein; Christoph Senn, Kleindöttingen; Christina Ursprung, Koblenz; Esther Wiget, Gipf-Oberfrick; Marion Wimmer, Gebenstorf; Evren Yildiz, Spreitenbach; Anja Zimmermann, Gebenstorf; Barbara Zumsteg, Niederlenz

Abteilung 4dD (Abteilungslehrperson: Katia Bescotti)

Jasmin Brönnimann, Bergdietikon; Manuela Cecchetto, Spreitenbach; Michèle Chaloupka, Fislisbach; Nicole Egloff, Tägerig; Rico Fiumefreddo, Neuenhof; Mathias Gallo, Würenlos; Nadia Hacaturyan, Kleindöttingen; Evelyn Huber, Wettingen; Regula Hug, Würenlos; Josef Keller, Mellingen; Teresa Ketteler, Kleindöttingen; Philipp Schärer, Birmenstorf; Stefania Serratore, Baden; Manuela Sidler, Unterehrendingen; Sarah Sidler, Baden; Esther Siegrist, Brugg; Florijan Sinik, Nussbaumen; Nicole Smid, Birr-Lupfig; Petra Stocker, Wettingen; Frédéric Werner, Gebenstorf; Christina Wettstein, Wettingen; Verdiana Zandonella, Wettingen; Nicole Zimmermann, Fislisbach

Abteilung 4eD (Abteilungslehrperson: Uwe Kersten)

Olivia Balmer, Bergdietikon; Nicole Greuter, Baden; Lea Hesse, Wettingen; Yvonne Hiller, Wettingen; Andrea Hofer, Neuenhof; Silvia Holenstein, Wettingen; Sabrina Imoberdorf, Wettingen; Yvonne Karrer, Schwaderloch; Miriam Kohler, Schwaderloch; Marlen Krakowitzer, Wettingen; Nadja Kuhn, Bellikon; Evelyne Niederberger, Künten; Martina Schuler, Würenlos; Maya Strebel, Wettingen; Chantal Thouvay, Lengnau; Lucia Übersax, Nussbaumen; Angelika Weber, Siggenthal Station; Natascha Wey, Untersiggenthal

Abteilung 4fD (Abteilungslehrperson: Claudia Hörr Genoni)

Katharina Bertl, Villigen; Barbara Brändle, Mönthal; Patricia Carozzi, Spreitenbach; Giuanna Deflorin, Untersiggenthal; Jannine Dellenbach, Villnachern*; Janine Dietiker, Döttingen; Fabienne Ehrler, Stetten; Ursula Gobrecht, Gebenstorf; Sereina Kämpf; Windisch*; Simona Kokanovic, Zurzach; Silvie Lang, Endingen; Anna Leissing, Mülligen; Nadia Luongo, Wettingen; Evelyne Markwalder, Würenlos; Jeannette Polin, Gebenstorf; Laura Scholten, Schinznach Bad; Nina Trost, Oberrohrdorf; Daria Wasser, Würenlingen; Anouk Zulauf, Gebenstorf

Diplommittelschule (DMS)

Abteilung 1AD (Abteilungslehrperson: Barbara Humbel)

Ramona Altschul, Turgi; Helen Ammann, Schneisingen; Jessica Buman, Windisch; Kathrin Doppler, Unterehrendingen; Nicole Dutly, Mellingen; Manuela Graf, Wettingen; Maria Hegi, Würenlingen*; Angelika Hess, Mellingen; Sandra Hilfiker, Untersiggenthal; Angela Hüsser, Remetschwil; Lea Huwyler, Endingen; Rahel Marley, Remetschwil; Jeannine Mühlebach, Oberehrendingen; Karin Nyffenegger, Döttingen; Martina Peter, Wettingen; Marietta Röschli, Zurzach; Sandra Scherrer, Spreitenbach; Nicole Siakandaris, Baden-Rütihof; Rebecca Spichty, Friedlisberg; Andrea Suhner, Niederrohrdorf; Nicole Surber, Birmenstorf; Sabrina Thöny, Wettingen; Nomi Villiger, Remetschwil

Abteilung 1BD (Abteilungslehrperson: Lara Giaquinto)

Laura Angehrn, Fisibach; Franziska Brem, Rudolfstetten-Friedlisbe; Olivia Brunner, Würenlos; Alena Buchmann, Spreitenbach; Franziska Däppen, Würenlos; Sandra Erni, Windisch; Sabrina Gamez, Spreitenbach*; Claudia Glettig, Kleindöttingen; Luzia Güller, Würenlos; Perrine Häberling, Kleindöttingen; Sandra Heubi, Oberrohrdorf; Rebecca Huser, Neuenhof; Monika Kellenberger, Leuggern; Stefanie Knecht, Unterehrendingen; Brenda Krom, Bremgarten; Stefanie Lacher, Untersiggenthal; Anna Lehr, Nussbaumen; Tamara Meier, Kleindöttingen; Nicole Nef, Kleindöttingen; Stefanie Schlapbach, Oberrohrdorf; Ramona Seiler, Fischbach-Göslikon; Sabrina Werder, Gebenstorf; Sandra Wettstein, Nussbaumen; Simone Wieser, Rudolfstetten

Abteilung 1CD (Abteilungslehrperson: Michael Bucher)

Melanie Baran, Zurzach; Simon Benz, Würenlos; Rolf Blum, Koblenz; Adriana Blunski, Leibstadt; Valérie Dätwyler, Riniken; Gökhan Demirkiyik, Koblenz; Stefanie Eichenberger, Brugg; Georg Silvan Frei, Wettingen; Susann Gassner, Dättwil*; André Geissmann, Rüfenach; Ellen Granacher, Siglistorf; Nicole Hollinger, Brugg; Matthias Jud, Wettingen*; Eliane Küpfer, Leibstadt; Andrea Laube, Felsenau; Matteo Martinisi, Widen; Stephanie Meier, Schneisingen*; Julia Näf, Mülligen; Claudia Palumbo, Spreitenbach; Sibylle Pfiffner, Baden-Dättwil; Jelena Ravlija, Baden; Sarah Schaffner, Mellingen; Niklaus Schöpfer, Künten; Karin Schweri, Lengnau; Linda Weibel, Windisch; Michèle With, Nussbaumen*

Abteilung 2AD (Abteilungslehrperson: Thomas Forster)

Nadia Alsina, Fislisbach; Denise Altschul, Eggenwil; Sabrina Baldinger, Lengnau; Martina Graf, Würenlos; Nadja Häfeli, Zufikon; Sandra Humbel, Mellingen; Sophie Kalt, Unterendingen; Kerstin Kottlow, Rudolfstetten; Katrin Lüthy, Unterbözberg; Nicole Moccand, Mellingen; Andrea Naef, Bremgarten; Corinne Netzhammer, Tägerig; Mariette Niederberger, Turgi; Daria Reimann, Freienwil; Monja Rhyner, Kleindöttingen; Manuela Schuler, Würenlos; Karin Schwarz, Mülligen; Sabine Som, Dättwil; Janine Steger, Oberrohrdorf; Anna Vanek, Wettingen; Andrea Wettstein, Fislisbach; Karin Wyler, Remetschwil; Sophie Zimmermann, Baden

Abteilung 2BD (Abteilungslehrperson: Mary-Claude Cervenka)

Jennifer Achermann, Wettingen; Rahel Ammann, Gebenstorf; Viviane Anderegg, Zufikon; Franziska Caneri, Fislisbach; Milena Del Grosso, Rekingen; Dimitri Gebhard, Fislisbach; Francine Graber, Niederrohrdorf; David Hafner, Wettingen; Cornelia Huser, Ennetbaden; Steffi Kaufmann, Wettingen; Marianne Lenherr, Felsenau; Elisabeth Meier, Rütihof (Baden); Sibylle Mosimann, Lengnau; Birgit Niesen, Wettingen; Rahel Oehrli, Baden; Andreas Peier, Oberlunkhofen; Ana Peixeiro, Bremgarten; Alexander Rauber, Tägerig; Sandra Savoldi, Tägerig; Remi Nicolas Simon, Rudolfstetten; Olivia Steinmann, Wettingen; Stefanie Twerdy, Würenlos; Eva Zurlinden, Zuzach

Abteilung 2CD (Abteilungslehrperson: Isabel Hartmann und Simone Zuberbühler)

Ursina Bachmann, Windisch; Bernadette Brändle, Mönthal; Kathrin Bühlmann, Klingnau; Cécile Gassner, Widen; Katrin Greber, Bremgarten; Corinne Hofer, Neuenhof; Sarah Hügin, Wettingen; Sandra Imbach, Kleindöttingen; Laura Kappeler, Untersiggenthal; Martina Käufeler, Wettingen; Claudia Meier, Künten; Corina Moser, Oberrohrdorf; Karin Peterhans, Remetschwil; Ann Marie Pfammatter, Berikon; Sadija Pidro, Untersiggenthal; Nadia Pöllinger, Zufikon; Selina Rasmussen, Oberehrendingen; Corinne Romann, Rütihof (Baden); Kathrin Scherer, Fislisbach; Katrin Schneider, Stetten; Mirjam Signer, Rudolfstetten; Michèle Stierli, Nussbaumen; Mirjam Weber, Oberlunkhofen

Folgende Schülerinnen und Schüler verbrachten das Schuljahr im Ausland oder einen Teil des Schuljahres in der Romandie:

Chiara Abbas, Paraguay; Laura Bammatter, USA; Rebecca Bänziger, USA; Karin Bickel, Lausanne; Mirjam Egloff, Brasilien; Sarah Enstedt, Mexico; Jonas Fischer, Lausanne; Lea Fisler, Norwegen; Ramona Fivian, Lausanne/Crissier; Julia Fritsche, Kanada; Sabina Huber, Norwegen; Michelle Huber, Genf; Anna Lena Keller, Lausanne; Adina Kühl, Neuchâtel; David Lüthy, Schweden; Vanessa Marmy, Fribourg; Corina Moser, Südafrika; Marina Peterhans, Bolivien; Romana Ruffli, Genf; Felix Ulrich, Lausanne; Irene Wolf, Nyon; Muriel Ziegler, Lausanne; Daniela Zimmermann, Lausanne

Bei uns zu Gast waren:

Sonja Hehli, Kanada; Mary Silfven, USA

Statistische Angaben

Lehrpersonen

Anstellungsverhältnisse

Anstellungsverhältnis	Frauen		Männer		Total	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Hauptlehrpersonen im Vollamt	1	5.3%	18	94.7%	19	14.5%
Hauptlehrpersonen im Teilamt	15	46.9%	17	53.1%	32	24.4%
Lehrbeauftragte	41	51.3%	39	48.8%	80	61.1%
Total	57	43.5%	74	56.5%	131	100.0%

Studierende

Bestand im Schuljahr 2001/2002

Typus	Anzahl Abteilungen				Frauen	Männer	Total	durchschnittl. Abt.-Grösse
	1.	2.	3.	4.				
MAR	7	7	7		313	174	487	23.2
Typus D				6	99	23	122	20.3
PSG				3	65	10	75	25.0
DMS	3	3			130	13	143	23.8
Total	10	10	7	9	607	220	827	23.0

Akzentfächer	Frauen	Männer	Total
GSW	92	49	141
LAT	25	13	38
MAT	29	38	67
MOS	82	12	94
Alle AF	228	112	340

Schwerpunktfächer	Frauen	Männer	Total
Latein			
Französisch	3	3	6
Italienisch	4	1	5
Spanisch	9	1	10
Philosophie/Pädagogik/Psychologie	26	12	38
Wirtschaft und Recht	9	18	27
Physik + Anwendungen der Mathematik	2	9	11
Biologie + Chemie	13	7	20
Bildnerisches Gestalten	16	4	20
Musik	6	3	9
Alle SPF	88	58	146

Maturitäts- bzw. Diplomprüfungen

	Typus D		PSG		DMS		Total	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Zur Prüfung angetreten	97	23	65	10	63	5	225	38
Prüfung bestanden	97	21	65	10	63	5	225	36
Erfolgsquote	100.0%	91.3%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	94.7%

Schülerinnen- und Schülermutationen während des Schuljahres

	MAR			D	PSG	DMS-3	DMS-2	Total
Abteilung	1.	2.	3.	4.	4.	1.	2.	
Eintritte			1					1
Austritte	8	9	1	2		1		21

Unter der Rubrik «Eintritte» sind folgende Eintritte zusammengefasst: Remotionen, Typuswechsel, Neuzuzug, Rückkehr aus dem Urlaub, Übertritt aus anderen Schulen.

Unter der Rubrik «Austritte» werden sämtliche Austritte aufgeführt: Austritte aufgrund ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition), freiwillige Austritte, Austritte, um einen Urlaub anzutreten (Auslandurlaub, Urlaub aus gesundheitlichen Gründen).

Total
6
5
10
38
27
11
20
20
9
146

Remotionen

	MAR			D	PSG	DMS-3	DMS-2	Total
Abteilung	1.	2.	3.	4.	4.	1.	2.	
Probezeit nicht bestanden	6					3		9
Remotion nach dem 1. Semester								0
Remotion nach dem 2. Semester	4	5		2		1		12
Total	10	5	0	2	0	4	0	21

Entwicklung der Schülerbestände 1980 - 2002

Jahr	MAR		D		PSG		DMS		Total	
	Stud.	Abt.	Stud.	Abt.	Stud.	Abt.	Stud.	Abt.	Stud.	Abt.
1950/51*									106	6
1960/61*									256	12
1970/71*									355	18
1980/81			291	14	174	9			465	23
1990/91			183	9	143	8	72	4	398	21
1995/96			319	14	229	12	134	6	682	32
1996/97			341	15	238	11	139	6	718	32
1997/98			350	16	280	12	170	7	800	35
1998/99			320	18	290	12	179	7	789	37
1999/00	167	7	301	14	208	9	171	7	847	37
2000/01	320	14	209	10	158	7	166	7	853	38
2001/02	489	21	120	6	75	3	143	6	827	36

*Lehrerseminar

chsel, Neuzu-

tügender Lei-
utreten (Aus-

Eintritte in die 1. Klasse des Schuljahres 2002/2003

	GSW		LAT		MAT		MOS		DMS		Total	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Aufgrund Bez.-Abschlussprüfung	58	21	16	3	8	20	31	2	55	9	168	55
Eigene Aufnahmeprüfung		2					1		18		19	2
Übrige Eintritte		1			1	4	3		17		21	5
Total Eintritte	58	24	16	3	9	24	35	2	90	9	270	
Total Abteilungen											10	

GSW = Geistes- und Sozialwissenschaften; LAT = Latein, MAT = Mathematik; MOS = Moderne Sprachen

Besuch der Freifächer, der Wahlpflichtfächer und des Instrumentalunterrichts

	MAR			D	PSG	Total
	1	2	3			
Latein	23	14	12	22	3	74
Englisch					74	74
Italienisch	61	39			17	117
Spanisch		33	13	38		84
Russisch			10	16		26
Philosophie				11	7	18
Religion	7	1	9	4	1	22
Bildnerisches Gestalten	93	117	86	9		305
Musik	72	59	35			166
Chor	21	18	14	17		70
Orchester	3	5	2		4	14
Kammermusik	3	14	7	13	10	47
Darstellendes Spiel		11	13			24
Werken	8	4				12
Mathematik	7	6				13
Big-Band	1	5	3	2	4	15
Total	299	326	204	132	120	1081

Fächer mit * sind für die betr. Abteilung obligatorisch. Fächer mit - können von der betr. Abteilung nicht gewählt werden.

Besuch

Englisch
Italienisch
Volkswirtschaftslehre
Staatskunde
Wirtschaftsbiologie
Chemie
Chor
Gestaltung
Textile Fertigung
Psychologie
Darstellungsbildende Kunst
Big-Band
Orchester
Religion
Schulspport
Total

Belegung

Blockflöte
Cello
Gitarre
Horn
Klarinette
Klavier
Kontrabaß
Oboe
Orgel
Querflöte
Saxophon
Schlagzeug
Sologesang
Trompete
Viola
Violine
Total

Von insgesamt
je 1 Lehrkraft
unterrichtet

Kleininstrumente

1 Kanon
in Latein
logie z
wird.
Zum e
Kleine

Besuch der Freifächer in der Diplommittelschule

Total	
Frauen	Männer
68	55
19	2
21	5
270	
10	

Sprachen

	1. Klasse DMS-3	2. Klasse DMS-2	Total
Englisch		65	65
Italienisch		12	12
Volkswirtschaftslehre/Rechtskunde		4	4
Staatskunde		4	4
Wirtschafts-/Verkehrsgeographie		5	5
Biologie inkl. Praktikum		32	32
Chemie inkl. Praktikum		13	13
Chor	18	6	24
Gestalterisches Werken	7	22	29
Textile Fächer		4	4
Psychologie/Pädagogik		59	59
Darstellendes Spiel*	8	6	14
Big-Band		2	2
Orchester	1		1
Religion		1	1
Schulsport	13	36	49
Total	47	271	318

Belegung Instrumentalunterricht

	MAR			D	PSG	DMS-3	DMS-2	Total
	1	2	3	4	4	1	2	
Blockflöte	5		6	2	2	1	5	21
Cello	2	3	3	1	4			13
Gitarre	18	20	16	8	20	10	11	103
Horn	1							1
Klarinette	5	5	4	1	1	2		18
Klavier	37	51	53	11	26	20	12	210
Kontrabass				2				2
Oboe	1	1	1					3
Orgel	1		1			1		3
Querflöte	11	9	6	12	8	3	6	55
Saxophon	5	6	4	4	10	3		32
Schlagzeug	7	4	8	1	5	2		27
Sologesang		6	3	5	4			18
Trompete	2	2	3		2			9
Viola			2					2
Violine	5	11	5	5	5	2	3	36
Total	100	118	115	52	87	44	37	553

Von insgesamt 480 Schülerinnen und Schülern belegten 60 eine Doppelektion auf einem Instrument und 13 je 1 Lektion auf 2 Instrumenten. 73 Schülerinnen und Schüler belegten somit eine volle Stunde Instrumentalunterricht.

Kleines Latein

1 Kandidatin des PSG und 19 Kandidatinnen und Kandidaten des Typus D haben die Prüfung in Latein bestanden, welche von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich in Analogie zur fakultätseigenen Prüfung für die Erlangung eines akademischen Grades anerkannt wird.

Zum ersten Mal schlossen 9 Studierende mit Akzentfach Latein nach der 3. Klasse mit dem Kleinen Latein ab.

Studien- und Berufsabsichten

	Typus D	PSG	DMS
Phil. I	30	12	
Phil II	4	2	1
Medizin	6		1
Rechtswissenschaften	13	1	1
Wirtschaftswissenschaften	8	1	
Informatik	1		
Sozialpädagogik	3	2	2
Musikstudium	1	1	
Sportstudium	3		
ETH	1		
Didaktikum	3	2	3
HPL	4	22	
Auslandjahr / Zwischenjahr / unbestimmt	20	16	3
Tourismus	7		1
Kunsthochschule	2	1	
Medienwissenschaften	2	3	
Journalismus		1	
Tanzschule		2	1
Kaufmännische Ausbildung		3	2
Drogistin			1
Gesundheitswesen	8	3	13
Kindergärtnerin		1	17
Sozialarbeit	2	1	
Übertritt MAR			2
Übertritt DMS-3			19
Dekorateurin			1
Fotografin		1	
Total	118	75	68

Diplom

Beruf

Der Staat
ner rela
2001 m
de, ist c
dern, de
nicht zu
mit viel
tensiv i

Die Ver
II habe
Schüler
dung lie
einen m
für die
streben
reiteten

Welche
In der e
allgeme
dritte J
Bereich
und So
keiten
Neue F
Bereich
Angebote
Arbeit
der sich
modern

Eine we
nasium
sentlich
spornen

Obwohl
notwend
lerinnen
ten im

Diplommittelschule (DMS)

Bericht des Konrektors DMS

Der Start ins neue Schuljahr bedeutete für die DMS den Aufbruch in eine neue Ära: Nach einer relativ kurzen Projektierungsphase (Februar 2000 – Juni 2001) konnten wir am 13. August 2001 mit dem 3-jährigen Diplomlehrgang beginnen. Dass dieses ehrgeizige Ziel erreicht wurde, ist dem ausserordentlichen Einsatz aller involvierten Gremien, den Projektleitungsmitgliedern, der Begleitgruppe, dem Departement BKS, dem Erziehungsrat, dem Regierungsrat und nicht zuletzt auch den Lehrerinnen und Lehrern der beiden DMS zu verdanken, welche sich mit viel Engagement und vielen, zusätzlich zum Pflichtpensum geleisteten Arbeitsstunden intensiv in der Konsultation zum Diplomlehrgang und in der Lehrplanarbeit eingesetzt haben.

Die Verlängerung der DMS wird der Bedeutung, die dieser Schultypus auf der Sekundarstufe II haben muss, gerecht: Das Angebot der DMS ist notwendig, weil es einem bestimmten Schülertyp entspricht und für alle diejenigen Schülerinnen und Schüler die geeignete Vorbildung liefert, die sich weder auf ein Hochschulstudium vorbereiten noch über eine Berufslehre einen mehr handwerklichen Beruf ergreifen wollen, sondern die eine qualifizierte Ausbildung für die Bereiche Erziehung, Gesundheit, Soziale Arbeit, Gestaltung und Kommunikation anstreben. Für diese Berufsfelder kann die DMS mit ihrem Bildungsangebot die sinnvoll vorbereiteten und von der Persönlichkeitsstruktur her geeigneten Leute liefern.

Welches sind die Hauptmerkmale der neuen DMS? Der Lehrgang ist in zwei Stufen gegliedert. In der ersten Stufe, die das erste Jahr umfasst, liegt der Schwerpunkt auf den obligatorischen, allgemeinbildenden Fächern des Grundlagenbereichs. In der zweiten Stufe, die das zweite und dritte Jahr umfasst, werden zusätzlich Fertigkeiten und Kenntnisse im berufsfeldbezogenen Bereich vermittelt. Diese drei berufsfeldbezogenen Bereiche (Kommunikation, Gesundheit und Soziale Arbeit, Erziehung und Gestaltung) sind auf spezifische Weiterbildungsmöglichkeiten ausgerichtet, schränken jedoch die Wahl der weiterführenden Ausbildung nicht ein. Neue Fächer (Wirtschaft und Recht, Projektunterricht, Informatik), die berufsfeldbezogenen Bereiche und den Ausbau der integrierten Fächer (Medienkunde, Gestalten) bereichern das Angebot und setzen neue Akzente. Neben den traditionellen Bereichen Gesundheit und Soziale Arbeit und Erziehung und Gestaltung, bietet die DMS neu den Bereich Kommunikation an, der sich an Schülerinnen und Schüler richtet, die an Sprache und den vielfältigen Formen einer modernen Kommunikation interessiert sind.

Eine wesentliche Neuerung betrifft auch die Promotionsordnung, welche derjenigen des Gymnasiums und der WMS angeglichen wurde. Diese neue Promotionsordnung, die sicherlich wesentlich schärfer ist als die alte, soll unsere leistungswilligen Schülerinnen und Schüler anspornen in allen Fächern gute Leistungen zu erzielen.

Obwohl bis kurz vor Schuljahresbeginn noch nicht eindeutig feststand, ob die für den Start notwendigen politischen Entscheide fallen würden, und demzufolge die Information der Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern nicht im erwünschten Masse stattfinden konnte, hätten im Schuljahr 2001/2002 84 Schülerinnen und Schüler in die erste Klasse eintreten können

(Vorjahr: 91). 11 Schülerinnen und Schüler aus dem Raum Brugg mussten jedoch gemäss Beschluss des Departementes BKS, zwecks Optimierung der Abteilungsgrössen, an die DMS der Neuen Kantonsschule Aarau umgeteilt werden. Aus diesem Grund sind im vergangenen Schuljahr nur 73 Schülerinnen und Schüler in drei Abteilungen der 1. Klasse eingeteilt worden. 56 Schülerinnen und Schüler sind aus der Bezirksschule eingetreten und 17 haben erfolgreich die Aufnahmeprüfung aus der Sekundarschule bestanden. Die Zahl der Schüler hat sich im Vergleich zu Vorjahr um 3 auf 8 Schüler erhöht. In der 2. Klasse führten wir 3 Abteilungen. Am Ende der Probezeit mussten 2 Schülerinnen und 1 Schüler die Schule verlassen, weil sie die Aufnahmebedingungen nicht erfüllt haben. Eine Schülerin trat bereits vor Weihnachten aus. Das ist ein Novum an der DMS und obwohl wir einerseits bedauern, dass 4 Schülerinnen und Schüler den geforderten Leistungen nicht genügen konnten, stellen wir andererseits fest, dass die DMS in einem gesunden und auch erwünschten Masse selektiver geworden ist.

Die Lehrerschaft hat sich im abgelaufenen Schuljahr wesentlich mit den Lehrplänen der neuen DMS auseinandergesetzt. Die Lehrpläne, welche sozusagen das Herzstück des neuen Lehrgangs bilden, wurden in einem intensiven Prozess erarbeitet und mehrmals überarbeitet:

Die Lehrplanarbeit hat am 24. Oktober 2000 mit einer ersten Sitzung der Lehrplangruppe begonnen. An dieser Sitzung bekam die Lehrplangruppe einen Input zum Thema Gleichstellungsförderung von Frau lic. phil. Linda Mantovani. Der allgemeine Teil des Lehrplans (Aufgabe und Bildungsziel der DMS) wurde besprochen und Fragen im Zusammenhang mit dem Leitfaden der Lehrplanarbeit geklärt. In der Folge haben die Fachschaften der beiden Schulen unter der Leitung der Lehrplanverantwortlichen eine erste Fassung der Lehrpläne erarbeitet. An einer Tagung am 16. März 2001 wurde diese erste Fassung der Lehrpläne in der Lehrplangruppe durchgelesen und kritisch begutachtet. Die Fachschaften haben in der Folge aufgrund der Kritik und der Bemerkungen der Gegenlesung die Lehrpläne überarbeitet und eine zweite Fassung redigiert. Am 19. September 2001 haben die Projektleitung, die Begleitgruppe (Vertreterinnen und Vertreter der Abnehmerschulen und Zubringerschulen) und die Gleichstellungsexpertin, Frau Barben, an einer ganztägigen Veranstaltung die zweite Fassung der Lehrpläne begutachtet und auf die Erfüllung der Validierungskriterien hin kritisch analysiert. Der Ausschuss der Projektleitung hat die Protokolle dieser Lesung in Anwesenheit einzelner Mitglieder der Projektleitung, der Begleitkommission und von Frau Barben im November/Dezember 2001 mit den einzelnen Fachschaften besprochen. Aufgrund dieser Besprechung haben die Fachschaften eine dritte und definitive Fassung der Lehrpläne erarbeitet, die am 13. März 2002 von der Projektleitung validiert worden ist. Am 13. Juni 2002 hat der Erziehungsrat die Lehrpläne begutachtet und validiert und der Regierungsrat hat sie mit Beschluss vom 17. Juli 2002 auf den 1. Oktober 2002 in Kraft gesetzt. Mit der Inkraftsetzung der Lehrpläne sind alle Arbeiten im Projekt DMS-3 abgeschlossen worden. Ein Ausschuss der Anerkennungskommission der EDK hat im März 2002 seine Arbeit, welche auf die Überprüfung des neuen Lehrgangs in Bezug auf die EDK-Richtlinien ausgerichtet ist, aufgenommen. Wir hoffen, dass wir bereits im Laufe des nächsten Schuljahres die Anerkennung der EDK erhalten werden.

Der Vorstand der EDK hat im Januar 2002 das Konzept «Diplommittelschulen – DMS 2002» und den Entwurf zu einem entsprechenden Reglement zur Anerkennung der Abschlüsse von DMS-2002 (beides auf Grundlage des überarbeiteten Dossiers 11 Diplommittelschulen mit

Rahmenlehrplan DMS) zur Kenntnis genommen und beschlossen, zu diesen Dokumenten eine gesamtschweizerische Vernehmlassung durchzuführen. Insbesondere muss man zu folgenden Fragen Stellung nehmen: Zugang zu höheren Fachschulen und Fachhochschulen, neue Benennung des Schultyps (der Begriff «Diplom» ist für Abschlüsse auf der Tertiärstufe bestimmt), Anerkennungsreglement. Die Vernehmlassung soll bis Sommer 2002 abgeschlossen sein und dessen Ergebnisse im November 2002 der Plenarversammlung der EDK zum Beschluss unterbreitet werden. Wir sind zuversichtlich, dass die benannten Dokumente in der vorliegenden Fassung eine breite Unterstützung finden werden und sich die DMS auf der Sekundarstufe II als «dritter Weg» neben Gymnasium und Berufsbildung, insbesondere als Zubringer für die höheren Fachschulen und Fachhochschulen in die Ausbildungsbereiche Gesundheit, Soziales und Kunst etablieren wird.

Ende Schuljahr sind die letzten DMS-2 Absolventinnen und Absolventen aus unserer Schule ausgetreten. Für diejenigen Schülerinnen und Schüler, die für ein Studium an einer Fachhochschule das Diplom einer dreijährigen DMS vorweisen müssen, hat der Kanton, wie im letzten Schuljahr, eine Übergangslösung angeboten, welche ihnen ermöglicht das dritte Jahr an einer ausserkantonalen dreijährigen DMS zu absolvieren. 20 Schülerinnen und Schüler haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Sehr schmerzhaft für uns sind die vom Grossen Rat beschlossenen Sparmassnahmen ab nächstem Schuljahr. Der Auftrag des Grossen Rates lautete: «Die wöchentlich bezahlten Lehrerlektionen an den Mittelschulen werden pro Abteilung um 1 Lektion gekürzt». Für die DMS hat diese Sparmassnahme zur Folge, dass der Projektunterricht aus dem Grundlagenbereich herausgelöst und unter Einsparung von 2.5 besoldungswirksamen Lektionen in ein neues Unterrichtsgefäss Projektunterricht und Diplomarbeit überführt wird. Die Erarbeitung der Diplomarbeit erfolgt neu im Rahmen des Projektunterrichts. Die restlich einzusparenden 0.5 Lektionen werden dem Freifachpool abgezogen.

Bereits bei der Erarbeitung des neuen Lehrgangs musste die Projektleitung einem Auftrag der Regierung um Kostensenkung Folge leisten. Bei der Auswahl der Einsparungsvorschläge wurde darauf geachtet, dass die Qualität der Ausbildungsgänge als Ganzes möglichst wenig beeinträchtigt wird. Die ungeschmälerete Erhaltung der Ausbildungsqualität kann allerdings bei einer solch einschneidenden Massnahme nicht gewährleistet werden und wir hoffen sehr, dass die verantwortlichen Instanzen sich bewusst sind, dass die Bildung in unserem Kanton allfällige weitere Sparmassnahmen auf der Sekundarstufe II nicht verkraften kann.

Es ist mir ein echtes Bedürfnis, allen zu danken, die sich im abgelaufenen Schuljahr in irgendeiner Weise für die Anliegen der DMS eingesetzt haben. Insbesondere möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen, den Schulleitungskollegen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der Aufsichtscommission, den beiden Prüfungskommissionen, dem Departement Bildung, Kultur und Sport, den Mitgliedern der Projektleitung, der Begleitgruppe und der Lehrplangruppe im Projekt DMS-3 und nicht zuletzt den Studierenden für die konstruktive Zusammenarbeit und für ihren Beitrag zum guten Gelingen dieses Schuljahres ganz herzlich danken.

Dr. Claudio Pegolo

Mediathek

Mediathek... benutzerfreundlich, benutzerfreundlicher, am benutzerfreundlichsten!

Eines der obersten Gebote einer Mediathek im 21. Jahrhundert ist es, niederschwellig gestaltet zu sein, damit die qualitativ hohe angebotene Information leicht gefunden wird. Letztes Jahr haben wir deshalb vorwiegend daran gearbeitet. Wir haben:

- Einen **DVD-Bestand** aufgebaut.
- **Dokumentar-Videos** gekauft, da wir keine Zeit für Aufnahmen haben.
- Die Mediathek **«fraktalisiert»**. Konkret: Zeitschriften und Bücher zu einem bestimmten Thema werden zusammen aufgestellt (früher standen Bücher und Zeitschriften an getrennten Orten).
- Alle **CD-Hüllen** leer ausgestellt.
- Angefangen, die **Fachschafts-Bibliotheken** zu rekatalogisieren, damit in der Zukunft alle Medien der Schule mit einem Blick ersichtlich werden.
- Ein **Laden der Katalogdaten** auf unsere Home-Page mit der Schulleitung, Jörgen Aström und Dominique Bugmann thematisiert.
- Für mehr **Ruhe in der Mediathek** (von allen gefragt!) gesorgt: Das Problem ist zum Teil gelöst, indem die «alte» Bibliothek ruhig zu sein hat, während die «neue» Bibliothek «lebhafter» sein darf.
- Und: Die Angleichung des **Medien-Budgets** an den Stand der anderen aargauischen Kantonsschulen (kantonale Statistiken) wurde möglich, (noch) nicht aber die entsprechende Angleichung der Personalprozente. Lehrpersonen machten Anschaffungsvorschläge.

Uns ist es bewusst, dass der reibungslose Betrieb eines sensiblen Bereiches wie einer (zum Teil in Selbstbedienung organisierten) Mediathek nur möglich ist, wenn das «Zwischenmenschliche» stimmt. Trotz Hektik überall legen wir deshalb sehr viel Wert auf gute Beziehungen, nicht nur im Mediatheks-Team, sondern mit allen (Studierenden, Lehrpersonen, Schulleitung und Schulangestellten). Danke!

Marianne Bonjour

Unte

Päda

Proje

Rund 1
neuen
ermögl
Deuts
Teams

Geglie
und «P
chen E
die M
Berufs
telt. D
und be
rung, F
stellen.
präsen
jektarb
immer
die Leh
hen. D
ten Dia
Kompe

Der Pr
schaffe
Dank r
die Vor

Proje

«Final

Abteilun

Zum 2
hatte d

Unterricht

Pädagogisch-Sozialkundlicher Projektunterricht

Projektunterricht der 3. Klasse Gymnasium

Rund 150 Schülerinnen und Schüler, verteilt auf 7 Abteilungen, besuchten das erste Mal den neuen Projektunterricht, der von jeweils 2 Lehrpersonen pro Abteilung gestaltet wurde. Dies ermöglichte den Schülerinnen und Schülern Themenwahlen in den Fachbereichen Biologie, Deutsch/Theater, Geschichte, Musik, Geografie und Englisch. Dank alljährlich wechselnder Teams werden schon bald alle Fachbereiche im Projektunterricht mitbeteiligt sein.

Gegliedert ist der Unterricht in die inhaltlichen Schwerpunkte «Miniprojekt», «Praktikum» und «Projekt». Ging es im «Miniprojekt» in erster Linie um das Kennenlernen der wesentlichen Elemente des Projektarbeitens, so wurde den Schülerinnen und Schülern im «Praktikum» die Möglichkeit eröffnet, eigene Wünsche und Interessen im Hinblick auf die Studien- und Berufswahl abzuklären. Im «Projekt» wurden zuerst Grundlagen für die Projektarbeit vermittelt. Diese Erkenntnisse wurden in Gruppen anhand ausgewählter Projektthemen umgesetzt und bearbeitet. Speziell gewichtet wurde dabei eine methodisch korrekte Planung, Durchführung, Präsentation und Auswertung. Stichworte wie recherchieren, analysieren, Kontakte herstellen, auswählen, Interviews, Konfliktmanagement, kalkulieren, Sponsoring, produzieren, präsentieren, bewerten, abrechnen, auswerten usw. mögen verdeutlichen, weshalb echtes Projektarbeiten gelernt und geübt werden muss. Für die Schülerinnen und Schüler war es nicht immer leicht, die geforderte Eigenverantwortung zu übernehmen, selbstständig zu arbeiten und die Lehrpersonen nicht nur als «Beurteiler», sondern auch als Partner und Coaches zu verstehen. Diese Art des Arbeitens, im Schulbetrieb eher ungewohnt, erforderte von allen Beteiligten Dialogbereitschaft, Kompromissbereitschaft und Bereitschaft zur Offenlegung der eigenen Kompetenzen.

Der Projektunterricht soll gemäss Lehrplan Grundlagen für die Bewältigung der Maturarbeit schaffen. Diesen Anspruch haben wir mit der gewählten Gliederung und Systematik erfüllt. Dank regelmässigen Gesprächen werden Schwachstellen thematisiert und neue Forderungen in die Vorbereitung integriert.

Peter Ott

Projekte der 4. PSG-Klasse

«Finale grande»

Abteilung 4aP: Werner Graf (PSU), Ruedi Sommerhalder (Bildnerisches Gestalten)

Zum 25-jährigen Jubiläum und gleichzeitig zur Verabschiedung des PSG im Sommer 2002 hatte die Abteilung bereits in ihrem Drittklassprojekt die Vorarbeiten zum «finale grande» ge-

leistet, welches vom 26. bis 28. Oktober 2001 mit grossem Publikumserfolg über die Bühne ging.

Dieses Projekt bildete eigentlich auch den (Fast-)Abschluss der 24-jährigen PSU-Tradition, in der viele attraktive Projekte realisiert und von engagierten Schülerinnen und Schülern in der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Die zentralen Anliegen des PSU waren stets der Weg (die Entwicklung von gemeinsamen Lösungen in Teamarbeit) und das Ziel (das Realisieren und Gestalten von Produkten). Einige Projekte konnten über längere Zeit öffentlich genutzt werden (z.B. ein Spielplatz, der Waldlehrpfad in Neuenhof, ein Biotop in der Klosteranlage, der «Badewage» usw.). Der Projektunterricht ermöglichte es den Klassen, die Planung und Umsetzung der eigenen Ideen an der Realität zu überprüfen. Diese Arbeit erforderte auch die Entwicklung einer differenzierten Sozialkompetenz. Einen ganz besonderen Stellenwert nahm das Teamteaching ein: es wurde zu einer lebendigen, sich am Schulalltag orientierenden, schulinternen Fortbildung. Für die Lehrkräfte ging es um das Einüben von gemeinsamer Planung, Beurteilung, Übernahme von gemeinsamer Verantwortung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler bei ihren selbstgesteuerten Projekten. Mit einem lachenden Auge freuen wir PSU-Lehrkräfte uns, dass der Projektunterricht auch im MAR seinen Platz gefunden hat. Mit einem weinenden Auge bedauern wir die Reduktion auf 3 Jahresstunden Projektunterricht in der dritten Klasse.

Graziella Hartmann, heute Journalistin und ehemalige PSG-Absolventin, schrieb in der **Aargauer Zeitung** folgende Vorschau auf das Produkt eines der letzten PSU-Projekte, nämlich zum «finale grande»:

«Ohne PSG wird etwas fehlen»

«Im Sommer 2002 wird die Gliederung der Mittelschule in Typen der Vergangenheit angehören. An der Kanti Wettingen wird das PSG als kantonaler Maturatypus nach 26 Jahren verschwinden. Die Klasse 4aP hat sich zum Abschied ein «finale grande» ausgedacht.

Wie sollte ein Nachfolger für das Lehrerseminar aussehen, fragte sich Kantonsschulrektor Urs Strässle im Auftrag des Kantons. Er müsste sowohl als Vorstufe zur Höheren Pädagogischen Lehranstalt dienen als auch Basis für soziale Berufe sein. Eine Mittelschulausbildung, die mit Chor- und Instrumentalunterricht Akzente im musischen Bereich setzt, bei der auch bildnerisches Gestalten eine Rolle spielt. Zudem sollten Praktika und Projektunterricht Einblicke in die soziale Realität geben. Der junge Lehrer dachte, so könnte man der Inselform des Gymnasiums entgegenwirken.

Der politische Widerstand auf das progressive Konzept Strässles liess nicht lange auf sich warten. «Viele hielten es für unnötig, das Lehrerseminar in Wettingen zu ersetzen», erinnert sich der Rektor. Bis auf einige Punkte wurde sein Vorschlag doch angenommen, 1976 der Traum vom Pädagogisch-Sozialen Gymnasium wahr. 30 Schülerinnen und Schüler traten in das PSG im ehemaligen Kloster ein. 1979 war das Lehrerseminar vollständig abgelöst.

In der folgenden Zeit kämpfte der Rektor um die offizielle Anerkennung des neuen Typus. Das heisst, Schüler mit einer PSG-Matura sollten ebenso zum Studium an den Hochschulen zugelassen werden wie beispielsweise Absolventen eines neusprachlichen Gymnasiums. Die Anerkennung wurde bei der Überprüfung des ersten Antrages verweigert. Für Strässle das

schlimmste Erlebnis der PSG-Zeit: «Für uns bedeutete das ein Jahr mehr, bis ein neuer Antrag möglich war. Wir kämpften mit Imageproblemen und Selbstzweifeln.» Die Mühe lohnte sich. Ein Jahr nach der Enttäuschung erfolgte die Anerkennung durch die Universität Zürich. Später sollte die Möglichkeit hinzukommen, mit einer Zusatzprüfung eine eidgenössische Matura abzulegen. Das PSG etablierte sich.

Heute, ein Vierteljahrhundert später, nimmt das PSG eine besondere Stellung in der Aargauer Bildungslandschaft ein. Das zeigt sich auch im neuen Maturitätsanerkennungsreglement (MAR). «Die wichtigsten Schwerpunkte des Typus werden übernommen», freut sich Urs Strässle. Dazu gehöre das Praktikum in der dritten Klasse, der Projektunterricht in der dritten ebenso wie die musikalische Ausbildung und Pädagogik, Psychologie und Philosophie. «So wird der Abschied nicht allzu radikal.» Trotzdem ist er traurig, denn seiner Meinung nach wird sich die Atmosphäre im ehemaligen Kloster ändern. «Die PSG-Schüler haben stets ein besonderes Engagement mitgebracht. Sie sind bereit, sich auf Mitmenschen einzulassen oder gegen soziale Missstände anzugehen.»

Die Teilnehmer schulinterner Organisationen sind mehrheitlich PSG-Schüler. «Es scheint ein Phänomen zu sein.» Diskussionen im Unterricht haben ihn ebenso beeindruckt, wie die Präsentationen aus dem Projektunterricht. «Wie die Schüler sich mit einem Thema auseinander setzen, und was dabei entsteht, ist faszinierend».

Wie kreativ die Schüler der 4aP mit dem Thema «finale grande» umgehen, davon kann man sich in den Westschöpfen an der Klosterstrasse ein Bild machen. In fünf Gruppen hat die Klasse sich zu Kunst, Musik, Video, Film und Mode sowie Literatur und Fotografie Aktionen ausgedacht. Symbolisch für die Bereiche sind fünf Stühle, die an der Galerie der Westschöpfe befestigt, als eine Art Programm dienen. Auch Ehemalige sind beteiligt. Das «finale grande» ist einerseits als Höhepunkt von einem Vierteljahrhundert PSG gedacht, andererseits sollen an der Vernissage Ehemalige die Gelegenheit haben, sich zu treffen, erklären Werner Graf und Ruedi Sommerhalder, die den Projektunterricht in der Klasse leiten. Die Gäste erwarten neben einer Ausstellung von Bildern und Skulpturen, Lesungen, Filme und musikalische Darbietungen. Aber auch eine Modeschau steht auf dem Programm. Die Gruppe hat eine eigene Kollektion zusammengestellt, bei der Jeans, Pelzimitat, Gold und Glitter zur Mode von morgen verschmelzen. Für den leiblichen Genuss steht, neben Getränken und einem Dessertbuffet, ein Risotto auf der Speisekarte. Und wer an diesem Abend nicht genug Zeit fand, die Kunstwerke zu betrachten, der findet noch am Wochenende Gelegenheit dazu.»

Werner Graf

Natur und Kultur

Abteilung 4aP: Werner Graf (PSU), Peter Stirnemann (Geografie)

Gruppe 1, Naturveränderung: Auseinandersetzung mit dem Thema Naturschutz und Naturveränderung der Auenlandschaft am Limmatspitz in Gebenstorf. Fotoexperimente und Gestaltung einer Bildserie zum Thema «Verfremdung der Auenlandschaft» mit selbst gestalteten und arrangierten Objekten. Druck und Verkauf von 5 Fotokarten zugunsten des aargauischen Pro

Natura Auenschutzprojektes. Der Reingewinn von Fr. 2500.-- wurde der Pro Natura Aargau überwiesen. Gruppe 2, «Musikkultur»: Die Organisation des Konzertes der türkisch-kasachischen Sängerin Saadet Türköz mit dem Luzerner Trio Koch-Schütz-Studer stand im Zentrum der Arbeit.

Die in der Schweiz lebende Saadet Türköz be-

suchte uns im Unterricht, erzählte aus ihrem Flüchtlingsleben und brachte uns sowohl die kasachische wie auch die türkische Kultur näher. Sie erwies sich als faszinierende Persönlichkeit mit multikulturellen Wurzeln und einer gelebten Offenheit und Toleranz gegenüber allen Mitmenschen. Das Konzert vom 23. März 2002, das Saadet mit dem international bekannten Jazztrio Koch-Schütz-Studer im Theater am Brennpunkt bot, erwies sich als Volltreffer und zog eine grosse Zuhörerschaft an. Gruppe 3, Brasilien: Das Kennerlernen der brasilianischen Kultur faszinierte die Gruppenmitglieder so sehr, dass das Bedürfnis entstand, einen brasilianischen Tag mit einer 5. Primarschulklasse zu gestalten. Probleme des Regenwaldes, das Alltagsleben der Bevölkerung, das Schicksal der Strassenkinder und die brasilianische Musik bildeten das Gerüst für den abwechslungsreichen Schultag mit der 5. Klasse in Dietikon, die von den Informationen, dem selbstkomponierten Lied mit brasilianischem Text, den einheimischen Häppchen und Getränken und dem Zusammensein mit den Kantischülern begeistert war. Gruppe 4: «Schweizer Weltküche» lautet der Titels des Kochbuches, in dem internationale Rezepte aus verschiedensten Ländern und Kulturen der Welt vereinigt sind. In Kleingruppen kochte man mit Familien aus Ghana, Iran, Island, Kambodscha, Kuba, Mexiko, Palästina, Rumänien, Schweden und Senegal landestypische Gerichte, hielt sie in Bild und Rezept fest und pflegte den Kulturaustausch während der gemeinsamen Küchenarbeit. Das Verfassen der Texte, das Layout mit den gelungenen Fotos und der Umgang mit einem professionellen Druckbetrieb erwiesen sich als sehr zeitaufwändig und anspruchsvoll. Das vorliegende farbige Kochbuch überzeugt durch einen durchgestalteten Auftritt. Dass die Rezepte kochbar sind und gut munden, erlebte die Abteilung an einem internen mexikanischen Abend.

Werner Graf



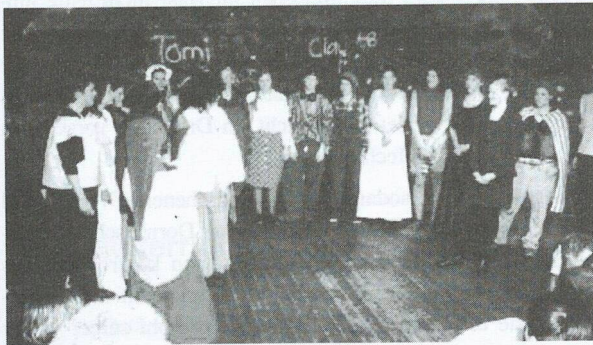
Drapeau rouge

Theater-Jahresprojekt: «Die ganze Wahrheit über die Märchen» oder «Die Prinzenrolle»

Abteilung 4bP: Werner Graf (PSU), Mark Roth (Theaterpädagoge)

Mark Roth von «zamt&zunder» führte die Klasse in die Theaterarbeit ein. Die Schülerinnen setzten eigene und erfundene Geschichten szenisch um, übten sich in verschiedensten Rollen und beschlossen, eine Märchengeschichte ins Zentrum ihrer Aufführung zu stellen. Gruppenweise bearbeitet die Frauenklasse Märchen und entwickelte neue Figuren und Hosenrollen. So entstanden fünf Grundkonzepte, die von einer Regiegruppe zu einem Theaterdrehbuch verarbeitet wurden. Die zwei voll ausgebuchten Aufführungen vom 21. und 22. März 2002 entführten je 50 Zuschauerinnen und Zuschauer in die geheimnisvolle Welt eines Märchenkongresses in der Altstadt von Baden.

In der **Aargauer Zeitung** rezensierte der Journalist Roman Huber unsere Aufführung folgendermassen:



Theater-Jahresprojekt

«Prinzen, entmystifiziert»

Baden: Wettinger Kantiklasse macht Altstadt zur Märchenkulisse

«Wenn Kantonsschülerinnen die Märchenwelt nach eigenem (satirischem) Gutdünken auf den Kopf stellen, dann gerät das Prinzen-Image ins Schwanken.

Wer glaubte, vergangene Woche in der Badener Altstadt einer Hexe, dem Rotkäppchen, Hänsel, Gretel oder einer an-

dern allbekannten Gestalt aus der Märchenwelt begegnet zu sein, hat sich nicht getäuscht. Eine vierte Klasse der Kantonsschule Wettingen inszenierte vor der Kulisse der Altstadt ihre im Rahmen des Pädagogisch-Sozialkundlichen Projektunterrichts eigenwillig interpretierte Märchenwelt.

Die 24 jungen Frauen hatten sich zusammen mit ihren Lehrkräften Werner Graf und Theatermann Mark Roth erst eingehend mit Märchen befasst, und sie sozialkritisch beleuchtet, oder besser gesagt in eine Persiflage gebettet, wie es von Projektbeginn an auch beschlossene Sache war. Eingehend und unbeschwert setzte sich die (reine) Mädchenklasse mit der Rolle der Märchenprinzen auseinander. Eigene Vorstellungen und Märchen-Image kreuzten sich womöglich, Realitätsbezüge waren also kaum zufällig. So offenbarten sich in den folgenden Darstellungen die Prinzen zuweilen als tölpelhaft und jenseits ritterlicher Benimmregeln und Eigenschaften, wie sie kaum den Bedürfnissen von Prinzessinnen entsprechen. Die Konsequenz bei der Suche nach dem Prinzen-Ideal: Prinzen bedürfen einer Ausbildung. Diese bildete in der Folge den heiter-roten Faden durch den szenischen Abend.

Frau Professor Dr. Hächli stimmte wissenschaftlich im Tagsatzungssaal auf den Rundgang ein. Dann übernahm die 13. Fee die Regie und widerlegte die ihr zugeschriebene Rolle des Bösen, wie sie ihr bei Dornröschen verpasst wurde. Als Managerin der märchenweit einzigartigen Prinzen-Schule zu Baden führte sie das Publikum zu den einzelnen Spielorten. Für den reibungslosen unterhaltsamen Transfer und das Organisatorische war «Närrin Eva» mit ihren beiden Gnomen besorgt.

Mit dem Wolf ist nicht zu spassen

Die 13. Fee stellte wo nötig den inhaltlichen Verlauf gewisser Märchen in Frage, zeigte gleichsam Verständnis für den möglichen Wunsch danach, ebendiesen Verlauf ändern zu wollen. Das könnte aber beispielsweise beim «Rotkäppchen» gefährlich werden, falls sich der Wolf plötzlich eines Zuschauers habhaft machen möchte. In locker aneinandergefügt Szenen sah man die Prinzen, wie sie sich um einen erfolgreichen Heiratsantrag bemühten. Oder wie sie per Feuerleiter das Turmfenster erklommen, weil Rapunzel eben ihr Haar nicht hatte hinabfallen lassen. Die 13. Fee verhinderte gerade noch eine unerwünschte eigendynamische Entwicklung des Dialogs, zwischen Froschkönig und Prinzessin. Sie gab einen Einblick in die Realität des Schneewittchens, das man zu Hause am Herd entdeckte, wo sich die sechs Zwerge als deren Kinder entpuppten; der siebte geriet - was nicht im Drehbuch vorgesehen war - mit Bänderriss kurz vor der Premiere ausser Gefecht.

Die unterschiedlichen Prinzen-Kandidaten wurden sodann im abgedroschenen TV-Quiz-Stil getestet, mussten sich im Wettstreit kreativ um die Wiederbelebung von Dornröschen bemühen, wurden gemäss Rudi Carrells Herzblatt-Muster mit den Prinzessinnen konfrontiert, bis letztlich im «Palino-Keller» die Wahl getroffen wurde, wobei alle, wenn auch auf ihre besondere Art, erfolgreich bestanden hatten, wie es sich die baldigen Maturae wohl selber in der Schulrealität wünschen. Das eigens erarbeitete Spektakel war - für die Klasse überraschend - ein grosser Erfolg. Beteiligte und Publikum hatten an beiden Abenden viel Spass, obschon Regengüsse die Open-Air-Szenen etwas beeinträchtigt hatten.»

Werner Graf

Creation

Abteilung 4cP: Peter Ott (PSU), Otto Strauss (Bildnerisches Gestalten)

Bekleidung und Mode ins Zentrum rücken! Dieses Ziel verfolgte die Abteilung in verschiedenen Untergruppen. Uns interessierten Mechanismen der Herstellung, soziale Aspekte, Kontakte mit Herstellern und natürlich das selbstständige Entwerfen und Produzieren.

Der ganze Prozess wurde von der Gruppe «Fotografie» dokumentiert. An der Ausstellung im Brudersaal der Kantonsschule präsentierten die Gruppen eigene «Kleider», «Recycling-Taschen», «Hüte» und «Taschen-4-Elemente». Mit Staunen bewunderten die Besucher/innen die kreativen Resultate, die eleganten, selber getragenen Kleider und die sorgfältig gestalteten Modelfotografien. Eingebettet in ein Rahmenprogramm mit Apéro, Musik, Modeschau, Workshop, Beratung und Information wurde ersichtlich, mit welchem Engagement die 26 Frauen ihre Ziele verfolgt und erreicht haben.

Peter Ott

Musik

Abteilung 4cP: Peter Ott (PSU), Martin Pirktl (Musik)

Das kurze Schlussprojekt sollte noch einmal Gelegenheit bieten, in konzentrierter Art und Weise die eigenen Kompetenzen aufzuzeigen. Schnell bildeten sich die Gruppen «Musik und Küche», «Volksmusik in der Schweiz» und «Abschlussball».

Methodisch sinnvolle Ablaufplanung und konstruktives Zusammenarbeiten mussten nicht mehr geübt werden. Intensive inhaltliche Auseinandersetzungen führten zu erfreulichen Resultaten. Die Besucher des «Kantiballs» im Tanzzentrum Baden entzückten mehr durch die gepflegte Bekleidung als durch übertriebene Tanzeslust. Das Ambiente war stimmig, die Musik manchmal gewagt. «Volksmusik in der Schweiz», eine Präsentation in der Aula der Kantonsschule, wurde zu einer eindrucklichen Demonstration traditioneller und aktueller Strömungen in der Volksmusik. Eingeladene Gäste aus der Volksmusikszene ergänzten die eigenen Darbietungen ideal. Brasilianische «Musik und Küche»: ein Thema (bei dem der Schreibende gerne zum Probeessen eingeladen worden wäre) hat, als CD verpackt, Informationen, Musik, bebilderte Rezepte und Musik enthalten. Der Verkauf einer limitierten Auflage deckte die Unkosten, ein aktiver Beitrag zur Senkung der Staatsquote!

Peter Ott

Kunstunterricht

Dokumentation eines «weggesparten Fachs»

Nach nur drei Jahren, noch vor der Evaluation des neuen Maturitätslehrgangs, erscheint dieses Fach zum letzten Mal im Jahresbericht der Aargauischen Kantonsschule Wettingen.

Der Kunstunterricht wurde von je einer Lehrperson aus den Bereichen Bildnerisches Gestalten und Musik unterrichtet. Die Studierenden befassten sich, z.B. mit folgenden Unterrichtsinhalten und Schwerpunkten:

Abteilungen 1A / 1B

Im Zentrum des Kurses stand das Ballett «Sacre du printemps» von Igor Strawinsky sowie der Besuch der aktuellen Inszenierung am Opernhaus Zürich.

Um die Beziehung zu dem Werk zu vertiefen, wurden die folgenden Themen in Gruppenarbeiten behandelt und der Klasse präsentiert:

Musik

- Einstudierung ausgewählter Passagen in Kammermusikformation und freie Bearbeitungen der Volksliedthemen.
- Tänzerische Umsetzung eines Musikabschnittes.
- Recherchen über mathematische Konstruktionen in der Komposition.

- Erstellung einer Techno- / House-Version der beiden Hauptthemen.

Bildnerisches Gestalten

- Umsetzung des Themas Frühling in Form und Farbe; Herstellung von Bühnenbildelementen und Masken.
- Freie Verfilmung eines Handlungsatzuges in Video. Arbeit am Videoschnittplatz.
- Visionierung der Disney-Version (Fantasia).

Ausserdem: Studium von Frühlingsbräuchen und anderen jahreszeitbezogenen Ritualen in Europa.

Abteilung 1C

Als übergeordnetes Thema wählten die Studierenden Afrika. Aus der immensen Vielfalt der kulturellen Erscheinungsformen konnten wir nur einzelne Rosinen herauspicken:

Ein Ausstellungsbesuch in der Galerie Zimmermannshaus in Brugg brachte uns Afrika näher. (Joseph Adeyemi, Käthi Horlacher)

Noch bevor der gabunesische Film «Dole» in die Kinos kam, konnten wir ihn ab Video unseren Schülerinnen und Schülern zeigen.

Den Höhepunkt des Semesters bildete das Konzert des Koraspielers und Sängers Basuru Jobarteh aus Gambia, den wir in unsere Schule einladen durften.

Als Vorbereitung dienten Vortragsarbeiten über musikalische und bildende Kunst in Afrika südlich der Sahara.

Im zweiten Quartal befassten sich die Studierenden mit eigenen Filmprojekten und eigenem Musizieren.

Abteilungen 1D / 1G

Was ist Kunst? Diese Frage stand am Anfang des Kunstunterrichts der Abteilungen 1D und 1G. Eine der Antworten stammt von Joseph Beuys, der mit seiner sozialen Plastik für eine Erweiterung des Kunstbegriffs eintrat.

Beispiele von Objektkunst animierten die Studierenden, selbst einen Gegenstand zu verändern um seine Aussage entweder zu verstärken oder in ihrer Bedeutung umzukehren.

«Minimalmusic» (vom Balinesischen Gamelan über Steve Reich bis hin zu Ostinatostrukturen im Jazz) boten ungewohnte Hörerlebnisse; diese leiteten über zu Improvisationsübungen, zum Interpretieren von Schwitters Ursonate.

In den Hallen für Neue Kunst in Schaffhausen trafen wir auf Werke von Beuys, Sol Le Witt, Long, Kounellis, Judd, Ryman und Merz, die alle Anlass zu interessanten Vorträgen und Diskussionen gaben. «Chiaro-Scuro» von Mario Merz wurde eine Woche später klanglich, Donald Judds Variationsarbeit grafisch umgesetzt.

Während sich die eine Abteilung (1C) mit Vorbereiten und Drehen von S8 Filmen befasste, stellten die Studierenden der andern Abteilung (1G) gemalte Porträts nach. Es entstanden Tableaux vivants verschiedenster Stilrichtungen.



Abteilungen 1E / 1F

Auf die drei Fragen «Was ist Kunst?», «Was wäre mein Leben ohne Kunst?» und «Was wäre die Menschheit ohne Kunst?», welche wir jeweils an den Anfang eines neuen Semesters Kunstunterricht stellten, haben wir in den drei vergangenen Jahren mit unseren Klassen auf unterschiedlichste Weise Antworten gefunden, haben Begriffe gelernt und Betrachtungsweisen entdeckt, welche scheinbar Unfassbares fassbar, Unbegreifliches greifbar machten, haben Kunst unterschiedlichster Art als komplexe und ausdrucksstarke Sprache näher kennen gelernt.

In den drei Jahren Kunst im Team konnte der Unterricht laufend verbessert werden und dieses letzte Jahr hätte eine Fortsetzung verdient. Das Fach Kunst wäre zu den anderen MAR-Fächern nach wie vor eine wesentliche und wertvolle, um nicht zu sagen notwendige Ergänzung.

Denn was wäre unsere Schule ohne Kunst? Und was wäre Bildung ohne die Kunst?

*Marian Beck, Günther Geiser, Christian Hostettler, Martin Pirktl,
Karin Rüdt, Ursula Rutishauser, Otto Strauss, Gabi Weber*

Bildnerisches Gestalten

Abteilungen IB, IAD, IBD

Die «Vereinigung der Freunde der Stiftung Langmatt» in Baden hat auch unseren Abteilungen unentgeltlich Einlass ins Museum gewährt. Zudem haben wir zweimal mit engagierten Museumspädagogen, Frau Kristen Erdmann und Herr Klaus Zumbühl, gearbeitet und Wege zum Verständnis der impressionistischen Malerei gesucht. Alle haben eine LangmattBox geschenkt



bekommen, eine Schachtel im Postkartenformat, mit einer farbigen Reproduktion eines ausgestellten Werkes, ein Ausschnitt nur, um die Suche nach dem Original spannend zu machen. Der Grundstein zum eigenen Schachtelmuseum ist gelegt. Im Zusammenhang mit den Impressionisten haben uns die Themen «Orte zum Sein» und «Licht und Reflexion» beschäftigt. Schülerinnen und Schüler haben Kunstbetrachtungen vor Originalgemälden sehr geschätzt. Unser Tip: Hingehen, schauen, staunen!

Bilder von Cézanne, Monet, Degas usw. haben auch nach hundert Jahren nichts von ihrer Strahlkraft eingebüsst.

Ursula Rutishauser, Gabi Weber, Otto Strauss

Schwerpunktfach

Mit den ersten Abteilungen in der dritten Klasse nach neuem Maturitätsreglement haben die Schwerpunktfächer (SPF) eingesetzt. Das Ziel, am Schulort Baden-Wettingen alle Schwerpunktfächer durchführen zu können, wurde erreicht. Folgende Kurse wurden an der KSWE durchgeführt:

Schwerpunktfach	Anzahl Kurse	Bemerkungen
Französisch	1	mit Schülern der KSBA gemeinsam
Italienisch	1	mit Schülern der KSBA gemeinsam
Spanisch	1	an der KSBA
Physik und Anwendungen der Mathematik	1	

Biologie und Chemie	1	
Wirtschaft und Recht	2	
Philosophie, Pädagogik, Psychologie	2	
Bildnerisches Gestalten	1	
Musik	1	mit Schülern der KSBA gemeinsam

Für das SPF Latein fanden sich an der KSWE im ersten Jahrgang keine Interessenten.

Die Erfahrungen mit den Schwerpunktfach-Kursen im ersten Einführungsjahr sind sehr gut. Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler engagieren sich in hohem Mass in diesem neuen Unterrichtsgefäss. Die Zusammenarbeit mit der Kantonsschule Baden erwies sich als problemlos. Details wie Abstimmung des Stundenplans, Absenzenwesen und Übertragung der Noten konnten gelöst werden.

Dr. Hansmartin Ryser

Maturarbeit

Die Maturarbeit ist nach neuem MAR Bestandteil der Maturität und wird im Maturitätszeugnis ausgewiesen. Sie wird durch eine Fachlehrperson betreut. Diese selbständige Arbeit - bevorzugt in Gruppen - braucht eine gute Vorbereitung. Fachlich geschieht dies z.B. durch den Projektunterricht, wo wichtige Methoden-Kompetenzen zur Durchführung solcher Arbeiten erworben werden. Viele Gruppen haben sich in den Schwerpunktfächern konstituiert. Zeitlich wird der Vorbereitung so Rechnung getragen, dass die Teambildung bereits im Juni dieses Schuljahres stattgefunden hat. Dabei zeigten die meisten Schülerinnen und Schüler so viel Verhandlungsgeschick, dass im nächsten Jahr wohl der organisatorische Aufwand vermindert werden kann.

Die Projektgruppe «Maturarbeit» entwickelte im Auftrag der Schulleitung und in Zusammenarbeit mit dem Kollegium einen Leitfaden für die Maturarbeit, basierend auf den eidgenössischen und den kantonalen Vorgaben. Die Rahmenbedingungen wurden dabei bewusst weit gesteckt, um Vieles zu ermöglichen und Erfahrungen zu sammeln. Der Leitfaden enthält wichtige Hinweise zur Durchführung, die wichtigsten Termine und ein Formular für eine Vereinbarung zwischen den Schülerinnen und Schülern und der betreuenden Lehrkraft.

Dr. Hansmartin Ryser

Integrierter Unterricht (DMS)

1. Umwelt und Gesundheit

Abteilung 2AD

In der ersten Stunde wurden die Interessen der Schülerinnen sondiert. Dies führte zu den im folgenden behandelten Themenkreisen:

- Die Schülerinnen bearbeiteten eine Werkstatt zum Thema Ernährung. Sie informierten sich des weiteren über Vitamine und Essstörungen.
- Als nächstes wurden Aspekte zum Thema Krebs erörtert: Leukämien, Rauchen, Sonnenschutz und Hautkrebs, Brustkrebs, Therapie und Prävention.
- Es folgten Arbeiten zu frei gewählten Themen wie z.B. Multiple Sklerose, Cystische Fibrose, AIDS. Die Arbeiten wurden in Vorträgen den anderen Schülerinnen vorgestellt. In diesem Zusammenhang wurden zwei Referenten, die beide Träger des HIV (Aids-Virus) sind, eingeladen.
- Die Schülerinnen informierten sich mit Hilfe einer Werkstatt über alternative Heilmethoden. Die Werkstatt wurde aufgelockert durch gemeinsame Yoga- und Alexandertechnik-Übungen.
- Aus aktuellem Anlass beschäftigten wir uns zum Schluss mit Stammzellforschung. Die Schülerinnen diskutierten in Gruppen verschiedene Aspekte der Forschung des Einsatzes von embryonalen Stammzellen.

Oliver Kalbermatter, Raphaela Jülke

2. Gesellschaftswissenschaften

Entwicklungsländer / Schweizer Landwirtschaft

Abteilung 2AD

Im ersten Semester beschäftigten uns sogenannte «Entwicklungsländer». Was versteht man eigentlich unter diesem Begriff? Wie arm sind die Menschen in diesen Ländern? Kann man Armut messen? Wie drückt sich die Armut aus? Wo liegen mögliche Ursachen, wo findet man Lösungsansätze?

Diese sehr komplexen Fragestellungen bildeten den Ausgangspunkt für eine differenzierte Auseinandersetzung mit Menschen, für die das «tägliche Brot» keine Selbstverständlichkeit ist.

Im Unterricht wurden grundlegende Probleme wie die Benachteiligung beim «Welthandel», die «koloniale Vergangenheit» oder «Messgrößen der Armut» besprochen. Parallel dazu vertieften sich Schülergruppen in ein selbstgewähltes Thema (z.B. Malaria, Tourismus oder Kinderarbeit), das sie in Form eines Posters der Abteilung präsentierten. Die engagierten Vorträge regten zu interessanten Diskussionen an: «Was kann man denn überhaupt tun, das ist ja alles so schlimm...?!»

Auf der Suche nach Lösungsansätzen konnten wir Herrn Bützberger von Helvetas für einen Vortrag bei uns engagieren. Eindrücklich schilderte er, mit welchen Hindernissen die Entwicklungszusammenarbeit in Mosambik zu kämpfen hat. Uns wurde klar, wie wichtig es ist, dass Unterstützung nur sinnvoll ist, wenn sie einem echten Bedürfnis von Betroffenen entspricht.

Im zweiten Semester befassten wir uns als erstes mit dem Thema «Schweizer Landwirtschaft». Ausgehend von aktuellen Problemen in der Landwirtschaft, so wie sie uns durch die Medien kommuniziert werden (vom Bauernsterben bis zur Hanflegalisierung), verschafften wir uns einen Überblick über den Strukturwandel in der Schweizer Landwirtschaft seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Schülerinnen nahmen anschliessend in 4er-Gruppen ein Thema etwas genauer unter die Lupe und präsentierten ihre Ergebnisse sowohl schriftlich als auch mündlich in einem Gruppen-Austausch («Puzzle»). Das selbständige Fragen und Forschen (verschiedene Besuche auf Bauernhöfen, Kontakte zum Bauernverband) packte die Schülerinnen, so dass das Thema ein durchwegs positives Echo fand. Alle Schülerinnen wählten als zusätzliches Diplomprüfungsthema «Landwirtschaft». – Den Abschluss des zweiten DMS-Jahres machte das Thema «Verkehr». Wir analysierten unser eigenes Mobilitätsverhalten, suchten realistische Möglichkeiten, die Mobilitätsspirale zu unterbinden, befassten uns mit Verkehrspolitik (bilaterale Verträge), und versuchten, europaweite und globale Zusammenhänge und Folgen des zunehmenden Verkehrs zu verstehen. Der Besuch der Ausstellung «Autolust» im Stapferhaus Lenzburg regte zu einer weiteren, kritischen Auseinandersetzung mit diesem Thema an.

Catrin Dutoit, Thomas Forster

Thymian und Steine / Ein Lerntagebuch zum Nahen Osten

Abteilung 2BD / Lehrpersonen: Hansjörg Frank und Peter Stirnemann

Im Fach Gesellschaftswissenschaften beschäftigten wir uns während eines ganzen Semesters mit der aktuellen Thematik «Naher Osten». Geographische Gegebenheiten dieses Raums wurden ebenso behandelt wie die historisch-politische Entwicklung im Nahen Osten. Das Thema war durch die jüngste Entwicklung des Nahostkonflikts immer präsent und aktuell. Doch was steckt hinter den oft schrecklichen Schlagzeilen, welche wir täglich entgegennehmen müssen? Was bedeuten diese oft schlimmen Ereignisse für die dort lebenden Menschen auf beiden Seiten der religiösen, ethnischen und politischen Grenzen?

Dieser Frage versuchten wir nachzugehen, indem die Studierenden begleitend zum Unterricht ein frei gewähltes literarisches Werk gelesen haben. Die Lektüre wurde in einem Lerntagebuch protokolliert, in dem auch persönliche Gedanken zu den aktuellen Ereignissen festgehalten wurden. Eine besondere Aufmerksamkeit galt der Frage, was der Sachunterricht zum Verständnis des literarischen Werkes beiträgt und umgekehrt.

Entstanden sind Tagebücher, die von einer beeindruckenden und intensiven persönlichen Beschäftigung mit dem Thema und der Literatur Zeugnis ablegen.

«Die Methode des Lerntagebuches gefällt mir sehr, aber ich finde es schwierig, meine Gedanken und Gefühle aufzuschreiben. Dieses Thema nimmt mich sehr mit (...)

Das Buch hat mich auch wirklich zum Nachdenken gebracht über dieses Elend, über die Gewaltspirale, über Krieg und Frieden, über Menschenwürde, über die Juden und Palästinenser über die Gründe des Konfliktes. Auf all meine Fragen habe ich keine absolut vollständige Antwort bekommen. Ich bin aber ein Stückchen näher gerückt und kann die ganze Situation irgendwie besser verstehen (...) Ich freue mich, in 20 Jahren (oder so) diese Arbeit wieder anzusehen.»

Elisabeth Meier, 2BD

3. Naturwissenschaften

Medikamente

Abteilung 2AD

Medikamente begegnen uns im Alltag auf Schritt und Tritt: Schmerzmittel, Vitaminpräparate, Zeitungsberichte über neue Dopingsubstanzen. Da sich das Thema Medikamente in idealer Weise anbietet, verschiedenste chemische und biologische Aspekte zu illustrieren, beschlossen wir es im Rahmen des naw-Unterrichts ins Zentrum zu rücken.

So haben die Schülerinnen beispielsweise Aspirin - chemisch genauer Acetylsalicylsäure - synthetisiert und danach deren Reinheitsgrad mit demjenigen von käuflichen Präparaten verglichen. Gleichzeitig erhielten sie Einblicke in die organische Chemie und beschäftigten sich mit der Wirkungsweise von Aspirin im Körper. Die schmerzstillende Wirkung von Aspirin führte zur Beschäftigung mit dem Nervensystem. Die Schülerinnen sahen sich Nervenzellen im Mikroskop an, lernten Bau und Funktion der Nervenzelle kennen.

In Form von Gruppenarbeiten richteten wir unser Augenmerk nach den chemisch synthetisierten Medikamenten auf die Phytopharmaka (pflanzliche Arzneimittel). Jede Gruppe nahm eine Heilpflanze unter die Lupe. Wirkstoffe wurden nachgewiesen und extrahiert. Salben oder Badeszusätze mit den pflanzlichen Wirkstoffen wurden hergestellt. Die Arbeiten wurden vorgestellt, und die zusammenfassenden Poster waren in den Gängen des Langbaus auch einem breiteren Publikum zugänglich.

Ein weiterer wichtiger Aspekt war die «Verpackung» von Medikamenten. Worin unterscheidet sich die Tablette von der Filmtablette, von der Kapsel? Zwecks Klärung dieses Sachverhalts wurden Kapseln befilmt und anschliessend untersucht. Im Modell konnte gezeigt werden, dass die Befilmung eine Auflösung der Kapsel im sauren Magen verhindert, und dadurch die Freisetzung der enthaltenen Wirkstoffe im leicht basischen Darm ermöglicht. Dies führte auf der chemischen Seite zur Besprechung der Thematik Säuren und Basen auf der biologischen Seite zu einer Werkstatt zur Verdauung.

Nur kurz erwähnt seien hier weitere Aspekte, zu denen uns die Beschäftigung mit Medikamenten führte: Bau und Aufgaben von Eiweissen und Zellmembranen, Herstellung von Medikamenten, gentechnisch hergestellte Medikamente.

Claudia Ginsburg, Oliver Kalbermatter

Ausgewählte Pflanzeninhaltsstoffe und ihre Wirkungen

Abteilung 2BD

Als wir das Thema wählten, waren wir uns bewusst, ein interessantes, aber auch sehr vielseitiges und zum Teil schwieriges Thema ausgesucht zu haben. Zudem handelt es sich bei Pflanzeninhaltsstoffen ausschliesslich um organische Verbindungen, die vielfach auf das menschliche Nervensystem wirken. Sowohl die organische Chemie wie auch das Nervensystem wurden im Grundlagenunterricht nicht behandelt.

Unser Ziel war es deshalb in einem ersten Teil, diese Grundlagen zu vermitteln und einen Überblick über die sekundären Pflanzeninhaltsstoffe (Alkaloide, Terpene, Glycoside und Phenole) zu geben. Im zweiten Teil planten wir, ausgewählte Beispiele etwas genauer zu betrachten.

Im Chemieteil machten wir uns auf die Spuren des blauen Dunstes: dem Tabakrauch und seinem Hauptwirkstoff, dem Nicotin. Zuerst «büffelten» wir etwas Theorie. Die Schülerinnen und Schüler erhielten Informationen über die Inhaltsstoffe des Tabaks sowie die Entstehung, Zusammensetzung, Pharmakologie und Toxikologie des Tabakrauches. Dabei legten wir das Schwergewicht auf die Giftstoffe und deren Wirkung auf den Organismus. Im Praktikum wiesen wir das Nicotin und das Benzo(a)pyren chromatographisch im Tabakrauch nach. Zudem konnten wir mittels speziellen Reaktionen weitere Giftstoffe wie Formaldehyd, Kohlenstoffmonoxid und Stickstoffoxide nachweisen.

Im Biologieteil erweiterten wir den Themenkreis «Nachtschattengewächs-Alkaloide» mit einem Praktikum zu dieser Pflanzenfamilie, in dem wir Solanin in Kartoffeln nachwiesen. Die verschiedenartige Wirkungsweise dieser Gifte an Synapsen wurde besprochen und in Zusammenhang gesetzt mit Vergiftungssymptomen. Weiter ging es mit cyanogenen Glycosiden, die man unter anderem im Kirschlorbeer findet, der vor dem Schulhaus wächst. Zerreibt man dessen Blätter, riecht es nach Bittermandeln, dem typischen Geruch von Blausäure, die zur Abwehr von Frassschädlingen aus diesen Stoffen freigesetzt wird. Schliesslich untersuchten wir noch die antibakterielle Wirkung einiger Stoffe mittels Hemmhoftests auf Agarplatten.

Als Semesterabschluss hielten die Schülerinnen und Schüler Kurzreferate über einige wichtige Pflanzeninhaltsstoffe wie Coffein, Atropin, Cocain, Chinin, Morphin, Strychnin, Menthol, Campher, Amygdalin und Eugenol.

Peter Mohler, Monika Langmeier

Wetter

Abteilung 2BD / Lehrpersonen: Thomas Forster und Fritz Baumann

Das «Wetter» gilt gemeinhin als launisch und unberechenbar. Dabei folgt das Wettergeschehen längerfristig ganz bestimmten Gesetzmässigkeiten, die letztlich zur Bildung von Klimaten führen. Denn Klima ist ja nichts anderes als das statistische Mittel typischer Wetterabläufe über einen grösseren Zeitraum. Welchen Gesetzmässigkeiten folgt nun das Wettergeschehen, von welchen Einflüssen hängt es ab? Wie wirkt sich das Wetter auf die menschliche Gesellschaft

aus? Welche Rolle spielt der Mensch durch sein Eingreifen in den Naturhaushalt? Lässt sich die faszinierende Idee, Wetter zu berechnen, tatsächlich verwirklichen?

Vor diesem Hintergrund wurde das Semester angegangen, mit dem Ziel als Endprodukt eine Vortragsreihe zu verschiedenen Aspekten des Wetters durchzuführen. Die Schüler konnten in Kleingruppen ihr Thema selber auswählen, was zu einer grossen inhaltlichen Vielfalt führte. Das Themenspektrum reichte von der Wetterabhängigkeit der Landwirtschaft über Wirbelstürme bis hin zur Windenergie als alternative Möglichkeit Strom zu produzieren.

Im Vordergrund standen dabei Recherchen in Fachliteratur und natürlich im Internet. Die Studierenden mussten sich selbständig einarbeiten, ein Vortragskonzept erstellen und eine kurze Diskussion im Plenum vorbereiten.

In Ergänzung und als Grundlage wurden im Unterricht weitere Themen wie der Treibhauseffekt, der Aufbau der Atmosphäre und der wichtige Einfluss der Ozeane auf unser Klima im Unterricht ergänzt.

Zum Abschluss des Kurses konnten wir an einer Führung durch die «Meteoschweiz» (ehemals «Schweizerische Meteorologische Anstalt») in Zürich teilnehmen. Die enorme Abhängigkeit der modernen Meteorologie von der Technik wurde uns hier eindrücklich vor Augen geführt. Ausserdem erlebten wir die «live»-Übertragung der aktuellen Wettermeldung für Schweizer Radio DRS 1.

Thomas Forster

Wasser

Abteilungen 2AD und 2CD

Wasser ist die vielleicht wichtigste Ressource der Menschheit. In einigen seiner physikalischen Eigenschaften ist Wasser einzigartig. Diesen ungewöhnlichen physikalischen Eigenschaften liegt die spezielle Chemie des Wassermoleküls zugrunde. Dank dieser chemischen und physikalischen Besonderheiten ist Wasser biologisch so bedeutsam.

Wir haben uns je ein Semester mit dem Thema Wasser beschäftigt. Einerseits erarbeiteten wir mit vielen Experimenten einige physikalische Grundbegriffe (Druck, Schweredruck, Auftrieb, Aggregatzustände) und deren Anwendung auf Wasser mit seinen Besonderheiten (Dichteanomalie, spezifische Wärme, Verdampfungswärme). Andererseits beschäftigten wir uns mit der Bedeutung von Wasser in der Natur (Luftfeuchtigkeit, Föhn) und seiner Bedeutung für Landschaftsformen (fluviale, glaziale und marine Landschaftsformen).

Die gesellschaftliche und politische Bedeutung von Wasser behandelten wir an einigen wichtigen Themen: Bewässerung, Abwasserproblematik, Energiegewinnung mittels Wasser, Assuanstaudamm und seine Auswirkungen, Ostanatolien-Projekt, Wasser als Verkehrsweg (Panamakanal).

Im längeren Semester rundeten wir das Programm mit einem Besuch des Laufkraftwerkes Wettingen sowie der Abwasserreinigungsanlage Spreitenbach ab.

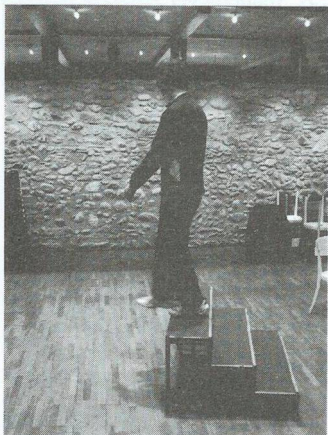
Sibylle Stämpfli und Thomas Graf

Projekt der Theaterkurse an der Kantonsschule Wettingen

Zerfahren, verloren in weiter Welt

Ein Robert-Walser-Projekt

Textgrundlage für unser selbst erarbeitetes Stück sind verschiedene Erzählungen Robert Walsers und die beiden Walser-Romane Geschwister Tanner und Der Räuber. Einzelne Sätze und Textpassagen haben wir – weitgehend im Original – collagenartig zu Szenen zusammengebaut. Dabei kam es uns darauf an, diejenigen Walser-Themen auf die Bühne zu bringen, die für uns bei der Lektüre wichtig geworden sind.



Im Zentrum unseres Stücks stehen Walser-Figuren, die immer unterwegs sind, aber nirgends ankommen, die sich nicht festlegen, sondern ihre Freiheit bewahren wollen und mit dieser Haltung mit der bürgerlichen Normalität in Konflikt geraten. Für die Normalbürger sind solche Figuren nur Habe- und Taugenichtse.

Unsere Walser-Figuren sind aber keine Faulpelze – das wäre ein Missverständnis – sie sind nur Menschen, die keine billigen Kompromisse eingehen, die sich nicht verkaufen und die das Leben in allen seinen Facetten auskosten. Sie wollen nicht einfach ihren Lebensunterhalt verdienen und ihr Leben hinter sich bringen, sondern sie wollen sich entwickeln und ureigene Erfahrungen machen. Kurz: Sie wollen keine Zukunft, sie wollen eine Gegenwart haben.

Obwohl die Walser-Figuren niemandem zur Last fallen, keine finanziellen Ansprüche geltend machen und durchaus einen fröhlichen Eindruck machen, fühlen sich die Normalbürger durch diese anders Lebenden und anders Denkenden verunsichert und provoziert. Denn: Ist es nicht einfach unanständig, hemmungslos von einem Honigbrot oder Weggli zu schwärmen?, täglich ziellos spazieren zu gehen?, lustvoll zu dienen?, sich für seine eigene Entlassung zu bedanken?, in durchaus erotischer Absicht ein Löffeli zu küssen? oder gar zu fragen, warum man zur Welt gekommen ist?

Im Verlaufe unserer Arbeit hat uns immer wieder von neuem Robert Walsers Sprache überzeugt und zuweilen auch verblüfft. Die vielen Wiederholungen beim Üben führten nicht dazu, dass wir gegenüber den Formulierungen Walsers achtlos wurden, vielmehr wurden gerade durch die Wiederholungen spezielle Wendungen für einzelne von uns zu eigentlichen Lieblingssätzen. So etwa: «Glücklicherweise ist man ja Mensch und als solcher leicht zu entschuldigen.» Oder: «Wer lebhaften Geistes ist, spinnt eben ab und zu.» Oder: «Ich hasse die Freiheit, wenn ich sie hingeworfen bekomme, wie man einem Hund einen Knochen hinwirft.»

Und nun fragen wir uns alle, ob wir wohl «wieder mit heiler Haut aus dieser Geschichte herauskommen»?

Marcel Kunz

Variowochen im Schuljahr 2001/2002

Ideenkiste	B. Gyger, S. Feracin
Labyrinth	Ch. Kriener, G. Weber
Kleider-Mode-Märkte	C. Dutoit, H. Koch, R. Zweifel
Erlebniswoche im Wasserschloss	R. Sommerhalder
Velofahren und Exkursionen	W. Kunz, B. Rusch
Wanderwoche Ticino	R. Irniger, J. Jud, P. Mohler
Chorwoche	S. Müller, P. Sonderegger
Kammermusik für Streicher	R. Keller, R. Steinmann
Pompeji und Rom	A. Rüttimann
Strasbourg	L. Schudel, K. Sommer
Wintersportlager mit körperbehinderten Jugendlichen	W. Graf, P. Ott, O. Strauss
Musik-Theater-Film	S. Pflughard, P. Sterki, I. Wehaiba
Wintersportlager in Valbella	C. Baldinger, P. Skrotzky, M. Spada
Ski- und Snowboard-Tourenwoche	K. Gasser, B. Humbel, S. Zuberbühler
Golfager	M. Buchmann
Reise nach Rom	J. Breuss

Arbeitseinsatz - Reisen - Austausch

Praktikum in der 3. Klasse

Mit dem Wandel zur typenlosen gymnasialen Matur haben sich die Lehrerschaft, die Schulleitung und die Aufsichtskommission der Kantonsschule Wettingen entschlossen, in der dritten Klasse ein dreiwöchiges Praktikum im Rahmen des Projektunterrichtes einzuführen.

In diesem Praktikum eröffnet sich für die Schüler/innen die Möglichkeit, eigene Ideen und Interessen im Hinblick auf die Studien- und Berufswahl abzuklären und auszuloten. Schulspezifische Lerninhalte und Erfahrungen sollen in betrieblichen Strukturen erweitert und reflektiert werden. Dazu zählt auch die Übernahme von Verantwortung und die Integration am Arbeitsplatz, sei dies in Bereichen der Wirtschaft, der Gesundheitsberufe, der Sozialberufe oder der Pädagogik.

Um es vorweg zu nehmen: Die Rückmeldungen und Auswertungen der Schülerinnen und Schüler, der Praktikumsverantwortlichen und der betreuenden Lehrkräfte sind überwältigend! Fast ausnahmslos wird gegenseitiges Lob verteilt. Der Erfolg bedarf jedoch einer sorgfältigen Organisation: angefangen bei den rund 150 Praktikumsplätzen seitens der Kantonsschule, bei

den ern
zen, be
seitens
nicht z
Mit de
Durchf

Lage

1A
1B
1C
1D
1E
1F
1G
1AD
1BD
1CD

Abschl

4aP
4bP
4cP
4aD
4bD
4cD
4dD
4eD
4fD
2AD
2BD
2CD

den ernsthaften Bemühungen der Schülerinnen und Schüler auf der Suche nach eigenen Plätzen, bei den sorgfältigen Instruktionen im Projektunterricht bis zur Betreuung und Auswertung seitens der Lehrkräfte. Die dadurch bedingte ganzjährige Planung und Datenverarbeitung wird nicht zuletzt dank grossem Einsatz des Sekretariates ermöglicht.

Mit dem Wissen um die Bildungsrelevanz dieses Praktikums denken wir gerne an weitere Durchführungen und freuen uns auf weitere intensive Kontakte nach aussen.

Praktikumsverantwortliche: Peter Ott, Werner Graf

Lagerwochen für die 1. Klasse im Schuljahr 2001/2002

1A	Maloja	C. Dieth, S. Hess
1B	Pontresina	V. Ruhm, M. Rizek
1C	Pontresina	D. Rudinger
1D	Appenzell	R. Portmann, P. Schneider
1E	Jakobsbad	H. Frank, M. Pirktl
1F	Dreiländereck Basel	W. Bänziger, W. Brönnimann
1G	Ftan	B. Dzung, K. Gasser
1AD	Vals	B. Humbel, V. Barnekow
1BD	Le Landeron	L. Giaquinto, C. Recchia
1CD	Intragna	M. Bucher, M. Scheidegger

Abschlussreisen 4. Klasse Gymnasium und 2. Klasse DMS

4aP	Barcelona	P. Stirnemann, A. Honarchian
4bP	Budapest	D. Bratoljic, G. Knöss
4cP	Budapest	S. Ginsburg, C. Ginsburg
4aD	Prag	S. Feracin, P. Skrotzky
4bD	Tirrenia / Pisa	A. Rietsch, M. Kriener
4cD	Barcelona	D. Trümpler, K. Sommer
4dD	Kroatien	A. Widmer, H. Ryser
4eD	Wien	U. Kersten, H. Buchmann
4fD	Provence	C. Hörr, S. Zuberbühler
2AD	Barcelona	T. Forster, M. Gentile
2BD	Wien	I. Wehaiba, M. Rastberger
2CD	Noordwijk, NL	M. Langmeier, M. Beck

Schulchronik und Veranstaltungen

13.08.2001	Eröffnung des Schuljahres
26.08.	Serenade im Abthof
31.08.	SONAFE
02.09.	Orgelmusik
08.09.	Informationsanlass für die Eltern der Studierenden der ersten Klasse
12.09.	Mittelschulmeisterschaft
20.09.	Musikpodium
23.09.	Orgelmusik
24.09.-28.09.	Variowoche
18.10.-02.11.	Praktikum 3. Klasse
14.11.	Musikpodium
15.11.	Polysportives Turnier
28.11.	Hauskonzert
06.12.	Mittagskonzert Big-Band
18.12.	Musikpodium
19.12.	Weihnachtsfeier
18.01.2002	Einweihung der neuen Sporthalle
21.01	Musikpodium
25.01.	Nocturne
28.01.-01.02.	Theaterwoche
12.03.	Musikpodium
18.03.+25.03.	Elternabende 1. Klasse
21./22.03.	Theaterprojekt
03.04.	Musikpodium
05./09./11.04.	Theateraufführungen «Zerfahren, verloren in der weiten Welt»
12.04.	Volleynight
03./04.05.	Chorkonzert
06.05.	Musikpodium
08.05.	Hauskonzert
15.05.	Uselüte
16.05.-13.06.	Diplomprüfungen
16.05.-17.06.	Maturprüfungen
16.05.	Orgelmusik
31.05.	Kammermusik
03.06.-05.06.	Allgemeine Aufnahmeprüfungen

2. T

Jubilä

Zum 2
einem
wir in
einer S
das He
Rang.
begnüg
nen M

Aarga

Polysp

Mit 2
der Ka
minton
aus. Ei
fall hat
Nachte

Volley

Neun r
kanton
Schüler
um ein
Bezieh
dann so
Hause
Chance
zufried

Basket

Nach e
diesjäh
nach Z
unserer
satz. D
schule
weils k
werden

2. Turniere und Meisterschaften der Mittelschulen

Jubiläumssporttag der Alten Kantonsschule Aarau (21.06.2002)

Zum 200-Jahr Jubiläum der Alten Kantonsschule Aarau wurden alle anderen Mittelschulen zu einem polysportiven Wettkampf eingeladen. Mit je einem Damen- und Herrenteam spielten wir in Basketball, Unihockey und Volleyball um Siege und massen uns zum Schluss noch in einer Schwimmstaffel. Der Einsatz der Schülerinnen und Schüler war gross und so gelangte das Herrenteam der Kanti Wettingen dank dem Sieg in der Schwimmstaffel auf den ersten Rang. Das Damenteam war vor allem im Basketball unterlegen und musste sich mit Rang 5 begnügen. Trotzdem wird der Tag allen in guter Erinnerung bleiben, vor allem Dank der schönen Mannschaftsfoto, die alle Teams am Schluss als Preis erhielten.

Aargauische Mittelschulmeisterschaften

Polysportives Turnier (15.11.2001)

Mit 2 Abteilungen unserer Schule (3E, 4cD) nahmen wir am kantonalen polysportiven Turnier der Kantonsschule Wohlen teil. In den Disziplinen Eishockey, Streetball, Volleyball und Badminton wurden interessante Spiele ausgetragen. Die Entscheidungen fielen teilweise knapp aus. Eine Klasse erreichte den 6. Rang. Die andere, die leider einen verletzungsbedingten Ausfall hatte, musste sich mit dem letzten Rang begnügen. Bei einem vom Veranstalter offerierten Nachtessen fand das Turnier einen gemütlichen Ausklang.

Volleyball Damen (24.01.2002)

Neun motivierte Schülerinnen der Kantonsschule Wettingen meldeten sich spontan, um am kantonalen Volleyballausscheidungsturnier in Baden teilzunehmen. Da sich das Team aus Schülerinnen diverser Klassen zusammensetzte, wurden zwei Trainingslektionen organisiert, um einerseits das Technische und Taktische zu schulen, andererseits die zwischenmenschliche Beziehung und den Teamgeist zu stärken. Knapp zwei Wochen vor den Sportferien war es dann soweit! Wir reisten nach Baden, um für unsere Schule zu kämpfen und den Sieg nach Hause zu holen. Leider liessen uns die Gegnerinnen aus Aarau, Baden und Zofingen wenig Chancen. Dank vielen gutgespielten Bällen und grossem, engagiertem Einsatz verliessen wir zufrieden die Hallen.

Basketball Herren (20.03.2002)

Nach einigen namhaften Abgängen waren die Ambitionen der KSWE-Basketballer für das diesjährige Turnier nicht allzu gross. Nichts desto trotz fand sich eine motivierte Truppe, die nach Zofingen reiste. Mit Herrn Michael Bucher stand einmal mehr die Basketballkoryphäe unserer Schule als Coach am Spielfeldrand – ihm sei an dieser Stelle gedankt für seinen Einsatz. Das Team gab sein Bestes, aber Gegner wie Baden, Zofingen, Neue und Alte Kantonsschule Aarau waren etwas (z.T. auch viel) besser. Verlor man gegen die Aarauer Teams jeweils knapp oder unglücklich, so konnte wenigstens die Mannschaft von Wohlen bezwungen werden. Bis zur kantonalen Spitze und der Qualifikation für die Schweizermeisterschaften ist

es zwar noch ein langer Weg, aber für nächstes Jahr sollte es zumindest das Ziel sein, den zweitletzten Platz zu verbessern.

Unihockey Herren (04.04.2002)

Mit dem 2. Schlussrang konnten wir an die letztjährigen guten Leistungen anknüpfen. Gegen den späteren Turniersieger der Alten Kanti Aarau verloren wir nach einem spannenden und hochstehenden Spiel knapp mit 4:5. Unser Team konnte weiter mit talentierten Spielern (1. Klasse) verjüngt werden und darf für die Zukunft das Ziel Qualifikation für die Schweizermeisterschaft wieder ins Auge fassen.

Fussball Herren (22.05.2002)

Als wir nach einer Irrfahrt endlich den Fussballplatz in Niedergösgen gefunden hatten, glaubten wir uns bereits in Datum oder Ort getäuscht – die Organisation des Turniers liess zu wünschen übrig. Den 10 Herren unserer Fussballauswahl konnte dies jedoch nicht die Laune verderben. Mit viel Einsatz und etwas Gruppenlosglück (die späteren Finalisten befanden sich beide in der anderen Gruppe) konnten sie sich, trotz einer hohen Startniederlage, überraschend als Gruppenerste für den Halbfinal qualifizieren. Gegen die KS Wohlen stand lange alles offen, doch zum Schluss fehlte die Kraft, um den nachmaligen Turniersieger Paroli bieten zu können. Im Gruppenspiel noch erfolgreich, unterlag die KSWE Equipe zum Schluss im kleinen Final den Berufsschülern aus Aarau mit 2:1 sehr knapp. Auch so war der Fussballnachmittag ein voller Erfolg und unser Team reiste zufrieden nach Hause.

Schweizerische Mittelschulmeisterschaft

Unihockey Damen (29.05.2002)

Ein Auswahlteam der Kantonsschule Wettingen konnte sich dank nichtvorhandener aargauischer Damenkonkurrenz für die Schweizer Mittelschulmeisterschaft in Unihockey in Schiers (GR) qualifizieren. Es wurde sowohl auf technisch als auch auf taktisch hohem Niveau gespielt. Das Wettinger Team erreichte trotz sehr grossem Einsatz und Können den letzten Rang. Dies tat der guten Stimmung aber keinen Abbruch, war sowohl die Gelegenheit, gegen einige Top- Teams aus der ganzen Schweiz anzutreten als auch der grosszügige Preis, die Reise nach Schiers, wert.

3. Freifach Schulsport

Badminton

Das Freifach Badminton verzeichnete in beiden Semestern erfreulich viele Anmeldungen. Mit 24 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren im ersten Semester die Platzverhältnisse mit 4 Spielfeldern unzureichend. Für das zweite Semester konnte die Situation mit der Eröffnung der neuen Sporthalle insofern entschärft werden, standen uns doch 4 zusätzliche, wenn auch nicht originalgrosse Spielfelder zur Verfügung.

Neben Technik- und Taktikübungen wurde vor allem das individuelle Spielverhalten im Einzel und Doppel geschult.

DMS Prüfungsvorbereitung

Vierzehn Frauen und vier Männer der DMS-Abschlussklassen hatten sich dieses Jahr für eine Prüfung im Fachbereich Sport entschieden. Nach den Sportferien startete der freiwillige Prüfungsvorbereitungskurs. Speziell für die Gerätebahn mit der Kooperationsform zu dritt, aber auch in den Bereichen der Leichtathletik, des Ballspiels, der Koordination und Ausdauer wurde fleissig trainiert. Der Kurs war sehr gut besucht und die Schülerinnen und Schüler zeigten, auch noch ausserhalb der geleiteten Lektionen, grosses Engagement.

Fitness / Aerobic

Im Rahmen des Freifachs Schulsport hat das Angebot Fitness / Aerobic seit einigen Jahren einen festen Platz inne. Auch in diesem Jahr fanden sich knapp 30 junge Frauen jeweils am Freitag zur Mittagsstunde zum gemeinsamen Fitnesstraining ein. Im ersten Semester wurden sie von Frau Honarchian unterrichtet. Unter anderem lernten die Schülerinnen in dieser Zeit «Tae Bo» kennen, eine Richtung des Aerobic, das seine Wurzeln in verschiedenen Kampfsportarten hat. Die Schülerinnen kamen dabei zu einem vielseitigen, koordinativ wie konditionell intensiven Training.

Mit Beginn des zweiten Semesters konnte die Lektion im neuen «Spiegelsaal» (der Mehrzweckraum der Halle C) stattfinden. Hier sind die Voraussetzungen bezüglich Raum und Material für dieses Freifach optimal gegeben. Die Arbeit mit dem Spiegel war zu Beginn sicher etwas gewöhnungsbedürftig. Der Nutzen aber, Haltung und Bewegungsausführung neben den Anweisungen der Leiterin jederzeit auch selber kontrollieren zu können, ist zweifellos ein riesiges Plus. Ausserdem ermöglicht dies auch, Anliegen im Bewegungslernen und Trainieren umzusetzen: damit sie die Abläufe korrekt ausführen können, lernen die Teilnehmerinnen, diese präzise zu übernehmen, sie lernen korrekte und ungesunde Haltungen kennen, unterscheiden und korrigieren. Neben dem physisch intensiven Training wird die kognitive Komponente ebenfalls angesprochen.

Im zweiten Halbjahr übernahm Frau Flück nach ihrem Urlaub den Unterricht wieder. Ende Mai, nachdem die Diplomprüfungen und die Matur angefangen hatten, schrumpfte die Gruppe beträchtlich zusammen, denn viele Teilnehmerinnen waren aus den Abschlussklassen gewesen. Um so erfreulicher ist es, dass einige von ihnen auch während der Prüfungen weiter die Gelegenheit wahrgenommen haben, das wöchentliche Training zu besuchen und dass die kleine Gruppe, die übrigblieb, dennoch regelmässig und mit vollem Einsatz zu den Step – Aerobic und Bodyforming – Lektionen kam.

Tanz

Insgesamt 24 Schülerinnen (Anfängerinnen und Fortgeschrittene) nahmen dieses Jahr am Freifach Tanz teil. Neben der Erarbeitung und Verbesserung der Grundlagen wurde im ersten Semester sehr intensiv an einem Jazztanz gearbeitet, welcher am Einweihungs-Event der neuen Sporthalle vorgeführt wurde. Im zweiten Semester wurde das Repertoire um einen weiteren Jazztanz sowie ein HipHop mit schnellen Jazztanz-Elementen erweitert.

Unihockey

Mit der Teilnahme von 12 Herren und 4 Frauen erfreut sich der Freifachkurs Unihockey weiterhin grosser Beliebtheit. Das schnelle, dynamische Mannschaftsspiel mit dem kleinen Lochball mag Männer wie auch Frauen zu begeistern. Mit der Inbetriebnahme der umgebauten Sporthalle verfügen wir zudem fürs Unihockey neu über eine Halle mit idealsten Bedingungen.

Volleyball

Volleyball scheint nach wie vor die beliebteste Sportart zu sein, haben sich doch insgesamt 42 Schülerinnen und Schüler für dieses Freifach angemeldet. Glücklicherweise konnte der Kurs doppelt geführt werden und gleichzeitig eine Unterteilung in Fortgeschrittene und Anfänger/Mittlere vorgenommen werden. Am Ende jedes Semesters wurde jeweils ein gruppenübergreifendes Turnier durchgeführt.

Fachschaft Sport:

Ch. Baldinger, L. Binggeli, N. Bürgi, S. Flück, B. Humbel, S. Schneider, S. Zuberbühler

Musikalische Schulanlässe

26.08.01 Serenade

Der Wandel der Schule wird sichtbar und hörbar. Der letzte Jahrgang der alten Gymnasialtypen D und PSG stellt letztmals einen Jahrgangschor von gegen 100 Mitsingenden. Der Chor der ausschliesslich freiwilligen 2.- und 3.-Klässler präsentiert sich dagegen in Kammerchorgrösse von rund 50 Stimmen. Doch auch der kleinere Chor hat seine Stärken und Qualitäten, wie hörbar wurde.

Grösseren Programmanteil als früher fanden die Instrumentalensembles: das Orchester, das neu formierte Ensemble es und, erstmals, die Big Band.

Geblieben ist der einmalig stimmungsvolle Rahmen des Klosterhofs unter sternklarem Himmel.

Leitung: Reto Baumann, Konrad Jenny, Ota Kosek, Mats Scheidegger, Peter Sonderegger

Veranstalter: Verein Wettinger Sommerkonzerte

14.09.01

Kammermusikabend mit dem Aargauer Saxophonquartett

Martin Schlumpf, Ueli Angstmann, Mathias Baumann, Beat Blaser

Spielen Werke von Isaac, Bach, Heinrich VIII, Escaich, D'Rivera, Wiberny.

Veranstalter: Verein Wettinger Sommerkonzerte

28.11.01

Hauskonzert I der Instrumentalschüler in der Aula

- 06.12.01 Mittagskonzert der Big Band in der Cafeteria
Leitung: Ota Kosek
- 29.01.02 Soli und Kammermusik für Streicher
Violinklassen Regula Keller und Renate Steinmann
- 07.03.02 Moments musicaux
Klavierabend der Klavierklasse Jacqueline Jud
- 03.04.02/ Chorkonzerte des Chors der 4. Klasse
- 04.04.02 Susanne Oldani, Sopran; Jeanne Roth, Alt; Aargauer Bläuersolisten,
Streicher, Konzertmeisterin: Renate Steinmann; Kathrin Bertschi, Harfe; Reto
Baumann, Pauke; Stefan Müller, Cembalo, Chorassistentz
Leitung: Peter Sonderegger
J.S. Bach: Kantate BWV 34 O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe
Francis Poulenc: Gloria
Veranstalter: Verein Wettinger Sommerkonzerte
- 08.05.02 Hauskonzert II der Instrumentalschüler
- 31.05.02 Kammermusik des 20. Jahrhunderts
Egidius Streiff und Renate Steinmann, Violinen; Paul Westermayer, Viola;
Emanuel Rütsche, Violoncello; Thomas Strässle, Flöte; Franco Tosi, Klarinet-
te; Marc Jacot, Fagott; Martin Roos, Horn; Mats Scheidegger, Gitarre; Reto
Baumann, Schlagzeug, Christian Zaugg, Klavier spielen unter der Leitung von
Philipp Meier.
Roberto Gerhard: Libra (1968) für Violine, Flöte, Klarinette, Gitarre, Schlag-
zeug, Klavier.
Leos Janaček: Concertino (1925) für Klavier, 2 Violinen, Viola, Klarinette,
Horn und Fagott.
Arnold Schönberg: Kammer-symphonie op.9 (1906) in der Bearbeitung von
Anton Webern für Violine, Flöte, Klarinette, Violoncello und Klavier
(1922/23).
Veranstalter: Verein Wettinger Sommerkonzerte

- 25.06.02 Musik für Streichtrio und andere Besetzungen
Musikklassen von Renate Steinmann und Egidius Streiff (stellvertretend für Regula Keller)
- 28.06.02 Orchesterkonzert mit dem Kammerorchester 65.
Solisten: Stefan Müller, Orgel und Cembalo; Reto Baumann, Pauke
Leitung: Cristoforo Spagnuolo.
Jean-Baptiste Lully: Le bourgeois gentilhomme. Comédie-ballet.
Francis Poulenc: Suite française d'après Claude Gervaise, orchestriert für Streichorchester und Cembalo von C. Spagnuolo.
Nicolas de Grigny: aus dem Livre d'orgue
Jehan Alain: Deuxième fantaisie pour l'orgue
Francis Poulenc: Concerto g-moll für Orgel, Streichorchester und Pauken
Veranstalter: Verein Wettinger Sommerkonzerte

Der Empfang der 1.-Klässlerinnen und -Klässler am ersten Schultag, die Diplomfeier und die Maturitätsfeier am Ende des Schuljahres werden von Chören, Orchester und Ensembles mitgestaltet.

Besondere Erwähnung verdient die Weihnachtsfeier in der Klosterkirche, wo sich Ausführende und Zuhörende in Stille versammeln, um durch das Wort, Gesang und Musik sich aufs Neue an das Weihnachtsgeschehen erinnern zu lassen.

An Podiumsveranstaltungen fanden Instrumentalschülerinnen und -schüler verschiedensten Ausbildungsgrades erstmals die Möglichkeit, vor einem kleinen Publikum sich zu bewähren.

Peter Sonderegger

Sonstiges

Lea Dietiker, 3G, Schülerin von Rosa Irniger, wurde am Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb in Biel (15./16. März 2002) mit dem 3. Preis in der Alterskategorie III Blockflöte ausgezeichnet. Einen Anerkennungspreis für Gitarrenbegleitung erhielt Coleman Goepfert, 1G, Schüler von Martin Pirktl.

Rosa Irniger

Orgelmusik in der Klosterkirche

1996 fand die umfassende Restauration der Klosterkirche ihren Abschluss. Teil der Restauration war die Wiederinstandstellung der beiden Orgeln. Entstanden sind zwei ausnehmend klangschöne Instrumente. Die Hauptorgel auf der Empore, errichtet durch Armin Hauser, Kleindöttingen, und die Lettnerorgel, erbaut durch die Orgelbau Graf AG in Sursee, ergänzen sich gegenseitig und laden zu wechselweisem und gar gleichzeitigem Spiel ein. Die Renovation der Klosterkirche mitsamt den Orgeln sind beträchtlichen Investitionen der öffentlichen Hand zu verdanken. Die neuen Möglichkeiten riefen einer sinnvollen Nutzung. Aus dieser Situation heraus wurde 1997 die neue Konzertreihe Orgelmusik in der Klosterkirche ins Leben gerufen. Die Orgeln sollten von nun an – über den sonntäglichen Gottesdienst hinaus – regelmässig für ein breiteres Publikum erklingen.

Zwei Dutzend Organisten traten inzwischen in diesem Rahmen auf und spielten in ebenso vielen Konzerten einzeln, nebeneinander im Wechselspiel oder gleichzeitig. Oft fanden sie sich mit weiteren Solisten zu gemeinsamem Spiel zusammen. Alle, Musiker und Zuhörer sind des Lobes voll für die beiden sich ideal ergänzenden Orgeln.

Am Ende des Schuljahres scheidet der bisherige Verantwortliche für die Orgelmusiken aus dem Schuldienst aus. Dies ist auch der Zeitpunkt, die Organisation der Orgelmusiken in jüngere Hände zu übergeben.

Die Orgelmusiken im Berichtsjahr:

- | | |
|----------|---|
| 23.09.01 | Esther Sialm, an beiden Orgeln
Hans Martin Ulbrich, Oboe und Oboe d'amore
Werke von Couperin, Dornel, Pachelbel, Muffat, Krebs, Bach |
| 02.09.01 | Bruno Oberhammer, Bregenz, an beiden Orgeln
Österreichische Orgelmusik von Kerll, Haydn, Eberlin, Mozart, Thuille |
| 26.05.02 | Johann Sonnleitner und Stefan Müller
Musik für zwei Orgeln
Werke von Kerll, Guami, G. Gabrieli, Gussago, Bonelli, Cherubini, Kuhnau, Mozart, Bach |
| 16.07.02 | Judith Rohr, an der Hauptorgel
Thomas Räber und Christian Menzi, Trompeten
Werke von Manfredini, Kerll, Franceschini, Pachelbel, Vivaldi |

Orgelmusik in der Klosterkirche wird unterstützt durch das Aargauer Kuratorium, die Gemeinde Wettingen und die Römisch-Katholische Kirchgemeinde Wettingen.

Peter Sonderegger

Verein Wettinger Sommerkonzerte

Beim Erscheinen dieses Jahresberichts steht der Verein Wettinger Sommerkonzerte mitten in seinem 3. Vereinsjahr.

Noch ins letzte Vereinsjahr gehörte die Serenade kurz nach den Sommerferien. (Programmde tails sind in der Rubrik «Musikalische Schulanlässe» nachzulesen.)

Sodann fanden die Sommerkonzerte 2001 ihren Abschluss mit einem bunten Programm des Aargauer Saxophonquartetts. Die Familie der Saxophone – musikgeschichtlich zu den jüngsten der Instrumente gehörend – kann nicht auf eigene ältere Literatur zurückgreifen. Und dennoch versuchen sich Saxophonisten bisweilen gerne auch an alten Meistern und arrangieren deshalb deren Werke für ihren Gebrauch. Vom einleuchtenden Ergebnis konnten sich die Zuhörer überzeugen lassen.

Anlässlich der traditionellen Chorkonzerte im Mai trat zum letzten Mal ein Chor von Schülerinnen und Schülern der 4. Klasse im Umfang einer knappen Hundertschaft vor das Publikum. Mit dem Verschwinden der Maturitätstypen D und PSG werden künftig nur noch Freiwillige den Chor bilden. Auch manche «Unfreiwillige», die den Chor gelegentlich nur als Pflicht empfunden haben mochten, erlebten Choraufführungen, deren Erinnerung sie im Leben begleitet. Die neuen Chorformationen werden ihr eigenes Profil finden müssen.

Im Kammermusikabend I wurde ein Programm ausschliesslich mit Musik des 20. Jahrhunderts gewagt. Gönner der Wettinger Sommerkonzerte wurden vorgängig bei einem Apéro in die Werke eingeführt. Die Begegnung mit dieser noch weniger bekannten Tonwelt fand – nicht zuletzt dank der hochstehenden Ausführung – ein gutes Echo.

Das Orchesterkonzert mit dem Kammerorchester 65 brachte je zwei Werke – je ein altes und eines aus dem 20. Jahrhundert – für Orchester und für Orgel und als krönenden Abschluss das alle Ausführenden vereinigende Concerto für Orgel und Orchester von Francis Poulenc. Die ebenso logische wie attraktive Programmgestaltung nutzte die örtlichen Gegebenheiten der Klosterkirche aufs beste.

Konzertieren macht Freude! Bis es soweit ist, braucht es einiges an Vorarbeit. Diese wird geleistet vom Vorstand des Vereins Wettinger Sommerkonzerte, dem auch Musiklehrpersonen der Kantonsschule angehören. Teil des Zielpublikums – als Ausführende wie als Zuhörende – ist nach wie vor die Schülerschaft der Kantonsschule. Um dies zu unterstreichen, werden diejenigen Schüler, die Musik als Wahlpflichtfach belegen, von ihren Musiklehrern gehalten, wenigstens ein Konzert (ohne eigene Mitwirkung) während eines Sommers zu besuchen.

Die Erfahrungen sind ermutigend: Viele der jugendlichen Zuhörer geben positive Rückmeldungen, bekennen aber, dass sie ohne Aufforderung nicht hingegangen wären...

Peter Sonderegger, Präsident

Erben Müller-Stiftung

Als Hauptanlass darf die Kulturveranstaltung «finale grande» erwähnt werden. Dieses Projekt wurde von der Klasse 4aP zum Abschied des Maturatypus «Pädagogisch-Soziales-Gymnasium» gewählt.

Mit einer Kunstaussstellung und einem Kulturabend in den Westschöpfen wurde das 25-jährige PSG verabschiedet.

Als Begabtenförderung unterstützte der Stiftungsrat Andrea Glauser, die sich fotografisch mit dem Wettinger Friedhof bei der Kirche Sankt Sebastian auseinandersetzte. Sie wählte das Thema: «Vergehen und Vergessen».

Rudolf Sommerhalder

Mitteilungen verschiedener Art

Kantonale Studienberatung

Im letzten Jahr haben sich bei der Kant. Studienberatung in Wettingen etliche personelle Veränderungen ergeben. Herr Dr. Walter Schönenberger wurde Ende Jahr pensioniert und Frau Ruth Biedermann hat ihre Tätigkeit bei uns für einen geplanten mehrjährigen Auslandsaufenthalt aufgegeben. Neu hinzugekommen sind dafür im letzten September Frau Charlotte Metzler und im Januar Frau Nicole Pietrowski, beides Psychologinnen und Studienberaterinnen. Anstelle von Frau Biedermann hat Frau Dr. Germaine Springinsfeld die Funktion der Kontaktperson für die Kantonsschule Wettingen übernommen, für die Beratung und Betreuung der Schülerinnen und Schüler sind aber auch zukünftig alle drei Mitarbeiterinnen zuständig.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Wettingen, die unsere Beratungsstelle aufsuchten, liegt etwa im Rahmen der letzten Jahre bei 113 Personen. Inhaltlich ging es dabei hauptsächlich um Ausbildungsfragen, bei rund einem Viertel der Ratsuchenden standen auch persönliche oder schulische Probleme im Zentrum der Gespräche.

Rege genutzt wurde unser Informationsangebot zum Thema Studium und Beruf. Die entsprechenden Unterlagen stehen den Schülerinnen und Schülern einerseits in der Mediothek der Kantonsschule zur Verfügung, können aber auch telefonisch oder per e-mail bei uns bestellt oder im BIZ an der Bahnhofstrasse 88 eingesehen werden. Die Berufswahlzeitschrift «perspektiven» sowie unser Magazin «inform» wurde im letzten Jahr ebenfalls wieder an alle Schüler/innen der 3. und 4. Maturklassen versandt.

Dr. Germaine Springinsfeld, kantonale Studienberatung

Schülerinnen- und Schülerorganisation (SO)

Das SO-Jahr begann mit dem Rücktritt des Präsidenten und aller weiteren 4.-Klässlerinnen und 4.-Klässler. Das Amt des Präsidenten wurde von David Simmen übernommen.

Ab dem neuen Jahr wurde Roman Blum als Kassier nebst Steffi Suter und David Simmen in den Vorstand gewählt. Dieses Team strebte als erstes eine Umstrukturierung der SO an. Dies begann mit der Aktualisierung der Statuten, welche in der DV vom 27.03.2002 angenommen wurden. Auch wurden verschiedene Projekte wieder aufgenommen oder neu lanciert. Im Moment sind folgende Projekte aktuell: Das DVD-Projekt, welches den DVD-Bestand der Mediothek erweitern soll, gekoppelt daran das Projekt «Movie night», wo jeweils Filme zu einem Thema gezeigt werden sollen. Das Foyer-Projekt soll die Küche wieder ein bisschen aufrüsten, dazu wird ein Projekt ausgeschrieben, in dem der Essraum neu gestaltet werden kann. Im Projekt «Zisterzienser-Kurier» wollen wir eine schon mal dagewesene Schülerzeitung wieder aufleben lassen. Denn bisher gibt es eigentlich nur noch den Troubadour, die ehemalige Schülerzeitung der Kantonsschulen Aarau, nicht aber eine Zeitung von unserer Schule. Dieses Projekt soll mit der Zeit selbstständig werden, auch finanziell. Der Kurier und die Gestaltung des Foyers laufen zur Zeit unter Kulturprojekten. Ein weiteres Projekt, ein Theaterprojekt von Schülern, ist leider gescheitert.

Als besonderes Projekt kann das Fest-Projekt angesehen werden. Die SO Wettingen wurde von den Kantonsschulen Baden und Wohlen angefragt, ob sie bereit wäre, ein Band-Festival von Schülerbands mitzuorganisieren. Seit März nun ist die Organisation daran, einen Platz, Festzelte und Bands zu organisieren. Da jedoch noch kein Platz, der unseren Vorstellungen entsprach, gefunden werden konnte, wurde das Fest auf nächsten Sommer verschoben. Das Projekt ist dennoch bisher sehr erfolgreich, da neue Kontakte zu anderen Schülerorganisationen geknüpft werden konnten.

Die SO konnte in diesem Jahr auch zwei Erfolge feiern: Die Durchsetzung in der Lehrerkonferenz vom 31.01.2002, dass die ganze Schule zusammen am 19.06.2002 an die Expo reiste, war sicherlich ein Höhepunkt der SO. Ein weiterer Höhepunkt war auch die Bereitstellung eines Fernsehers im Foyer, der während den WM-Spielen von zahlreichen Schülern genutzt wurde. Der SO-Vorstand hofft, im nächsten Jahr noch einige weitere Erfolge erzielen zu können, vor allem da am 26. Juni zwei neue Mitglieder, Nicole Dutly und Nicole Surber, aus der DMS in den Vorstand gewählt werden konnten.

SO Wettingen: David Simmen und Roman Blum

SONAFE 2001

Unter dem vielversprechenden Festmotto «Hollywood» tauchten die Sonafegrössen in die glamouröse Welt des Films ein: Drehort des Sonafestreichens war ein Park mit illuminierten Klosterturmen. Im Scheinwerferlicht gaben sich Gary Cooper, Kirk Douglas, Mel Gibson, Julia Roberts mit 4000 Leinwandhelden und Filmsternen ein Stelldichein. Vom experimentellen

Film bis zum Cinéma Vérité gab es für jeden Geschmack etwas zu sehen. Als Hauptgenres an diesem Abend waren zu geniessen: Kriminalfilm, Musical, Science-fiction, Western bis hin zum Politthriller. Viele hätten gerne die Bildeinstellung «freeze frame» gewählt oder ihren Star noch näher herangezoomt, aber das anbrechende Tageslicht liess alle bis zur Unschärfe verblassen.

Rudolf Sommerhalder

Stipendien

Im Jahr 2001/02 wurden von der Zentralstelle für Ausbildungsförderung Studierenden der Kantonsschule Wettingen insgesamt Fr. 218'320.- (2000/2001: Fr. 268'780.-, 1999/2000: Fr. 315'350.-) ausbezahlt. Davon entfielen Fr. 168'400.- (Fr. 251'550.-) auf 59 (76) Gymnasiastinnen und Gymnasiasten und Fr. 49'920.- (Fr. 51'200.-) auf 17 (19) Studierende der DMS.

Das heisst, dass die berechtigten Studierenden einen Beitrag von Fr. 2'873.- (im Jahr 2001) bzw. Fr. 2'829.- (im Jahr 2000) erhielten.

Dr. Hansmartin Ryser

Verein Ehemaliger der Kantonsschule Wettingen

Das Vereinsjahr 2001/2002 stand im Zeichen der stärkeren Verknüpfung des Ehemaligenvereins mit der Kantonsschule. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, nicht nur für die ehemaligen Schülerinnen und Schüler Bindeglied zur Schule zu sein, sondern gleichzeitig auch der Schule die Ressourcen des Vereins verstärkt zur Verfügung zu stellen.

Deutlich wurde dieses Bestreben vor allem an zwei Projekten: Einerseits liefen die Vorarbeiten zur Schaffung eines Schülerinnen- und Schüler-Preises, andererseits wurde die Verknüpfung der Berufs- und Studienkartei mit entsprechenden Projekten der Schule beschlossen.

Daneben bereitete der Ehemaligenverein seinen Internet-Auftritt auf der Seite der Kantonsschule vor, beteiligte sich erneut am Sonafe und konnte die Mitglieder mit drei Ausgaben der Vereinszeitschrift «Chloschter-Info» bedienen.

Marco Arni, Präsident

Haus- und Bauwesen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hauswesen

Hausdienst

Schwab Daniel (1996): Leiter Hausdienst
Knecht Mario (1993): Hauswart Nebengebäude
Keller Raymund (1975-2002): Hauswart Nebengebäude
Peterhans Gerhard (1978, ab 03.2002): Hauswart Hauptgebäude
Sonderegger Adelbert (1982): Hauswart Sportanlagen
Suter Maria (1994): Hausangestellte
Barberio Giovanna (1993): Spetterin
Genovese Maria (1997-2002): Spetterin
Ielapi Yolanda (1998): Spetterin
Keller Lisbeth (1995): Spetterin
Nossa Ana (1997): Spetterin
Spadafora Maria (1997-2002): Spetterin

Gärtnerei

Altorfer Ulrich (1986): Leiter Gärtnerei
Meier Fabian (1995): Gärtner
Schwarz Willi (1997): Gärtnereiaushilfe
Keller Otto (1995): Imker

Mensa

Meyer Roger (2001): Leiter Mensa
Peterhans Gerhard (1978 bis 02.2003): Koch
Rodel Edith (1998): Küchenangestellte
Schelbert Philippe (2002): Koch
Seiler Therese (2000-2002): Küchenaushilfe
Suter Antonia (1993): Küchenangestellte

Kiosk «Hohle Mage»

Nöthiger Annemarie (1995)

Kreuzgangführerinnen und -führer

Beeler Olga (1983)
Grendelmeier Emma (2000)
Hämmerli Alfred (1996)
Müller Ruth (1976)
Suter Cristina (1996)

Bau

Nach
halle
kleine
in der
Halle

Am 1
ten Pr
bau ei
chung
Geleg

Im ehe
räume
im Pa
werke

Die K
sampl
wie di
nasium
können

Aus de
Objekt
Kanton
parkgä
über e
können
beiten

Bauwesen

Nach beinahe einjähriger Umbauzeit konnte die Umnutzung der Schwimmhalle in eine Sporthalle abgeschlossen werden. Die neue Anlage wurde der Schule am 7. Januar 2002 in einer kleinen Feier übergeben. Als Nebenraum steht nun auch ein Mehrzweckraum zur Verfügung, in dem z.B. Gymnastik- und Tanzunterricht stattfinden kann. Da während der Bauzeit eine Halle fehlte, musste für den Unterricht ein Provisorium zur Verfügung stehen.

Am 17. Mai 2002 bestimmte das Beurteilungsgremium im Rahmen einer erfahrungsorientierten Präqualifikation sechs Architekturbüros, die sich am Architektur-Wettbewerb für den Einbau einer Mensa in die Löwenscheune beteiligen konnten. Anlässlich einer Zwischenbesprechung in den Sommerferien orientierten die Teams über den Stand ihrer Arbeiten und hatten Gelegenheit, Fragen zu stellen. Die Projekte müssen bis 20. September 2002 eingereicht sein.

Im ehemaligen Fabrikgebäude der alten Spinnerei wurden in einem weiteren Stockwerk Schulräume eingebaut. Ab nächstem Schuljahr können die Abteilungszimmer des (letzten) Pavillons im Park hierher verlegt werden. Die Kantonsschule Wettingen wird dann drei ganze Stockwerke und zwei Einzelzimmer des Gebäudes belegen.

Die Kommission, welche die dem Architekturbüro Widmer in Auftrag gegebene Studien «Gesamtplanung» begleitet, traf sich zu sechs Sitzungen. Der Bericht der Architekten zeigt auf, wie die bauliche Entwicklung der Schule auf 40 Abteilungen (7 Parallelabteilungen im Gymnasium, 4 Parallelabteilungen in der DMS) und strukturelle Verbesserungen realisiert werden können.

Aus der langen Liste der verschiedenen Unterhaltsarbeiten seien stellvertretend folgende drei Objekte erwähnt: Da die Gebäude Klosterstrasse 20/24/26 künftig von der Heizzentrale der Kantonsschule aus versorgt werden, musste eine Wärmetransportleitung vom Haus Klosterparkgässli 8 bis zum alten Löwen gebaut werden. Die Gärtnerei erhielt einen gepflasterten, über einen Ölabscheider entwässerten Waschplatz, auf dem Maschinen abgespritzt werden können. Einmal mehr musste die Klosterwasserleitung repariert werden. Bei Sanierungsarbeiten in der Märzengasse brachen die alten Tonröhren an einigen Stellen.

Dr. Walter Kunz

Diplom- und Maturfeier

Diplomfeier

Freitag, 21. Juni 2002, in der Klosterkirche Wettingen

Programm

Johann Pachelbel
(1653-1706)

Kanon
arrangiert für Chor

Joachim Fischer

Laura (Kanon)
Chor der 1. Klasse
Leitung: Cristoforo Spagnuolo

Begrüssung

Konrektor Dr. Claudio Pegolo

Ansprache

Erziehungsrätin Kathrin Nadler-Debrunner
Präsidentin der Diplomprüfungskommission

Don Besig

Flying Free
für Chor, Flöte und Klavier
Diplomandinnenchor und Chor der 1. Klasse
Leitung: Cristoforo Spagnuolo

Übergabe der Diplomzeugnisse durch Frau Kathrin Nadler-Debrunner

Herbie Hancock

Watermelon Man

Carl Strommen

Moondog

Larry Barton

Area 51

Big-Band der Kantonsschule Wettingen

Leitung: Ota Kosek

Begrüssungsansprache des Konrektors DMS

Liebe Diplomandinnen und Diplomanden

Sehr geehrte Frau Nadler

Geschätzte Angehörige und Gäste

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Ich freue mich, Sie alle am heutigen feierlichen Anlass in unserer wunderschönen Klosterkirche ganz herzlich begrüßen zu dürfen.

Für Sie, liebe Diplomandinnen und Diplomanden, ist dieser lang ersehnte Tag ein wichtiger Augenblick in Ihrer schulischen Karriere. Sie haben die Diplomprüfungen erfolgreich hinter sich gebracht und wir sind alle hier versammelt um Ihnen zu dieser Leistung zu gratulieren.

Jules Romains, ein französischer Physiker, Dramatiker und Lyriker sagte: «Es ist unmöglich, den Augenblick zu leben. Man steht immer mit einem Bein in der Vergangenheit, mit dem anderen in der Zukunft».

Nun, dieser Augenblick am heutigen Abend scheint mir symptomatisch für diese Aussage: Das Diplom ist ein Meilenstein auf Ihrem Lebensweg, der zugleich ein Ende und einen Anfang markiert. Sie befinden sich jetzt sozusagen auf der Schwelle zwischen Ende und Anfang, zwischen Diplommittelschule und weiterführender Ausbildung, zwischen Vergangenheit - das wird unsere Schule für Sie bald bedeuten - und Zukunft.

Wenn ich nicht hier vorne stehen würde, sondern in lockerer Konversation unter Ihnen, würde ich Sie gerne fragen, was Sie in diesem Moment empfinden, was für Gefühle in Ihrem Innern aufkommen: ist es Freude, Erleichterung, Genugtuung, verheissungsvolle Erwartung oder vielleicht bereits ein bisschen Nostalgie?

Sie wissen, liebe Diplomandinnen und Diplomanden, dass wir im Leben immer wieder mit dieser Schwellensituation konfrontiert werden.

Ich denke nicht an die ganz grossen Schwellen wie Leben und Tod sondern an die kleinen, tagtäglichen, welche uns so gewohnt sind, dass wir sie kaum bemerken oder überhaupt als solche wahrnehmen:

Das Einschlafen am Abend oder das Aufwachen am Morgen; der tägliche Gang aus dem vertrauten Heim in die Aussenwelt, von der Aussenwelt in die schulische Realität, von der Familie in die Gemeinschaft der Freundinnen und Freunde.

Immer wieder tauchen wir aus einer Realität heraus um in eine andere einzudringen; auch an unserer Schule haben Sie dies nunmehr zwei Jahre lang geübt: jeden Tag von einem Fach ins andere, von einer Sprache zur anderen, von einer Lehrerin zu einem Lehrer, von einer Lernmethode zu einer anderen Lernsituation. Lauter kleine Schwellen, die unter Umständen manchmal - um sie zu überwinden - eine spezielle Anstrengung verlangen.

Eine Schwelle betreten, bedeutet sich mit kleineren und grösseren Veränderungen auseinander zu setzen; etwas wird abgeschlossen, etwas anderes beginnt.

Die Schwelle, auf der Sie sich jetzt befinden, ist eine der grösseren, sie hat einschneidendere Folgen als die kleineren, sie bringt grössere Veränderungen mit sich. Der Schritt über diese

heutige Schwelle ist einmalig; darum wird sie zu den grösseren und wichtigeren in Ihrem Leben gehören.

Sie haben das Ziel, das Sie sich gesetzt hatten, nun erreicht. Mit dem Diplomzeugnis in der Hand werden Sie die Kantonsschule Wettingen definitiv verlassen und zu neuen Ufern aufbrechen.

Sie haben zwei Jahre intensiver, anspruchsvoller Ausbildung hinter sich und an der Diplomprüfung den Beweis erbracht, dass Sie imstande sind das Gelernte auch anzuwenden. Wie gut Sie das können, steht in Ihrem Diplomzeugnis, das Sie bald in Empfang nehmen werden, Ihnen eine breite Allgemeinbildung attestiert und Ihnen ermöglicht, über diese Schwelle ganz verschiedene, neue Wege zu begehen, welche Sie zu neuen Zielen führen werden.

Doch ich hoffe, dass Sie in den vergangenen zwei Jahren nicht nur Ihre Sachkompetenz, Ihre mathematischen, sprachlichen, naturwissenschaftlichen und musischen Fähigkeiten ausgebaut haben, sondern auch an Ihrer Persönlichkeit und an Ihrer Sozialkompetenz gearbeitet haben.

Vielleicht erinnern Sie sich noch, dass ich vor zwei Jahren an Ihrem ersten Schultag an der Kantonsschule Wettingen Sie aufgefordert hatte, sich mit Ihrer ganzen Persönlichkeit in unser gemeinschaftliches Schulleben einzubringen, damit Sie nach dem Diplom das ehemalige Kloster Wettingen mit vielen neuen Erkenntnissen, Erfahrungen und mit einem Gefühl der Erfüllung wieder verlassen.

Ich hoffe, dass Sie heute zurückblickend sagen können, dass Sie in den vergangenen zwei Jahren weitergekommen sind, dass Sie sich in Ihrem Sinn weiterentwickelt und an Fähigkeiten gewonnen haben, die Sie auf Ihrem weiteren Lebensweg stärken können und Ihnen erlauben, die nächste Schwelle mit Zuversicht und Selbstsicherheit anzugehen.

Mit Ihrem Weggang, liebe Diplomandinnen und Diplomanden, geht auch ein erstes wichtiges Kapitel in der Geschichte der DMS nun definitiv zu Ende. Im Kanton Aargau wurde die DMS im Jahre 1989 als Nachfolgeschule der damaligen Töcherschule in Aarau entwickelt. Das Kind hat sich seither - wie Sie alle - gut entwickelt, ist gewachsen und hat an Charakter gewonnen. Aufgrund des sich verändernden Umfeldes musste sich auch die DMS - um überlebensfähig zu bleiben - anpassen und verändern: Aus der 2jährigen ist die 3jährige DMS entstanden.

Die Schwelle zur neuen 3jährigen DMS haben wir als Schule bereits betreten und stehen nun mitten drin. Ich freue mich sehr, dass das Projekt effizient und zügig durchgeführt werden konnte und dass der Übergang für alle Betroffenen reibungslos über die Bühne gegangen ist.

Unsere Schwellenangst hat sich verflüchtigt und wir sind motiviert, die Stärken der DMS-2 im neuen 3jährigen Lehrgang trotz widrigen Umständen im politischen Umfeld zum Wohle der Ausbildung unserer Jugend weiter ausbauen zu können.

Dass wir im jetzt zu Ende gehenden Schuljahr mit der neuen DMS beginnen konnten, ist vor allem unserer Lehrerschaft zu verdanken, die in unzähligen Überstunden mitgeholfen hat, die Struktur und die Lehrpläne zu entwickeln. Der Dank geht aber auch an alle involvierten politischen Instanzen, insbesondere an das Departement Bildung, Kultur und Sport, an den Erzie-

hungsrat und den Grossrat, welche die Notwendigkeit einer raschen Einführung der verlängerten DMS erkannt und sich in diesem Sinne für unsere Schule eingesetzt haben.

Heute Abend geht mein Dank aber auch an alle Lehrerinnen und Lehrer, die Sie bis zur heutigen Schwelle begleitet haben, die Expertinnen und Experten der Diplomprüfungskommission für ihren Einsatz während den Diplomprüfungen und unsere Angestellten im Sekretariat und im Hauswesen, die unser Leben an der Schule im Hintergrund mitgestalten helfen. Den Musikerinnen und Musikern unter der Leitung von Cristoforo Spagnuolo und Ota Kosek danke ich für die feierlich-fröhliche Umrahmung dieser Feier und nicht zuletzt auch Ihnen allen, geschätzte Anwesende, möchte ich danken, dass Sie gekommen sind um unsere Diplomandinnen und Diplomanden in dieser Stunde zu feiern.

Ganz herzlich möchte ich mich bei Frau Nadler, Erziehungsrätin und Präsidentin der Diplomprüfungskommission bedanken, nicht nur für ihr Engagement zu Gunsten der DMS und die konstruktive Zusammenarbeit, sondern auch weil sie sich freundlicherweise bereit erklärt hat, die offizielle Ansprache - auf die ich mich sehr freue - an unserer heutigen Feier zu halten.

Liebe Diplomandinnen und Diplomanden, für Sie kommt jetzt die Stunde des Abschiednehmens: die Stunde der Wahrheit haben Sie schon hinter sich: Abschied nehmen von Ihrer Schule, von den Lehrpersonen, von Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern, mit denen Sie zwei Jahre lang fast täglich zusammen waren und Sorgen und Leiden aber auch vor allem - so hoffe ich wenigstens - viel Freude und angenehme Stunden teilen konnten. Abschied nehmen von bestimmten Strukturen und lieb gewordenen Gewohnheiten.

Bei manchen von Ihnen kommen vielleicht nostalgische Gefühle auf: Dies zeigt, dass die vergangene Zeit Spuren hinterlassen hat, die Sie auf irgend eine Art geprägt haben und an die Sie sich später womöglich gern zurückerinnern werden.

Freuen Sie sich am heutigen Abend vorerst einmal ganz einfach über Ihre Leistungen, das bisher Erreichte und geniessen Sie den Augenblick, die Musik, Ihren Erfolg und auch den Apéro nach der offiziellen Feier.

Spätestens ab Morgen muss Ihr Blick aber auf die Zukunft gerichtet sein: Victor Hugo, der berühmte französische Lyriker, Maler und Mitglied der Accadémie Française hat einmal geschrieben: «Die Zukunft hat viele Namen: Für die Schwachen ist sie das Unerreichbare, für die Furchtsamen ist sie das Unbekannte, für die Tapferen ist sie die Chance».

Packen Sie nun Ihre Chance! Seien Sie tapfer und begeben Sie sich mit Entschlossenheit auf Ihren neuen Weg, gestärkt durch ein gesundes Selbstvertrauen und in der Überzeugung, dass Sie das, was Sie sich vornehmen auch realisieren können sofern Sie Ihr Ziel mit Ernsthaftigkeit, Wille und Ausdauer verfolgen.

Ich wünsche Ihnen für Ihre Zukunft von Herzen, dass Sie ihre Träume verwirklichen und Ihre Ziele erreichen können.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Claudio Pegolo, Konrektor DMS

Diplomrede 2002

Erziehungsrätin Kathrin Nadler-Debrunner, Präsidentin der Diplomprüfungskommission

Geschätzte Diplomandinnen und Diplomanden

Geschätzte Eltern

Sehr geehrte Gäste

Geschätzte Lehrkräfte

Lieber Claudio Pegolo

Es freut mich sehr, dass ich Sie ebenfalls zu diesem heutigen, feierlichen Anlass begrüßen kann. Herzlichen Dank auch von meiner Seite an die Lehrerschaft, die mit viel Engagement und Feingefühl durch diese Prüfungen führte. Claudio Pegolo hat umsichtig den Ablauf überwacht, wo Hilfe und Unterstützung nötig war, war er als Gesprächspartner jederzeit zu Stelle. Herzlichen Dank.

Dieser Moment des Innehaltens sollte in der bewegenden Zeit, die wir, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung, hinter uns haben, seinen Platz haben, um den Blick und die Gedanken etwas schweifen lassen zu können.

Sie, geschätzte jungen Damen und Herren, dürfen sich freuen, dass Sie einen wichtigen Schritt in Ihrem Leben geschafft haben und Sie dürfen stolz sein darauf.

In Momenten wie dem heutigen hatte ich früher das Gefühl, jetzt müsse es einen Knall geben, damit es hörbar würde für alle, dass nun alles anders werde. Diesen Knall habe ich nie erlebt, und doch war etwas passiert. Erst später habe ich realisiert, dass das Entscheidende eigentlich jeweils vorher passierte, nämlich dann wenn ich mich zu einer Veränderung, zu einem neuen Schritt entschied, dass es eintrat war nur die Folge davon.

Heute sind die Würfel gefallen, das Entscheidende ist bei der Anmeldung an diese Schule geschehen. Jetzt geht es an, sich für den nächsten Wurf vorzubereiten, neue Bewegung ins Leben zu bringen. Da es ja eben nicht knallt, habe ich Ihnen heute Würfel mitgebracht so quasi als Sinnbild für den Lauf der Dinge, ganz verschiedene in Form, Farbe und Grösse, so wie Sie, jede und jeder von Ihnen, etwas ganz Besonderes, Einzigartiges ist.

Sind Sie vorbereitet Ihren Würfel erneut zu spielen?

Friedrich Schiller, der sich philosophisch eingehend mit dem Menschsein auseinandersetzte, schrieb: ...der Mensch ist nur da ganz richtig Mensch wo er spielt!

Im Spiel vereinen sich die gegensätzlichen und elementaren Wesenszüge des menschlichen Lebens: Spannung, Entspannung, Freude, Enttäuschung, Glück und Pech, andere zeitliche Dimensionen herrschen, man kann sich ganz und gar vergessen.

Heute möchte ich mich jedoch nicht primär mit der Philosophie des Spiels beschäftigen, obwohl Sie sicherlich etwas mitschwingen wird, sondern mit einer etwas anderen Betrachtung des Würfels Ihnen einige Gedanken mit auf Ihren Weg geben.

Der Würfel ist ein regelmässiges Gebilde, alle sechs Seiten sind gleich gross, haben die gleiche Fläche. Sicher sind im Leben die Seiten nicht so regelmässig, doch wichtig ist zu wissen,

es sind nicht nur 2 Seiten: schwarz oder weiss, gut oder schlecht, richtig oder falsch. Es gibt unterschiedliche Sichtweisen, Positionen, Geschichten. Sie werden immer wieder aufgefordert sein, verschiedene Seiten oder eben verschiedene Sichtweisen zu betrachten, in Ihre Überlegungen einzubeziehen und bei Entscheiden zu berücksichtigen. Es lohnt sich, sich die Zeit zu nehmen, anderen zuzuhören und neue Seiten zu entdecken, Tiefe und innerer Reichtum sind der Lohn dafür.

Wollen Sie Bewegung in Ihr Leben bringen, sind Sie aufgefordert, den Würfel hochzuheben, Sie müssen aktiv den Anstoss zu Veränderungen geben, Ihr Glück in die eigenen Hände nehmen. Bei jedem folgenden Wurf entscheidet sich wieder von neuem welche Seite oben, links, rechts, unten, vorne, hinten, also welche Seite aus Ihrer Position sichtbar wird.

Dass die Position entscheidend ist, haben Sie in den letzten Tagen ja zu Genüge erfahren. Sassi ich doch unlängst aufmerksam, locker und erwartungsvoll in der Bank, um Sie während einer Prüfung zu beurteilen, einige von Ihnen rutschten nervös und aufgeregt umher, Spannung, Aufregung hielten Sie auf Trab. Sehen Sie, heute ist es bereits umgekehrt. Jetzt sitzen Sie entspannt hier, ich hoffe natürlich aufmerksam, und ich spüre zweifelsohne etwas Nervosität und Aufregung. So schnell können sich Positionen ändern!

Eine Eigenart des Würfels ist ja, dass sich die gegenüberliegenden Zahlen zu sieben, das heisst zur vollendeten, ja sogar magischen Zahl ergänzen. Beide Seiten ergänzen sich und erst in der Summe ergeben sie ein Ganzes. Die eine Seite ist ohne die andere nicht denkbar, würde nicht als solche wahrgenommen und die Magie des Lebens wäre nicht spürbar.

Es ist mir auch klar, dass man sich ja wirklich wünscht, dass das Leben rund läuft. Nirgends würde man an Ecken und Kanten stossen. Doch sind wir ehrlich, gewisse Konturen, Grenzen, ich würde auch sagen Strukturen sind wichtig im Leben, um sich selber spüren zu können, sie sorgen für Klarheit und damit auch für eine Sicherheit, die einem Halt gibt.

Beim Würfeln gilt es auch die Unterlage zu bedenken. Ist der Untergrund zu hart, springt der Würfel hoch, vielleicht zu hoch, und wird dadurch unberechenbar in seiner Bewegung. Doch auch eine weiche Unterlage, z. B. Sand eignet sich schlecht, er sackt ein, verändert die Lage kaum, die Dynamik fehlt.

Die Lebensgrundlage soll daher nicht hart und stur, unflexibel sein, da Sie sonst durchs Leben geführt werden und immer weniger selber mitbestimmen können. Weichheit, Undifferenziertheit, führt andererseits zu Antriebslosigkeit, Trägheit. Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich eine Beweglichkeit und eine Entscheidungsfreudigkeit bewahren können, die Ihnen eine Basis für Neues lebendig macht und die Neugierde wach hält.

Denken Sie daran, dass es manchmal Geduld braucht, den Würfel rollen zu lassen, bis man das Ergebnis vor Augen hat. In Zeiten, in denen man sich im Kreis dreht und keine Richtung sieht, müssen Sie den Mut haben laufen zu lassen, zu warten, die Zeit kommt und plötzlich sieht man das Resultat, die Lösung.

Der Würfel selber hat einen geringen materiellen Wert. Der wahre Wert liegt in der Anwendung, im Spiel selber, im Erleben. Abgesehen davon kann man mit Glück am richtigen Ort viel, sehr viel gewinnen.

Für sich gewinnen können Sie, indem Sie ihn benutzen. Klar, mit der Zeit verliert er etwas Farbe, etwas Glanz, Spuren zeichnen sich ab, Flecken sind sichtbar. Ist das für den Gebrauch von Bedeutung?

Vielleicht ist es Ihnen auch schon passiert, dass Ihnen beim Aufräumen ein alter Würfel in die Hände fiel. Erinnerungen an Spielstunden, an Erlebnisse, an Begegnungen waren mit ihm verknüpft. Eine gewisse Vertrautheit, vielleicht sogar Sicherheit wurde spürbar, dass er immer mal wieder das Glück lachen liess. Ich frage Sie, ist das nicht viel mehr wert?

Wer seinen Würfel in eine Schachtel steckt, um ihn zu schonen, glänzend zu halten, vergibt sich die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, zu gewinnen, klar, auch zu verlieren, doch die Wechselwirkung begleitet uns und macht die Spannung, die Antriebsfeder erst aus.

Etwas Entscheidendes gehört zum Würfeln dazu, und jetzt komme ich zum Knall zurück. Den Knall sollte es nämlich dann geben, wenn Sie den Würfel ins Rollen bringen, wenn Sie ihn loslassen. Vom Moment an, in dem der Würfel Ihre Hand verlässt, übergeben Sie die Führung dem Schicksal, Sie lassen Neues zu, indem Sie Altes loslassen.

Gerade auch heute werden Sie loslassen, sicherlich sind Sie froh um Vieles, das Sie hinter sich lassen können, doch Liebgewonnenes gilt es auch zu verlassen. Dieses Mal konnten Sie nicht selber entscheiden, wann Sie loslassen, doch Sie werden sich immer wieder in Situationen befinden, in denen Sie sich entscheiden müssen, ob und was Sie loslassen sollten, um die Richtung zu wechseln, Bewegung, vielleicht auch neue Spannung und Herausforderung zu ermöglichen. In diesen Momenten geschieht das Besondere, das Einzigartige.

In Kürze darf ich Ihnen Ihr Zeugnis übergeben. Es ist ein Ausweis, eine Auszeichnung und es ist zweifelsohne gerade heute sehr wichtig.

Trotz allem; es ist ein Papier, eine Momentaufnahme aus einem Lebensabschnitt, eine Aussage über Ihre Leistungen und wird irgend einmal in einer Schublade bei ähnlichen Papieren landen... daher möchte ich Ihnen zusätzlich einen Würfel dazu schenken.

Sie zählen als ganze Menschen und es ist daher entscheidend, was Sie aus dem Hier und Jetzt mitnehmen und was Sie in Zukunft daraus machen.

Würfeln Sie weiter und machen Sie etwas Unverwechselbares und Einzigartiges aus Ihrem Leben. Ich wünsche es Ihnen von Herzen.

Liebe Eltern, Liebe Gäste, nehmen Sie Teil an diesen Leben, spielen Sie mit!

Kathrin Nader

Maturfeier

Samstag, 29. Juni 2002, in der Kirche St. Anton Wettingen

Programm

Edvard Grieg
1843-1907

Elegische Melodien
nach Gedichten von A.O. Vinje
Nr. 2: Varen (Letzter Frühling)

Begrüssung

Rektor Dr. Urs Strässle

W.A. Mozart
1756-1791

Konzert in A-Dur
für Klavier und Orchester, KV 414
1. Satz (Allegro)
Orchester der Kantonsschule Wettingen
Klavier: Jeremy Wernli, 2G
Leitung: Konrad Jenny

Ansprache

Prof. Dr. Horst Sitta, Universität Zürich
«...was Rechts's in der Welt vollbringen...»

Alan Woods

Blue Skies

György Ligeti

Nacht

George Gershwin

Summertime

Chor der 2. und 3. Klasse

Leitung: Stefan Müller

Übergabe der Maturitätszeugnisse

J.S. Bach
1685-1750

Eingangsschor aus der Kantate BWV 34
O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe

Francis Poulenc
1899-1963

Gloria (Teil I)

Chor der 4. Klasse, Instrumentalisten

Klavier: Stefan Müller

Leitung: Peter Sonderegger

Begrüßungsansprache des Rektors

Liebe Maturandinnen und Maturanden
Sehr geehrter Herr Professor Sitta
Geschätzte Eltern und Gäste
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Es gibt Tage im Leben, die den Rahmen des Gewöhnlichen sprengen und die deshalb unauslöschlich in Erinnerung bleiben. Der heutige 29. Juni 2002 ist hoffentlich solch ein schöner, sich dem Gedächtnis einprägender Tag. Denn heute fahren Sie die Ernte jahrelanger, letztlich doch glücklich zum Ziel gelangter Bemühungen ein: Mit dem Maturitätszeugnis in der Tasche werden Sie nach dem folgenden feierlichen Intermezzo die Kirche St. Anton verlassen. Im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen und auch persönlich gratuliere ich Ihnen herzlich zum erfolgreichen Abschluss Ihres Bildungsganges an der Kantonsschule Wettingen. Was für die einen ein Spaziergang durchs Paradies, ein Streifzug durch einen blühenden Garten der Bildung war, das gestaltete sich für die anderen als Gang durch die Vorhölle des verordneten Wissens und der Disziplin. Wie immer man es erlebt hat: Die Arbeit ist getan, der Prüfungsstress seit Tagen vorbei. Die «schöne Anstrengung», als die ich ihren Aufenthalt in Wettingen am liebsten bezeichnen möchte, hat Sie – so oder so – mit sich selbst und mit der Welt des Geistes, der Kunst und der Wissenschaft vertraut gemacht. Und weil Sie diese Leistung nicht ganz alleine zu Wege gebracht haben, schliesse ich meine Kolleginnen und Kollegen und die Eltern in diese Adresse der Anerkennung ein.

Eine Maturfeier ist eine «cérémonie des adieux», ein Abschluss, der zugleich auch einen Übergang zum Neubeginn darstellt. Für die heutige Feier trifft dies in einem zweifachen Sinne zu: Sie haben den langen Marsch durch mindestens 13 Jahre Schule glücklich hinter sich gebracht. Was alles auf der letzten Strecke war, das wissen nur Sie, und die Erinnerung, die ihre Gezeiten hat und die, was gewesen ist, unaufhörlich verändert, wird es auf ihre Weise lebendig erhalten. Dies ist das Eine. Das Andere ist: Wir nehmen heute auch Abschied von den Markierungen, den Wegweisern, Signaltafeln und Leitplanken, die dem Gang durch das Land der höheren Bildung Richtung und Ziel vorgegeben haben: Das Neusprachliche und das Pädagogisch-soziale Gymnasium gehören mit dem heutigen Tag der Vergangenheit an. Anlass zur Freude? Grund zur Trauer?

Gemischte Gefühle, alles in allem. Während all der Jahre gab es für die Lehrerinnen und Lehrer immer wieder Begegnungen mit engagierten, unternehmungslustigen, auch politisch interessierten Schülerinnen und Schülern, die faszinierende Projekte realisierten, herrliche Chorkonzerte oder selbstverfasste Theaterstücke zur Aufführung brachten, endlos über eine Parabel von Kafka diskutierten oder sich mit Lust und beeindruckendem Können der Fremdsprachen bedienten und die wussten, dass die Drosophila nicht die Freundin Platons war. Manchmal war doch Schule so schön wie die Namen mancher der Gebäude oder Räume, die Sie während der letzten Jahre immer wieder aufgesucht haben und die unseren Zwecken dienen und die ich jetzt modo morendo artikulieren müsste, also aushauchend, nostalgisch irgendwie: Palazzo, Zollhaus, Westschöpfe, Kapitelsaal, Alte Spinnerei, Parlatorium, Brudersaal, Aquarium und -Langbau? Manchmal haben die Namen ihre Versprechungen nicht eingelöst, denn es kam ja auch der menschliche Faktor auf beiden Seiten ins Spiel, das heisst das Unverständnis, die

Überforderung, der Widerstand, das Ungenügen, die doch vorhandene, kann ich sagen: typenspezifische Resistenz gegenüber den Verlockungen durch die zarten Abstraktionen der Mathematik oder durch den süßen Duft der Chemie. Diesen tagtäglichen Spagat zwischen Begabung und Anforderung, zwischen Motivation und Desinteresse drückt der Philosoph Friedrich Nietzsche in seiner Schrift «Menschliches/Allzumenschliches» so aus : «Wie, wenn nun Lust und Unlust so mit einem Stricke verknüpft wären, dass, wer möglichst viel von der einen haben will, auch möglichst viel von der anderen haben muss...» Da wären wir dann an dem Punkt, wo über das notwendige Nebeneinander von hohen Bergen und tiefen Tälern gesprochen werden müsste.

Dieser Mühe bin ich aber enthoben, weil ich als Festredner den Gegenstand meiner Ansprache ja nicht selber erfinden muss – also zurück zur Schule und den Menschen, die mit ihr verbunden sind. Vor dem Hintergrund der Entwicklung der letzten Jahre zeigt sich, dass die 1976 eingeführten Typen D und PSG Brücken waren zwischen dem ehemaligen Lehrerseminar und dem typenlosen Gymnasium nach neuer Ordonnanz. Vielleicht ist dieser Gedanke auch meinem Kollegen Otto Strauss durch den Kopf gegangen, als er für den Umschlag der Einladung zur Maturfeier die «Gwaggelibrugg» wählte. Brücke: Dies gilt für das Pädagogisch-soziale Gymnasium in einem etwas anderen Sinne als für den Typus D, aber es gilt für unsere Schule insgesamt. Da ist, auf dem einen Ufer, die starke Verankerung der Pfeiler in der musischen und in der literarischen Bildung, da ist das Gewicht der Schultraditionen, wie sie zum Beispiel auch in dieser Maturfeier zum Ausdruck kommt, da ist die pädagogische Grundorientierung vieler an der Schule tätiger Lehrpersonen. Auf dem Ufer gegenüber: Die feste Verankerung des Typus D in den schweizerischen Reglementen, das juristisch gesehen weniger tragfähige Fundament des PSG. Wäre die Neuregelung der Gymnasialausbildung im Zeichen des MAR im Jahr 1995 nicht gekommen, so hätten wir die eidgenössische Anerkennung des PSG angestrebt und mit grosser Wahrscheinlichkeit erreicht, und wir hätten uns auch dafür eingesetzt, dass unsere Schule ihr Bildungsangebot durch einen naturwissenschaftlichen und durch einen altsprachlichen Schwerpunkt erweitern kann. In dieser Aussage liegt ein prinzipielles Bekenntnis zu den Maturitätstypen, die wir heute verabschieden. Bei jeder Zusammenkunft ehemaliger Schülerinnen und Schüler kann ich feststellen: In den Strukturen oder Gefässen des Pädagogisch-sozialen und des Neusprachlichen Gymnasiums wurde eine ausgewogene gymnasiale Bildung vermittelt, welche Generationen von Absolventinnen und Absolventen als Basis für erfolgreiche Studien- und Berufslaufbahnen gedient hat.

Jetzt also das neue Modell: Erstmals in der Geschichte der Kantonsschule Wettingen führen wir alle gymnasialen Fächer und Profile, wir haben auch Wirtschaft und Recht im Angebot. Erreicht wurde dies durch eine Veränderung des Bildungsgangs, durch neue Unterrichtsgefässe, durch neue Fächer, durch veränderte Stundentafeln, kurz: durch einen strukturellen Umbau. Wenn man die Fähigkeiten einer Organisation daran misst, wie sie mit Veränderungen umgeht, dann hat die Kantonsschule Wettingen in den vergangenen Jahren ihre Reife bewiesen. Was künftig wichtig ist, das ist die Gewichtung der pädagogischen Perspektive, das ist die Besinnung auf das Ideal der gymnasialen Bildung, und das ist die Vergegenwärtigung der menschlichen Situation jener, die im Zentrum der Schule stehen, der Schülerinnen und Schüler, der Lehrer und Lehrerinnen. Man wird künftige Entwicklungen auch daraufhin prüfen

müssen, ob sie die Arbeits- und Lebensbedingungen der an der Schule Tätigen, also auch der Lehrpersonen, zum Guten oder zum Schlechten verändern.

Eine Dankadresse richte ich an jene, die bei der Gestaltung der heutigen Feier mitwirken, besonders natürlich an Jeremy Wernli, der einen so eindrücklichen Klavierpart heute gegeben hat. Ich danke vor allem auch Herrn Professor Sitta, der die Festansprache hält. Bis vor kurzer Zeit war er Ordinarius für deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Zürich, ein Gelehrter von Ruf und Rang, einer auch, der sich immer für die Belange der Schule, insbesondere des Gymnasiums, wissenschaftlich und bildungspolitisch interessiert und engagiert hat.

Liebe Maturandinnen und Maturanden

Ihnen allen wünsche ich alles Gute auf allen weiteren Wegen, ich wünsche Ihnen das Glück, das Sie sich selber wünschen. Lassen Sie mich Ihnen, gleichsam als ein Motto, einen Gedanken des Philosophen Martin Buber mitgeben, an den sich einige unter Ihnen aus dem Philosophieunterricht vielleicht noch erinnern können: «Mit sich beginnen, aber nicht bei sich enden, bei sich anfangen, aber nicht sich zum Ziel haben.» Aus Erfahrung weiss man: Anderes zu bilden als sich selbst, ist schwer, den anderen Menschen zum Ziel haben oder sich zu verwirklichen im Werk, in der Arbeit, ist nicht einfach. Trotzdem hoffe ich, dass Sie im Leben was Recht's zuwege bringen. Alles Gute.

Dr. Urs Strässle, Rektor

Maturrede 2002

Prof. Dr. Horst Sitta, Universität Zürich

«...was Rechts's in der Welt vollbringen...»

Herr Rektor, meine sehr verehrten Damen und Herren

Der Anlass, der uns an diesem besonderen Ort zusammengeführt hat, ist uns allen gemeinsam: Wir feiern den erfolgreichen Abschluss eines Schuljahrs und ganz besonders den Erfolg jener, die sich der Reifeprüfung unterzogen haben. Ihnen gilt vor allem anderen meine herzliche Gratulation.

Weniger gemeinsam – so denke ich – ist die Perspektive, unter der sich dieser Abschluss den verschiedenen Menschen präsentiert, die ich unter dem vereinenden WIR zusammengefasst habe. Da dürfte bei Ihnen, den Jungen, die Sie die Prüfung abgelegt haben, Stolz und Freude über Zurückliegendes und Gelungenes ebenso im Vordergrund stehen wie die zuversichtliche Hoffnung auf Zukünftiges, Neues, überstrahlt von dem Gedanken, dass jedem Anfang ein Zauber innewohnt, wie es Hermann Hesse so schön formuliert hat. Das wird zum Teil gleich, kann aber auch markant anders sein bei den Älteren. Stolz und Freude, beides berechtigt, wird zwar auch bei denen herrschen, die Sie lehrend bis hierher geführt haben; aber dort kann sich auch die bange Frage einschleichen, wie es denn mit Ihnen weitergehen wird und ob Sie von Ihrer Schule gut genug vorbereitet worden sind. Vorrangig Erleichterung, dazu Vertrauen in

Sie, aber auch ein bisschen Angst mag die Eltern bewegen, die Sie – anders als das Ihre Lehrer können –, solange sie leben, mit ihrer Liebe und ihrer Sorge begleiten werden, auch wenn Sie sich das manchmal gar nicht so sehr wünschen. Ihre Lehrer und vor allem Ihre Eltern wissen: Wer in unserer Zeit die doch noch relativ geschützte Welt der Schule verlässt, wird in ein anforderungsreiches Leben entlassen, in dem Gelingen ebenso gut möglich ist wie das Gegenteil. Und wie es ausgehen wird, das ist durchaus offen.

Ich wende mich im Folgenden primär an Sie, denen mit dem heutigen Tag Maturität bescheinigt wird, und nutze als Vater und Lehrer, der ich bin, die privilegierte Position, die mir hier eingeräumt ist, dazu, etwas aus der Eltern- und Lehrerperspektive zu sagen.

I

Was Eltern und Lehrer in solchen Situationen empfinden, hat meiner Einschätzung nach Joseph von Eichendorff in seinem Gedicht «Die zwei Gesellen» gültig in Worte gebracht. Ich rufe Ihnen die beiden ersten Strophen dieses Gedichts in Erinnerung:

Es zogen zwei rüst'ge Gesellen
Zum ersten Mal von Haus,
So jubelnd recht in die hellen,
Klingenden, singenden Wellen
Des vollen Frühlings hinaus.

Die strebten nach hohen Dingen,
Die wollten, trotz Lust und Schmerz,
Was Recht's in der Welt vollbringen,
Und wem sie vorübergingen,
Dem lachten Sinnen und Herz. –

Mutatis mutandis – natürlich sind auch die «Gesellinnen» gemeint – sehe ich Sie heute so vor mir, freue mich mit Ihnen und teile alle Ihre Hoffnungen, vor allem die, dass Sie was Recht's in der Welt vollbringen. Sie, wir müssen aber auch wissen, dass Scheitern möglich ist. Wie ich es lese, zeigt Eichendorff selbst in den drei nachfolgenden Strophen in dichterischen Bildern zwei Möglichkeiten dieses Scheiterns auf. Die drei Strophen lauten:

Der Erste, der fand ein Liebchen,
Die Schwieger kauft' Hof und Haus;
Der wiegte gar bald ein Bübchen,
Und sah aus heimlichem Stübchen
Behaglich ins Feld hinaus.

Dem Zweiten sangen und logen
Die tausend Stimmen im Grund,
Verlockend' Sirenen, und zogen
Ihn in der buhlenden Wogen
Farbig klingenden Schlund.

Und wie er auftaucht' vom Schlunde,
Da war er müde und alt.
Sein Schifflein, das lag im Grunde,
So still war's rings in die Runde,
Und über die Wasser weht's kalt.

Ich habe gesagt, dass ich beide Modelle, die Eichendorff in seinem Gedicht skizziert, als Modelle des Scheiterns lese, graduell gewiss unterschiedlich, aber doch des Scheiterns. Das tun nicht alle so, die Idylle beim «Liebchen» im «Stübchen» mit dem «Bübchen» sehen manche durchaus als eine positive Lebensform. Ich entscheide nicht, und ich meine, man darf es zwingend dann nicht so sehen, wenn man dieses Modell liest vor dem Hintergrund des anspruchsvollen Programms: was Recht's in der Welt vollbringen.

Wenn ich das nicht als ein positives Modell sehen kann, so hat das mit einem bestimmten Menschenbild zu tun, für das ich bei Ihnen werben möchte, genauer: mit grundlegenden Auffassungen vom Wesen bzw. Bestimmungen des Wesens des Menschen, die ganz am Anfang unserer abendländischen Kultur, bei den Griechen, geprägt, seit ihrem Anfang in unserer Tradition immer hoch gehalten und auch von divergierenden weltanschaulichen Positionen nie von Grund auf in Frage gestellt worden, vielmehr in immer wieder neuen Ausformungen bekräftigt worden sind. Diese Auffassungen sind auch schon früh in griffige Formeln gefasst worden, z.B. von Aristoteles. Ich hebe zwei heraus und bringe sie in Zusammenhang miteinander:

(1) Der Mensch ist ein *zoon politikon*, ein *animal sociale*, d.h. ein auf Gemeinschaft oder vielleicht besser auf Gemeinschaftlichkeit hin angelegtes Wesen. Anders gesagt: Wir sind nur dort wirklich Mensch, wo wir für den Anderen da sind. Was die divergierenden weltanschaulichen Positionen angeht: Die je spezielle Ausformung dieses Gemeinschaftlichkeitsgedankens kann man beispielsweise bei den Christen im Konzept der Nächstenliebe orten, bei den Linken im Konzept der Solidarität, in der Philosophie in der Vorstellung, dass das Selbst sich nur über das Andere konstituiert, oder in wichtigen Strömungen der Psychologie – etwa bei Alfred Adler – in dem Gedanken, der Mensch sei darauf hin angelegt, für Andere eine Rolle zu spielen und darin selbst Bestätigung zu finden.

Entscheidend in unserem Zusammenhang ist natürlich jetzt, wer eigentlich dieser «Andere» ist. Und meine – sehr persönliche, aber auch sehr dezidierte – Antwort auf diese Frage ist: Hier spielen ganz verschiedene Ebenen eine Rolle, wenigstens drei, wobei keine gegen die andere ausgespielt werden darf: Der Andere, das ist zum einen der eine Mensch, der mir exklusiv der nächste auf der Welt ist, auf der intimsten, persönlichsten Ebene; der Andere / die Anderen – das sind zum Zweiten die, mit denen ich in einem offeneren Kreis verbunden bin,

sprechen wir hier einmal versuchsweise von der Ebene der Freundschaft; und darüber erhebt sich zum Dritten die geöffnetste Ebene des Lebens mit und für die Anderen, die der Polis, d.h. der Öffentlichkeit, der Gesellschaft im weitesten Sinne.

Wichtig ist dabei, ich sagte es schon, dass keine Ebene gegenüber der anderen entwertet werden darf. Etwas didaktisch formuliert: Sie müssen – unter der Voraussetzung, dass Sie was Recht's in der Welt vollbringen wollen, fähig und bereit sein sowohl zur intimsten Zweierbeziehung als auch zur Freundschaft als auch zum Leben in der Polis. Nur eines davon genügt nicht.

Hierin liegt der Grund dafür, dass das Leben in der Idylle, der Rückzug ins Private, in meinen Augen keine positive Option für Sie sein kann.

(2) Der Mensch ist ein *zoon logon echon*, ein Wesen das Logos hat – wobei ich mich an dieser Stelle nicht in die alte Auseinandersetzung darüber, was der Begriff des Logos alles beinhalte, einlassen will, nur festhalten möchte, dass er jedenfalls auch Sprache bedeutet, und das ist mir als Deutschlehrer und Sprachwissenschaftler ganz wichtig. Sprache in diesem Zusammenhang betrachte ich als das Medium der Gemeinschaftlichkeit, des bestätigenden Austauschs und der Selbstfindung, natürlich auch des Denkens.

Sprache im Gebrauch, man kann auch sagen: Kommunikation, begreife ich vor diesem Hintergrund als die konkrete Praxis all dessen, und die Erziehung zu Kommunikationsfähigkeit – der Begriff, in dem das Erziehungsziel des Deutschunterrichts oft gebündelt worden ist – eben als Versuch, zu all dem möglichst gut hinzuführen – oder es optimal wachsen zu lassen. GUT und OPTIMAL mögen hier zunächst in Richtung von Effizienz verstanden werden. Das allein greift aber zu kurz. Zugleich – und das ist mir wichtig – ist hier auch die Rückgebundenheit an Werte gemeint. Im Grunde ist auch das schon in der Antike formuliert worden: Es geht um das Bildungsideal des *vir bonus dicendi peritus*, des Menschen, der sittlich gut ist und dazu kommunikationsfähig. Nicht Erziehungsziel ist also etwa der wertfrei operierende Technokrat, z.B. das Clevere, das einem Eskimo einen Kühlschrank verkaufen kann.

II

Meine Damen und Herren, ich wollte aus der Eltern- und Lehrerperspektive sprechen und habe das bis zu diesem Moment im Grossen und Ganzen ungeschieden getan. Im Folgenden möchte ich kurz ausschliesslich die Lehrerperspektive verfolgen, das heisst die Perspektive derer, die in der Schule und für die Schule Verantwortung tragen und sich immer wieder zu fragen haben: Was sind wir denen schuldig, die uns auf Zeit als Lernende anvertraut sind? Was müssen wir verlangen und tun, damit wir sie an Tagen wie diesen guten Gewissens und voller Hoffnung entlassen können? Träumen Sie mit mir ein wenig von einer Schule, für die das gilt – Sie wissen: Ein Gott ist der Mensch, wenn er träumt, und ein Bettler, wenn er nachdenkt, so hat es Friedrich Hölderlin gesehen.

Pauschal – und notwendig in grobkörnigen Bildern – träume ich von einer Schule, in der menschlich überzeugende, intellektuell lebhaft, fachlich hervorragend ausgebildete und lebendige Lehrer unterrichten, die es verstehen, miteinander und mit ihren Schülern anregend, fordernd und voll Vertrauen umzugehen. In dieser Schule wollen die Schüler ernsthaft und se-

riös arbeiten und leben, sie suchen und schätzen ein anspruchsvolles intellektuelles Klima und eine Grundstimmung wechselseitigen Vertrauens. Diese Schule als eine echte Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden, die Ansprüche stellt, Anregungen vermittelt, zu kreativem Handeln ermutigt und von praktischem Handlungsdruck entlastet, geniesst das wohlwollende Interesse der Öffentlichkeit und der Schulbehörde.

Ich gehe davon aus, dass Sie mir nicht widersprechen wollen – ich bin schliesslich vorsichtig im abstrakt unangreifbaren Bereich geblieben.

Das kann anders werden bei meinem nachfolgenden Versuch, das Bild etwas ausdifferenzieren. Ich tue das in drei Schritten, wobei ich methodisch einen anderen Weg gehe: Ich erzähle Ihnen nicht nur von meinen Träumen, sondern auch von meinen Albträumen – Normen, Ideale lassen sich ja oft deutlicher konturieren, wenn man Gegenbilder entwirft. Ich arbeite mit solchen Gegenbildern.

(1) Ein Gegenbild der Schule, von der ich träume, ein Zerrbild geradezu, hat der Kulturoziologe Wolfgang Sofsky* unter der Überschrift «Abfahrt in die Umnachtung» vor ein paar Monaten in der NZZ entworfen. Er wirft – freilich offensichtlich eher mit Blick auf Deutschland als auf die Schweiz – den Politikern und den Didaktikern Orientierung an rein ökonomischer Effizienz und blossem Nützlichkeitsdenken, ja eine Bildungspolitik ohne Bildung vor und konstatiert bissig:

Die Folgen einer Bildungspolitik ohne Bildung sind absehbar: ein eklatanter Mangel an historischem Weitblick, an sozialer Courage, politischer Urteilskraft, an Sensibilität und Argumentationsfähigkeit. Wer von allen Geistern verlassen ist, weiss weder mit einem Sonett, einer Sonate, einem Triptychon noch mit einer logischen Deduktion, einer barocken Gartenanlage, einer griechischen Tragödie oder einem modernen Roman irgend etwas anzufangen. Zurückbleiben wird eine Gesellschaft stammelnder Analphabeten, die zwar elektronische Geräte bedienen und hin und wieder ein Patent anmelden können, jedoch weder wissen, woher sie kommen, noch wer sie sind.

Ich bin entschieden der Meinung, dass wir allem, was Sofsky in seinem Zerrbild vermisst, in unserer Schule einen Ehrenplatz anweisen müssen, und ich bekenne mich in diesem Zusammenhang ausdrücklich zu Bedenken gegen Schulkonzepte, die in Ihrem grossen Nachbarkanton unter dem Stichwort New Public Management propagiert worden sind und verfolgt werden, Bedenken, wie sie der Pädagoge Lucien Criblez** formuliert:

Erstens: Was an NPM (= New Public Management) für die Schule brauchbar ist, ist nicht neu, und was an NPM neu ist, stellt die Grundlagen der demokratischen Schule in Frage. Zweitens: In Anlehnung an Georg Müllers apodiktischen Satz «Der Ausgangspunkt ist klar: Der Staat ist kein Unternehmen» ... muss ebenso apodiktisch festgestellt werden: Die Schule ist kein Unternehmen! Denn die Bewertung der Schule erfolgt nicht nur nach Massstäben von Effizienz und Effektivität, sondern zumindest ebenso nach solchen von Gerechtigkeit, öffentlich-demokratischer Legitimation und pädagogischer Verantwortung. Drittens: NPM ist ein technokratisches und zugleich reduktionistisches Globalkonzept, das weder der Realität unterschiedlicher Strukturen auf Verwaltungsebene noch der komplexen Situation von Kompetenzen und Strukturen im Bildungsbereich und schon gar nicht der Schulvielfalt gerecht werden kann.

Und ich füge von mir aus hinzu: Gilt schon sonst mit grossem Recht Nestroys treffliches Diktum Überhaupt hat der Fortschritt das an sich, dass er viel grösser aussieht, als er wirklich ist, so gilt es im konkreten Fall mit besonders grossem Recht.

(2) Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler ist ein spezielles und ist es immer gewesen; es ist auch von Pädagogik und Didaktik immer als ein spezielles interpretiert worden. Auch in der Schule, von der ich träume, ist dieses Verhältnis (a) ein spezielles und es ist (b) immer wieder zu reflektieren und genau zu bestimmen. Dabei scheint mir für den Moment wichtig: 1. Unterschiedliche Zeiten haben unterschiedliche Modelle für dieses Verhältnis gefunden. 2. Zu allen Zeiten war das Modell, das man gefunden hat, ein humaneres als heute. Von einem spezifischen Pädagogischen Bezug war da zu Zeiten die Rede, zu anderen Zeiten wurde der Lehrer als Anwalt gesehen, als Vertreter der (objektiven) Interessen des Schülers, der Schüler zum Beispiel als Klient – usw. Demgegenüber wird heute von der Schulpolitik zwischen der Schule auf der einen Seite und Eltern / Schülern auf der anderen Seite ein «Dienstleistungsverhältnis» postuliert, innerhalb dessen letztere als «Kunden» auf einem Markt angesehen werden. Basarmentalität macht sich breit.

Mir scheint pauschal, dass dieses Modell bereits 1995 durch Dieter Delwing und Hans Windlin*** hinreichend abgeurteilt worden ist durch die Bemerkung:

Der freie Markt als Modell für das Gemeinwesen wäre der Ausverkauf unseres wohlwollenden, hilfsbereiten, auf Gerechtigkeit und sozialen Ausgleich gesonnenen Staates, für den bis auf weiteres Börsenkurse und Performance Index nicht das Mass aller Dinge sind.

Und was das Verständnis von Eltern und Schülern als Kunden (etwa gegenüber einem traditionellen Verständnis als Klienten) angeht, hat der Sozialpsychologe Franz Hochstrasser**** 1997 mit wünschenswerter Deutlichkeit herausgestellt, dass der Klient per definitionem als informationsbedürftig, schutzwürdig und hilfsbedürftig anzusehen ist, und zwar in dem Sinne, dass sich aus dem Standesauftrag des Anwalts ergibt, dass er in keinem seiner Schritte gegen das Interesse des Klienten handeln darf; der Kunde hingegen gilt als autonom im Sinne von unabhängig. Und: Der Klient ist immer Subjekt und Bürger. Das ist der Ausgangspunkt jeglicher Aufträge an Institutionen des Sozialbereichs. Der Kunde hingegen ist definiert als ein Wirtschaftsteilnehmer, als solcher der Vertragspartner eines Verkäufers. Das Modell des Kunden vernachlässigt die zivilgesellschaftlichen Bestimmungen des Menschen.

Ich stimme dem uneingeschränkt zu und halte das Kundenmodell für absolut unangemessen, wo es um Schule geht.

(3) Der Beruf des Lehrers ist so wichtig, dass nur die Besten Lehrer werden dürfen. Sie müssen streng ausgelesen werden – wenn ich richtig berichtet bin, geschieht das in Ländern, die in der vielberedeten PISA-Studie besser abgeschnitten haben als wir, z.B. in Finnland. Sie müssen eine überlegte, hervorragende Ausbildung erhalten, in ihrem Beruf hohes Prestige genießen und bei ihrer schweren Arbeit alle erdenkliche Unterstützung erfahren. Zu Letzterem gehört auch – ich sage das aus gegebenem Anlass und im Zusammenhang mit der genannten PISA-Studie –, dass nicht hinnehmbar ist, wie in jüngster Vergangenheit kübelweise Schmutzwasser über dem ganzen Stand ausgegossen worden ist.

Eine Möglichkeit wirkungsvoller Unterstützung, liebe maturi et maturae, liegt übrigens auch in Ihrer Hand: Bleiben Sie Ihrer Schule verbunden, halten Sie Kontakt, daran denkend, dass Sie das, was Sie geworden sind, neben Ihrem Elternhaus vor allem Ihrer Schule verdanken.

III

So viel, meine Damen und Herren.

Die letzte Strophe des Gedichts von Eichendorff lautet übrigens:

Es singen und klingen die Wellen
Des Frühlings wohl über mir:
Und seh ich so kecke Gesellen,
Die Tränen im Auge mir schwellen –
Ach Gott, führ uns liebeich zu dir!

Mit dieser Strophe will ich abschliessen, ohne weiteren Kommentar (Sie haben im Gymnasium selbst gelernt, literarische Bilder aus früheren Zeiten zu lesen) und speziell mit dem Wunsch, den der letzte Satz formuliert – Sie dürfen ihn natürlich in unserer Gott-los gewordenen Welt für sich in eine säkularisierte Form bringen.

**Wolfgang Sofsky: Abfahrt in die Umnachtung. Eine Polemik. In: Neue Zürcher Zeitung 46/2002. 25.2.2002, S. 25.*

***Lucien Criblez: Schulreform durch New Public Management? In: schweizer schule 11 / 1996, S. 3 – 22, hier S. 4*

****Delwing, Dieter / Hans Windlin: «New Public Management»: Kritische Analyse aus staatsrechtlicher und staatspolitischer Sicht. In: Schweizerisches Zentralblatt für Staats- und Verwaltungsrecht 96 (1995), S. 183 – 203, hier S. 195; zitiert bei Lucien Criblez: a.a.O. S. 17.*

*****Franz Hochstrasser: Sozialqualität gegen Marktdiktat. In schweizer schule 2 / 1997, S. 11 – 21, hier S. 15*

Prof. Dr. Horst Sitta

am Gymnasi-
ell mit dem
os geworde-

ung 46/2002,

96, S. 3 – 22 ,

atsrechtlicher
96 (1995), S.

1 – 21, hier S.

. Horst Sitta

